

# Stenographisches Protokoll

55. Sitzung des Kärntner Landtages - 27. Gesetzgebungsperiode  
Donnerstag, 18. Dezember 1997

## Inhalt

### Fragestunde (S. 5147)

#### Aktuelle Stunde

Die Bezirkshauptmannschaft; Antragsteller:  
SPÖ-Klub

Redner: Dr. Ambrozy (S. 5157), 2. Präs. Dipl.-  
Ing. Freunschlag (S. 5158), Sablatnig (S. 5159),  
Mag. Trunk (S. 5160)

Zur Geschäftsordnung: Dr. Strutz (S. 5161)

Zur Geschäftsordnung: Mag. Trunk (S. 5161)

Redner: Dipl.-Ing. Dr. Traußnig (S. 5162)

Zur Geschäftsordnung: Schiller (S. 5163), Dipl.-  
Ing. Traußnig (S. 5163)

Redner: Ramsbacher (S. 5164), Ferlitsch (S.  
5164), LR Dr. Haller (S. 5165), Mag. Grilc (S.  
5166), LH-Stv. Mag. Grasser (S. 5167), Koncilia  
(S. 5168), Schwager (S. 5169)

Erweiterung der Tagesordnung (S. 5170)

Einstimmige Annahme, die  
Tagesordnungspunkte 7 und 8 gemeinsam zu  
behandeln (S. 5170)

#### Tagesordnung

##### 1. Ldtgs.Zl. 632-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses betreffend den Wahr-  
nehmungsbericht des Rechnungshofes über  
die Landeshauptstadt Klagenfurt

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 5171,  
5175)

Redner: Mag. Trunk (S. 5171), Dr. Strutz  
(S. 5172), 3.Präs.Dr. Wutte (S. 5173), Ing.  
Pfeifenberger (S. 5174)

Einstimmige Annahme (S. 5175)

##### 2. Ldtgs.Zl. 142-6/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses zur Regierungsvorlage  
betreffend den Bevollmächtigungs- und  
Verwaltungsvertrag mit der Kärntner Berg-  
bahnen und Bergstraßen GmbH

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 5176)

Einstimmige Annahme (S. 5176)

##### 3. Ldtgs.Zl. 149-9/27

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses betreffend das Auftrags-  
vergabegesetz

Berichterstatterin: Abgeordnete Mag. Trunk  
(S. 5177)

Redner: Mitterer (S. 5177), Wedenig (S.  
5179), 1.Präs. Unterrieder (S. 5180), Sab-  
latnig (S. 5180)

Zusatzantrag des FPÖ-Klubs (S. 5182)

Einstimmige Annahme (S. 5182)

##### 4. Ldtgs.Zl. 520-3/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses betreffend die Senkung  
der Lohnnebenkosten

Berichterstatter: 2.Präs. Dipl.-Ing. Freun-  
schlag (S. 5182)

Redner: Mitterer (S. 5183), Hinterleitner  
(S. 5185), Dr. Ambrozy (S. 5186)

Einstimmige Annahme (S. 5189)

##### 5. Ldtgs.Zl. 655-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses zur Regierungsvorlage  
betreffend die Einräumung eines Haftungs-  
rahmens bei Ermächtigung zur Übernahme  
von Fremd- und Eigenkapital als Instrument  
der Wirtschaftsförderung

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 5189)

Einstimmige Annahme (S. 5190)

##### 6. Ldtgs.Zl. 656-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirt-  
schaftsausschusses zur Regierungsvorlage  
betreffend die Veräußerung des  
Sportplatzes KSK, EZ 307, KG  
Krumpendorf an die Gemeinde  
Krumpendorf

Berichterstatter: Sablatnig (S. 5190)

Einstimmige Annahme (S. 5190)

**7. Ldtgs.Zl. 629-3/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Zustimmung zur Sanierung vom "Gasthof zum Scheiber" - Gotthard Fritzer, 9571 Sirnitz  
Berichterstatter: Hinterleitner (S. 5191)

**8. Ldtgs.Zl. 671-2/27:**

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Sanierung der Bergbahnen Kötschach-Mauthen Freizeitanlagen GmbH & CoKG

Berichterstatter: Sablatnig (S. 5191)  
Gemeinsame Generaldebatte: Stangl (S. 5192), Ferlitsch (S. 5193), Dr. Großmann (S. 5193), Mitterer (S. 5194), Hinterleitner (S. 5196), Dr. Ambrozy (S. 5196)  
Zu TOP 7: Einstimmige Annahme (S. 5198)  
Zu TOP 8: Annahme mit Mehrheit ( SPÖ: ja, FPÖ: ja, ÖVP ja - mit Ausnahme Abg. Mag. Herbrich, Wedenig: ja) (S. 5199)

**9. Ldtgs.Zl. 171-5/27:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur Regierungsvorlage betreffend die "Neue Kärntner Umweltfibel"

Berichterstatter: Stangl (S. 5199)  
Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 5199), Mag. Herbrich (S. 5200), Markut (S. 5200)  
Einstimmige Annahme (S. 5201)

**10. Ldtgs.Zl. 653-2/27:**

Bericht und Antrag des Land- und Forstwirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Chemikaliengesetz geändert wird

Berichterstatter: Ing. Eberhard (S. 5202)  
Einstimmige Annahme in 2. und 3. Lesung. (S. 5203)

**Mitteilung des Einlaufes****A) Dringlichkeitsanträge:****1. Ldtgs.Zl. 516-4/27:**

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten aller drei im Landtag vertretenen Parteien

(SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend den Koralmtunnel

Zur Begründung der Dringlichkeit: Koncilia (S. 5203)

Zur Dringlichkeit: Schwager (S. 5204), Ing. Eberhard (S. 5205)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 5206)

Debatte: Ramsbacher (S. 5206), Schlagholz (S. 5206), Dr. Strutz (S. 5207)

Zusatzantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs und ÖVP-Klubs (S. 5206)

Erster Satz: Einstimmige Annahme (S. 5207)

Zweiter Satz: Annahme mit Mehrheit (SPÖ: ja, FPÖ: nein, ÖVP: ja, Wedenig: ja) (S. 5208)

**2. Ldtgs.Zl. 151-7/27:**

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend den Olympiavertrag

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mitterer (S. 5208)

Zur Dringlichkeit: Schiller (S. 5209), Sablatnig (S. 5209), Dr. Strutz (S. 5210), 3.Präs. Dr. Wutte (S. 5211), Dr. Ambrozy (S. 5211), 2.Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 5213)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ: nein, FPÖ: ja, ÖVP: nein, Wedenig: nein)(S. 5214)

**B) Dringlichkeitsanfragen:****1. Ldtgs.Zl. 674-1/27:**

Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landesrätin Dr. Sickl betreffend die Vorlage eines aktualisierten Wassernutzungskonzeptes

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit und Behandlung (S. 5214)

Zur Begründung der Dringlichkeit: Sablatnig (S. 5214)

Debatte: Dipl.-Ing. Gallo (S. 5214)

Schriftliche Mitteilung des befragten Mitgliedes der Landesregierung (S. 5215)

**2. Ldtgs.Zl. 675-1/27:**

Dringlichkeitsanfrage aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landesrätin Dr. Sickl

betreffend die Tunnelerrichtung bei  
Himmelberg/Prekowa  
Einstimmige Zuerkennung der  
Dringlichkeit (S. 5215)  
Zur Begründung der Dringlichkeit:  
Sablatnig (S. 5215)

Debatte: Dipl.-Ing. Gallo (S. 5216)  
Schriftliche Mitteilung des befragten Mit-  
gliedes der Landesregierung (S. 5216)

C. Anträge von Abgeordneten (S. 5216)

**Beginn:** Donnerstag, 18.12.1997, 09.08 Uhr

**Ende:** Donnerstag, 18.12.1997, 16.13 Uhr

**Unterbrechung:** 12.26 Uhr bis 14.03 Uhr

### Beginn der Sitzung: 9.08 Uhr

V o r s i t z : Erster Präsident **Unterrieder**,  
Zweiter Präsident **Dipl.Ing. Freunschlag**,  
Dritter Präsident **Dr. Wutte**

A n w e s e n d : 35 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t : Abgeordneter **Pistotnig**,  
Landesrätin **Dr. Sickl**

A m R e g i e r u n g s t i s c h : Landeshaupt-  
mann **Dr. Zernatto**, Landeshauptmann-  
Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler**, Landes-  
hauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser**, Lan-  
desrätin **Achatz**, Landesrat **Dr. Haller**, Lan-  
desrat **Lutschounig**;

Landesamtsdirektor **Dr. Sladko**, Landesamtsdi-  
rektor-Stellvertreter **DDr. Anderwald**

S c h r i f t f ü h r e r : Direktor **Dr. Putz**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**  
(SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich  
darf Sie recht herzlich zur 55. Sitzung des

Kärntner Landtages begrüßen. Ich begrüße die  
Damen und Herren auf der Zuschauertribüne.  
Ich begrüße die Damen und Herren auf der  
Journalistentribüne, die Mitglieder der  
Landesregierung und die Beamtenschaft im  
Kärntner Landtag. Bitte um etwas  
Aufmerksamkeit!

Das Geschenk des Imkerverbandes Kärnten,  
welches Sie auf Ihrem Tisch haben, ist eine  
kleine Aufmerksamkeit gegenüber dem Kärntner  
Landtag und der Kärntner Landesregierung für  
die Förderungsaktion, die in einer sehr  
schwierigen Zeit für die 3.200 Imker in Kärnten  
stattgefunden hat. Es wurden ja seitens des  
zuständigen Landwirtschaftsreferenten über 3  
Millionen Schilling den Imkern zur Sicherung  
der Kärntner Imkerei zur Verfügung gestellt.  
Der Vorsitzende des Kärntner Imkereiverbandes,  
Molitschnig, läßt sich recht herzlich im Namen  
der Kärntner Imker bei Ihnen bedanken. Das  
sollte eine kleine Aufmerksamkeit vor  
Weihnachten sein. (*Beifall im Hause!*)

Wir kommen zur Fragestunde.

### Fragestunde

Ich rufe die 1. Anfrage auf:

#### 1. Ldtgs.Zl. 508/M/27:

Anfrage des Herrn Abgeordneten  
**Wedenig an Frau Landesrätin Dr.  
Sickl**

Die Frau Landesrätin hat mir schriftlich mitge-  
teilt, daß sie erkrankt ist und heute an der  
Sitzung nicht teilnehmen kann. Infolgedessen  
frage ich Sie: schriftlich oder mündlich?  
Mündlich in der nächsten Sitzung, wird diese  
Anfrage von der Frau Landesrätin Sickl auf  
Wunsch des Fragestellers dann zu behandeln  
sein.

Wir kommen zur nächsten Anfrage

**2. Ldtgs.Zl. 514/M/27:  
Anfrage der Frau Abgeordneten Mag.  
Herbrich an Frau Landesrätin Dr.  
Sickl**

Frau Abgeordnete bitte! Mündlich in der nächsten Sitzung.

Wir kommen zur nächsten Anfrage  
Bitte um etwas mehr Ruhe in dieser so friedlich hektischen Weihnachtszeit.

**3. Ldtgs.Zl. 515/M/27:  
Anfrage des Herrn Abgeordneten  
Ing. Wissounig an Herrn  
Landeshauptmann-Stellvertreter  
Mag. Grasser**

Abgeordneter **Ing. Wissounig** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser! Im Zuge des Autobahnbaues wurde die Planung vorgenommen und vielleicht oder vermutlich geändert. Ich möchte Sie jetzt wirklich fragen: Stimmt das Tunnelportal der A1-Südautobahn im Bereich der KG Pubersdorf mit dem bewilligten Projekt überein?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich darf Ihnen kurz etwas vorlesen. "Gemäß Artikel 52 Abs. 1 des Bundesverfassungsgesetzes ist der Nationalrat und der Bundesrat befugt die Geschäftsführung der Bundesregierung zu überprüfen, deren Mitglieder über alle Gegenstände der Vollziehung zu befragen und alle einschlägigen Auskünfte zu verlangen. Wie der Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes am 11. Juli 1985 festgestellt hat, handelt es sich bei den Handlungen der Betriebe der ÖIAG und ebenso der Österreichischen Schnellstraßen AG um ausschließlich zu diesen Privatrechtsobjekten zu

besorgende und alleine ihnen zuzurechnende Akte, die keinesfalls nur einem Begriff der Vollziehung des Bundes unterstellt werden können. Der Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes hat am 14. Jänner 1992 in einer neuerlichen Information an sämtliche Mitglieder der Bundesregierung festgestellt, daß die Tätigkeit privater Rechtsträger, auch wenn diese überwiegend im Eigentum des Bundes stehen, außerhalb des Bereiches liegt, der der parlamentarischen Interpellation unterliegt. Auf gut deutsch ist nicht einmal der Wirtschaftsminister zuständig. Daher bitte ich um Verständnis, daß auch keine Zuständigkeit des Straßenreferenten gegeben ist. Ich bitte also, Ihre Anfrage an die ÖSAG selbst zu richten.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Das ist eine Nichtbeantwortung einer Frage aufgrund mangelnder Zuständigkeit. Damit ist diese Frage erledigt. Wir kommen zur Anfrage

**4. Ldtgs.Zl. 516/M/27:  
Anfrage des Herrn Abgeordneten  
Ing. Pfeifenberger an Herrn  
Landesrat Lutschounig**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landesrat! Mit 16.7.1997 wurde allen Gemeinden in Kärnten mitgeteilt, daß sie per Verordnung eine Vorschreibung pro Zuchtstute von 1.000 Schilling zu bezahlen hätten, für jene Zuchtstuten, die in dem Register eingetragen sind. Nun ist es so, daß sehr viele Gemeinden mit dieser Vorgangsweise nicht einverstanden sind, weil sie in erster Linie - die Herren Bürgermeister nicken da schon - das nicht gewußt haben, Herr Landesrat, und in zweiter Linie diese Mittel auch nicht budgetiert waren. Es ist grundsätzlich sicher positiv, daß diese Maßnahmen gesetzt werden, um auch die Hengstbeschaffung hier in Kärnten aufrecht zu erhalten, nachdem der Stadlpaurer geschlossen

**Ing. Pfeifenberger**

wurde und damit auch diese Pferdezucht in irgendeiner Form bedroht gewesen wäre. Ich, aus meiner Sicht glaube, daß man nicht hergehen kann und wie die Eisenbahn einfach darüberfährt und den Gemeinden diese Vorschreibung per Dekret vorlegt und sagt, damit müssen sich die Gemeinden jetzt abfinden. Ich komme nun zur Frage:

Warum wurde per Verordnung ohne Abstimmung mit den Gemeinden eine Zuchtstutenprämie von 1.000 Schilling pro Stück festgelegt?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Pfeifenberger, als Agrarsprecher sollten Sie eigentlich wissen, daß laut Tierzuchtgesetz die Gemeinden verpflichtet sind, für die Vatertierhaltung aufzukommen. So ist es natürlich auch im Bereich der Hengsthaltung in den Gemeinden, daß die Gemeinden selbstverständlich ihrerseits verpflichtet sind, für diese Vatertierhaltung aufzukommen.

Die Anfrage spricht aber von einer Prämie. Die Prämie von 1000 Schilling pro Stute ist etwas ganz anderes. (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Nein, nein, du weißt schon, was das ist! - Vors.: Bitte am Wort ist der Herr Landesrat!*) Die Zuchtstutenprämie ist nämlich jene ökologische Maßnahme, die wir für Extensivierungsflächen, für Trockenrasen oder Feuchtwiesen heuer das erstemal für die eingetragenen Zuchtstuten zur Auszahlung gebracht haben. Das ist also ein sehr positiver Aspekt, wofür sich alle Zuchtstutenhalter bedanken, daß es jetzt auch eine Zuchtstutenprämie gibt.

Das andere, was Sie jetzt meinen, hat mit der Anfrage nichts zu tun. das ist keine Prämie, sondern die Verpflichtung der Gemeinde gegenüber der Kammer, für die Vatertierhaltung tausend Schilling einzukassieren. Wenn es ein gesetzlicher Auftrag ist, müssen wir das selbstverständlich entsprechend umsetzen. Wenn die Gemeinden ein großes Verständnis für das Anliegen der Pferdezucht haben, können sie davon Abstand nehmen, den Betrag von den einzelnen Besitzern einzuheben, denn sie

können die Mittel auch aus dem Gemeindebudget geben.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens des SPÖ eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Gibt es seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? - Das ist auch nicht der Fall. Der Fragesteller hat die Möglichkeit einer weiteren Frage.

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Landesrat, es ist leicht, sich herauszureden, aber es ist allen bekannt, daß die Gemeinden das nun zusätzlich zu finanzieren haben und es vorher so war, daß der Bau in jenen Gemeinden, in denen es Pferde gegeben hat, mit dem Antrag hingegangen ist, aber jetzt ist es so, daß die Gemeinden, die früher teilweise nichts bezahlt haben, das jetzt bezahlen müssen. Deshalb ist die Aufregung. Die Herren Bürgermeister werden mir dabei sicher recht geben.

Ich stelle noch eine zweite Frage. Wir haben hier herinnen sehr lange über die Hengsterhaltung in Kärnten und über die Zuchtauslegung diskutiert. Wir sollten auch versuchen, in Kärnten ein Zuchtprogramm für diese Junghengste in Angriff zu nehmen. Was gibt das Land konkret für die Erhaltung einer Hengsthaltung in Kärnten aus?

Landesrat **Lutschounig** (ÖVP):

Herr Abgeordneter, das war ja die Überlegung unsererseits, wenn wir einerseits die einzelnen Züchter zur Kasse bitten, dann müssen wir versuchen, das mit einer Prämie abzufangen. Das war auch der Grund dafür, daß wir diese sogenannte Extensivierungsprämie pro eingetragene Zuchtstute von den tausend Schilling zur Umsetzung gebracht haben. Durch das Auflösen von Stadlbaura ist die Situation eine andere und jetzt haben sich die Länder selbst darum zu kümmern, was mit der gesamten Hengstenhaltung und mit der entsprechenden Selektion bei der Hengstenhaltung zu geschehen hat. (*Abg. Ing. Pfeifenberger: Das Land gibt nichts?*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt und es gibt keine Diskussion mehr darüber.

Wir kommen zur nächsten Anfrage Ldtgs.Zl. 517/M/27: Anfrage des Abgeordneten Schiller an Landesrätin Dr. Sickl. Die Frau Abgeordnete ist nicht anwesend. Bitte die Beantwortung mündlich oder schriftlich? (*Abg. Schiller: Mündlich!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung. Wir kommen zur Anfrage 6:

#### **6. Ldtgs.Zl. 518/M/27:**

##### **Anfrage der Abg. Ott an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Grasser**

(*Zwischenrufe des Abg. Dipl.-Ing. Gallo. - Vors.: Herr Abgeordneter Gallo, bitte!*)

Abgeordnete **Ott** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landesrat! Zwischen 5,2 und 7,9 Minusprozent jährlich sind die Übernachtungen seit 1993 in Kärnten zurückgegangen. Welche konkreten Maßnahmen werden für die nächsten Jahre in Ihrem Referat geplant, um dem Abwärtstrend im Tourismus, welcher in Kärnten besonders spürbar ist, entgegenzuwirken?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ich möchte einmal grundsätzlich festhalten, daß im Tourismusreferat der Kärntner Landesregierung mangels eines entsprechenden Budgets und aufgrund der organisatorischen Gegebenheiten durch die Auslagerung der Tourismusförderung, der Tourismuswerbung und des Tourismusverkaufes im Grundsatz strategische Planungen vorgenommen werden können, weil die tatsächlich operative Umsetzung und die konkreten Maßnahmen seitens des KWF, der Kärntenwerbung bzw. des Kärntenverkauf vorzunehmen sind. Wir haben aber in den letzten

Jahren, und genauso werden wir das in der Zukunft halten, ein durchaus sehr erfolgreiches Paket im Tourismus durch Kreativität, durch Ideenentwicklung und durch den Versuch, die Strukturen im Kärntner Tourismus zu verändern, zustande gebracht. Wir haben ein klares Ziel angestrebt, nämlich quasi das Handwerkszeug im Kärntner Tourismus neu zu ordnen, damit professionell Tourismus in Kärnten wieder betrieben werden kann. Was meine ich damit? Wir haben gesagt, es ist das Tourismusunternehmen Kärnten anzustreben. Es hat also keinen Sinn mehr, wenn wir auf 132 Gemeinden verteilt jeweils ein Tourismusamt und einen Tourismusverein haben, wo jeder dieser 132 Spieler spontan chaotisch zusammenarbeitet bzw. nicht zusammenarbeitet und jeder die Überzeugung hat, der eigene Kirchturm und die eigene Gemeinde ist das Allerwichtigste, das man nach außenhin verkaufen muß. Es ist passiert, daß mir vor versammelten Gemeinderäten erklärt wurde, Grasser, wir haben 200.000 Schilling Tourismusbudget und werden es schaffen, unsere Gemeinde selbst bekannt zu machen. Unser Ziel war es, mit dieser Zersplitterung, mit diesem Chaos mit diesen 132 Einheiten, wo jeder macht, was er will, ein Ende zu machen und dafür schlagkräftige Regionen zu formen, weil es dem Gast vollkommen egal ist, ob er nach Velden, nach Pörtschach, nach Fresach oder sonst irgendwohin fährt, sondern wir müssen es erreichen, daß er nach Kärnten fährt. Wir müssen es erreichen, daß Kärnten in seiner Gesamtheit bekannt gemacht, daß die Marke Kärnten vermittelt wird, weil wir alle selbstkritisch zur Kenntnis nehmen müssen, wenn man über den deutschen Sprachraum hinausfährt, dann merkt man, daß man vielleicht Wien, Salzburg und Tirol kennt, aber Kärnten nicht. Daher unsere Strategie, aus 132 einzelnen Einheiten, die alle tun, was sie wollen, eine Konzentration der Mittel zu Gunsten von mehreren schlagkräftigen Regionen und diese Regionen sollen wiederum die Kärntenwerbung halten, damit wir nicht eine aufgesetzte Landesgesellschaft haben, die den Unternehmern relativ wenig Nutzen stiftet, sondern eine Struktur wie in einem Unternehmen, von unten getragen, wo die Tourismusunternehmer, die Betriebe, die dort ihre Existenz erwirtschaften und absichern

**Mag. Grasser**

können, in Wirklichkeit die Ausrichtung der gesamten Marketingorganisationen im Kärntner Tourismus vornehmen können.

Wir haben da einen relativ guten Erfolg, das ist ein Prozeß, der stattfindet. Wir sind mit der Regionalisierung mitten im Fluß, und zwar vom Lieser und Maltatal über den Millstätter See, über Villach, Ossiacher See, Faaker See usw. Es bildet sich also einiges heraus, damit es diese Konzentration der Mittel und eine stärkere Vermarktung des Landes und der Marke Kärnten geben kann. Wir haben gleichzeitig gesagt, das Land zieht sich aus der Landestourismusgesellschaft zurück und gibt Anteile an die Regionen ab, damit es eine quasi eine von den Regionen und damit von den Unternehmern getragene Struktur ist.

Wir haben gesagt, der Verkauf sollte oberste Priorität im Kärntner Tourismus haben, weil wir einfach zu wenig buchbar sind. Der Verkauf ist die wichtigste unternehmerische Funktion. Jeder, der eine Kundschaft in sein Geschäft hineinbringt, versucht, einen Geschäftsabschluß herbeizuführen. Bei uns ist es noch immer so, daß man mit Briefen und Prospekten antwortet und daß der Gast in Deutschland zwar in fünf Minuten seinen Urlaub in der Karibik gebucht hat, aber relativ lange und viele Kontakte braucht, bis er in Kärnten oder in Österreich seinen Urlaub buchen darf.

Daher klare Zielsetzungen: Wir haben vor wenigen Wochen eine Verkaufsgesellschaft ins Leben gerufen, somit gegründet und 50 Millionen Schilling Steuergeld als Startimpuls für die ersten drei Jahre für diese Verkaufsgesellschaft, damit ganz klar zum Ausdruck kommt: Wir wollen ein Verkaufssignal setzen. Wir müssen mit Reiseveranstaltern zusammenarbeiten. Wir verkaufen nur 6 % unserer Nächtigungen über Reiseveranstalter, aber 40 % der Deutschen buchen über Reiseveranstalter, so daß das eine sehr große Lücke ist, die man zu füllen hat. Professioneller Verkauf mit der eigenen Landesgesellschaft, aber darunter sollen die Regionen verkaufen, darunter muß jeder Unternehmer ebenfalls verkaufen, weil der Verkauf in Wirklichkeit die wichtigste unternehmerische Funktion ist. Das quasi als Neustrukturierung der Organisationen in Kärnten, damit man hier professionell

Tourismus machen kann. Tourismus hat sich zu einer Industrie entwickelt, den kann man nicht mehr nebenbei machen, sondern wirklich nur vom Produkt, vom Angebot bis zum Verkauf professionell gemanagt.

Wir haben gesagt, wir wollen mit Events Aufmerksamkeit auf das Land lenken und haben es zustande gebracht, beispielsweise mit Pörtschach die Tennistradition dort wiederzubeleben. Es gibt dort die Sinertour of Champions. Es ist ein Standort von sechs in Europa, der in Pörtschach institutionalisiert wurde. Wir haben dieses Tennisturnier, wo von Steffi Graf bis Thomas Muster internationale Stars hier waren, wo wir zig Stunden Fernsehübertragung erreichen konnten. Wir haben es geschafft, diesen Standort auf zehn Jahre abzusichern und somit dieses Turnier zehn Jahre lang in Kärnten zu haben, damit man vermittelt, in Kärnten ist etwas los, da gibt es attraktive Veranstaltungen.

Wir haben ebenso das Beachvolleyball, das heuer erstmals stattgefunden hat, nach Klagenfurt an den Wörther See gebracht, wo man rund 200 Millionen Menschen vermitteln konnte: Wir haben die Trendsportarten hier, hier ist etwas los, das ist ein attraktives Urlaubsland. Wer die Bilder gesehen hat, der weiß, es war eine ganz tolle Veranstaltung. Wir haben am Millstätter See das größte Golfturnier Österreichs institutionalisiert und wollen auch das in den nächsten Jahren absichern und wir verhandeln zur Zeit, einen Triathlon nach Kärnten zu bringen. Ebenso durfte ich am Dienstag dieser Woche der Kärntner Landesregierung berichten, daß wir, ausgehend von einer Initiative des Faaker Sees eine sehr, sehr große Chance haben, das Harley-Davidson-Treffen zum 95-Jahr-Jubiläum von Harley Davidson, eine Kult-Motorradmarke, hier nach Kärnten zu bringen. Es gibt eine Veranstaltung in Milwaukee in USA und es gibt eine höchstwahrscheinlich in Kärnten, wir werden am 23. Dezember die entscheidenden Verhandlungen haben. Es ist das die größte Veranstaltung von Harley Davidson, die es jemals in Europa gegeben hat. Es steht allein ein Werbebudget von 40 Millionen Dollar zur Verfügung, um diese Veranstaltung zu bewerben. Es wird damit gerechnet, daß es zwi-

**Mag. Grasser**

schen 15.000 und 25.000 Maschinen mit Harley Davidson Fahrern gibt, die nach Kärnten kommen sollen. Es wurde bereits zugesagt, daß Popbands von Z.Z.Top bis Deep Purple bis David Bowie bis Back-Street-Boys, also eine ganze Palette von Pop- und Rockgruppen zu dieser Zeit nach Kärnten kommen, zu der man mit einem Besuch von ungefähr 200.000 in diesem Zeitraum rechnet. Es hat Arnold Schwazenegger zugesagt, daß er kommt, es wird gerechnet daß Bruce Willys und daß David Moore kommen könnten. Es ist eine Veranstaltung, wie sie Österreich in dieser Dimension noch nicht gesehen hat. Sie sollte vom 17. bis zum 21. Juni stattfinden und sie wäre für Kärnten von einem ungeheuren Werbewert in die Hunderte Millionen Schilling gehend, weil man damit fast so etwas wie eine Generalprobe auch im organisatorischen Bereich für die Olympiade, die wir hoffentlich schaffen werden, zustandebringen könnte. 200.000 Menschen zu einen Event nach Kärnten für vier Tage zu bringen, ist eine ungeheure Aufgabe, was Organisation, Verkehrskonzept, Verkehrsplanung, Sicherheitsmaßnahmen, Verpflegung, Unterkunft und all diese Dinge betrifft, aber zumindest Kärnten, wenn nicht darüber hinaus wäre in dieser Zeit voll. Wir alle wissen, daß im Juni nicht allzu viel los ist und es wäre ein tolles Event für die Jugend im Lande. Daher bin ich froh, daß wir in der Regierung den Konsens gehabt haben, daß diese Veranstaltung gewollt wird und daß wir gemeinsam alles tun wollen, damit sie in Kärnten stattfinden kann.

Wir verhandeln auf der anderen Seite ein wirkliches Großprojekt, um es nach Kärnten zu bringen, eine Investition eines touristischen Leitbetriebes, der europaweit Dimensionen setzen würde, damit man hier auf Signale setzt: Kärnten ist auch für solche Investoren attraktiv, die sagen, wir sehen Chancen und Hoffnungen im Kärntner Tourismus, wollen hier investieren, Arbeitsplätze schaffen und Leitprojekte realisieren. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Meine Damen und Herren, wir sollten den Bereich der Infrastruktur zu einer gemeinsamen Aufgabe machen. Wir sind im Bereich der Winterinfrastruktur seit längerem engagiert. Sie kennen alle das Projekt der Talbahn am Naßfeld, das ist in Summe eine Investition von 450

Millionen Schilling. Wir haben das noch einmal hinterfragen und hinterprüfen lassen, Investitionskosten, Folgekosten, Ertragsstruktur, Finanzierungsstruktur, und wir sind gemeinsam froh, daß es ein sehr tolles Zeugnis ist, das dieser Region ausgestellt wurde, weil mit Landesunterstützung eine ganz, ganz wichtige Investition im Bereich der Winterinfrastruktur realisiert werden könnte. Ich denke, daß wir im Jänner wesentliche Schritte weiter sein werden, was für das Gailtal, aber auch darüber hinaus für die Betriebe im Tal, für die Arbeitsplätze und für den Tourismus dieser Region ein ganz wichtiger Impuls sein wird. Von uns aus gibt es das Bekenntnis dazu und ich bin guter Dinge, daß wir das im nächsten Jahr mit diesen ganzen Hinterfragungen und Überprüfungen, die ein sehr positives Licht gebracht haben, über die Bühne bringen können.

Ich ersuche aber das Hohe Haus auch um Unterstützung, was die Sommerinfrastruktur betrifft, weil ich glaube, daß wir alle kritisch zur Kenntnis nehmen müssen, daß wir im Sommer in Kärnten teilweise Infrastrukturen der Siebzigerjahre haben. Wenn man kritisch durch unsere Gemeinden fährt, kommt man darauf, daß es teilweise Betonwüsten, keine attraktiven Erlebnislandschaften, Aqualands und Mountainbikestrecken gibt. Es gibt also die Dinge nicht, die ein Gast erleben will, zu denen er sagt, das ist attraktiv, das bekommt er weltweit geboten, das gibt es auch in Kärnten, beginnend bei der Gestaltung einer Gemeinde mit Höhenlandschaften, Wasserlandschaften bis hin zu Attraktionen in der touristischen Infrastruktur. Ich bin davon überzeugt, daß Sommerinfrastruktur auch wesentliche Aufgabe der öffentlichen Hand und damit der Kärntner Landesregierung und des Landtages ist.

Wir haben uns gemeinsam in der Landesregierung darauf geeinigt, eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Prof. Kropfberger einzusetzen, damit wir aus Kärntner Sicht sagen: Was ist an Infrastrukturen im Land möglich? Was wollen wir realisieren? Wo wollen wir die Schwerpunkte setzen? Dies alles, damit wir uns hier mit dem Kärntner Landtag auf ein entsprechendes Sommerinfrastrukturprogramm einigen. Denn uns muß klar sein, daß wir noch immer eine Einsaisonalität haben, die aus 80 %



**Mag. Grasser**

Sommer- und 20 % Winterauslastung besteht. Wir müssen eine Auslastung für unsere Betriebe anstreben! Mit 55 bis 60 Tagen Vollauslastung im Jahresdurchschnitt kann kein Tourismusbetrieb in Wirklichkeit nicht überleben. Daher muß die Auslastung unser Ziel sein; muß der Ganzjahrestourismus unser Ziel sein. Deswegen geht es neben den Winterinfrastrukturen auch um die Sommerinfrastrukturen.

Ich hoffe, daß wir es gemeinsam schaffen, die Olympiade auch international für uns zu entscheiden, weil das ein ganz, ganz wichtiges Instrument und ein Weg ist, um zu diesem Ganzjahrestourismus zu kommen und um der Welt zu vermitteln, daß wir in Kärnten nicht nur Sommer, Sonne und baden haben, sondern daß man auch schifahren kann, daß man ein Wintererlebnis genießen kann und damit eben die Auslastung für jeden einzelnen Betrieb wesentlich steigern kann. Das ist nur ein ganz kleiner Abriß dessen, was wir vorhaben.

Ich bin guter Dinge, daß es uns gemeinsam gelingt, den Tourismus in Kärnten wieder auf eine entsprechende Basis zu heben. Ich bitte darum, daß man auch über die Rahmenbedingungen nachdenkt und es den Unternehmen im Tourismus ermöglicht, auch wieder entsprechende Gewinne zu erwirtschaften, weil gerade der Tourismus - auch das sollte man einmal sagen! - über Jahre hinweg die Melkkuh der Nation war und immer mehr Steuern und Abgaben gezahlt hat. Es geht sich heute in dieser Form nicht mehr aus, wenn man Eigenkapitalstrukturen, Lohnnebenkosten und vieles andere mehr betrachtet. Hier sind Reformen notwendig. Das war auch der Grund, warum wir diese Woche einen Antrag in die Kärntner Landesregierung gebracht haben, was die Kanalanschlußgebühren und die Förderung dieser Maßnahmen betrifft. Leider Gottes sind wir (noch) in der Minderheit geblieben. Aber ich bin guter Dinge, daß uns das im neuen Jahr doch gelingen wird, weil es für unsere Gasthäuser prohibitiv ist, mehrere hunderttausend Schilling an Anschlußgebühren zu zahlen. Das ist nicht leistbar, wenn man die Erträge in der Vergangenheit nicht gehabt hat. Vielen Dank!  
(Beifall von der FPÖ-Fraktion)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Für eine Zusatzfrage hat sich der Herr Abgeordnete Rohr gemeldet.

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich war vor zirka drei Wochen in der Gemeinde St. Kanzian. Dort wurde mir berichtet, daß es die Bildung der "Region Südkärnten" gibt. Die Gemeinde St. Kanzian - wo ja vorwiegend Ihre Parteifreunde sozusagen die Hauptverantwortlichen im kommunalpolitischen Bereich für den Tourismus sind - hat die Situation, daß eine gewichtige Tourismusgemeinde die "Region Südkärnten" verlassen hat.

Was werden Sie tun, um Ihren Parteifreund, der dort der Tourismusverantwortliche ist, wieder in die Strategie einer Regionsbildung mit einzubinden bzw. in die Strategie, die von Ihnen hier in entsprechender Breite ausgeführt wurde, wieder mitzunehmen?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (FPÖ):

Sehr geehrter Abgeordneter! Ich möchte vorausschicken, daß für mich die Tourismusentwicklung wirklich keine Frage der Parteipolitik ist. Aber wir müssen einfach zur Kenntnis nehmen, daß es im ganzen Land ein bißchen verstreut ein paar "gallische Dörfer" gibt, was die Regionalisierung betrifft. St. Kanzian ist für mich ein solches "gallisches Dorf". Wir sollten nicht versuchen, Römer zu sein, sondern sollten versuchen, einen inneren Überzeugungsprozeß hierbei zustande zu bringen!

Es gibt heute in dieser Frage ein Gespräch mit dem Kollegen Haller, wo wir aus gemeinsamer politischer Sicht klarmachen wollen, daß dieses Kirchturmsdenken, diese Kleinkariertheit, einfach keine Tourismusvision mehr hat. Auch St. Kanzian als tourismusintensive Gemeinde, kann - wenn sie alleine steht und glaubt, sich bekanntmachen und Investitionen nach St. Kanzian bringen zu können - sicherlich nicht

**Mag. Grasser**

bestehen. Ich war bis jetzt dreimal in St. Kanzian. Dieter Haller war auch mehrmals in St. Kanzian. Es ist wirklich ein schwieriger Boden, weil man dort glaubt, alle rundherum müssen nicht eingebunden werden, und man schafft es auch alleine. Aber es wird ein gemeinsamer Versuch stattfinden: mit ein bißchen charmanter Überzeugungskraft, wie dies Kollege Haller meistens zustande bringt. Ich hoffe daher, daß wir gemeinsam einen Weg erreichen können, der heißt: Auch St. Kanzian geht in eine "Region Südkärnten".

Wir werden versuchen, auch die Klagenfurter dazu zu bringen, daß sie neben der "Rose am Wörther See" und dem Wörther See, der als Chance betrachtet wurde, auch vielleicht einmal zur "Region Wörther See" dazugehen und nicht meinen, sie können alleine bleiben; weil es super ist, wenn man politisch auf allen möglichen Messen Rosen verteilen kann und glaubt, man kriegt deswegen Gäste ins Land.

Ich glaube, das ist genau das Gegenteil dessen, was wir wollen. Wir müssen professionell Tourismus machen! Wir müssen froh sein, daß wir Reservierungssysteme ins Land bringen und verkaufbar werden. Das geht nur in schlagkräftigen Regionen, wo man Kundengruppenpolitik machen kann, wo man auf Angebotsgruppen eingehen kann und wo man eben wirklich mit Reiseveranstaltungen und Vertriebsstrukturen zusammenarbeiten kann. St. Kanzian ist eine Aufgabe, der wir uns gemeinsam stellen wollen: ich hoffe, erfolgreich!

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der FPÖ eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall! - Die Fragestellerin hat die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte, Frau Abgeordnete!

Abgeordnete **Ott** (ÖVP):

Werden Sie diesen Maßstab, den Sie für St. Kanzian setzen, auch für Klagenfurt setzen?

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (FPÖ):

Sehr geehrte Abgeordnete! Ich glaube, ich habe den Klagenfurter Kollegen dazu schon alle möglichen unfreundlichen Dinge ausgerichtet; nachdem wir über zwei Jahre an einem Tisch gesessen sind und ich in mehreren Sitzungen in Abstimmungen sogar die Zustimmung der Klagenfurter Politik erhalten habe, daß sie zur Region dazugeht. Für mich ist die Klagenfurter Haltung nicht nachvollziehbar. Es wird argumentiert und um Anteile an der Region gestritten. Bürgermeister Scheucher ist es, der sagt, er möchte gleich viele Anteile haben, die er auch in diese Gesellschaft einzahlt. Das leuchtet auf den ersten Blick eigentlich ein. Er sagt, es gebe weltweit keine andere Gesellschaft, die sozusagen mehr zahlt, als sie an Anteilen erhält. Ich habe ihm dort entgegenhalten müssen, daß er als Tourismusreferent des Landes Kärnten es war, der die Kärntner Tourismusgesellschaft damals mitgegründet und eine Struktur dort vorgeschlagen hat, die heißt: 60 % hält das Land - aber es bezahlt 100 %. Das heißt, auch in diesem Bereich ist die Argumentation nicht schlüssig!

Ich hoffe und kann nur bitten, daß wir gemeinsam auch den Weg der Stadt Klagenfurt, gerade als Hauptbewerber für Olympia, in eine "Region Wörther See" zur Vermarktung des gesamten Landes, zur Vermarktung Kärntens zustande bringen. Wir haben schon kräftig gestritten, werden weiterstreiten und hoffen, daß Klagenfurt zur "Region Wörther See" geht! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt! - Wir kommen zur nächsten Anfrage:

**7. Ldtgs.Zl. 519/M/27:****Anfrage der Abgeordneten Steinkellner an Landesrätin Achatz**

Frau Abgeordnete, ich erteile Ihnen das Wort!

Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Sehr geehrte Frau Landesrätin! Im Oktober dieses Jahres wurde die Leiterin des Kindergartens "Friedenspark" in Villach ihrer Leiterfunktion enthoben. Bürgermeister Manzenreiter ordnete an, die gesetzlich festgelegte Gruppenstärke von 25 auf 27 anzuheben. Weil besagte Kindergartenleiterin, welche von der Landeskindergarteninspektorin Raunig als gute Kindergärtnerin und Chefin beschrieben wird, aus pädagogischen Gründen Bedenken gegen die Anordnung des Bürgermeisters geäußert hat, wurde sie ihrer Funktion enthoben. Der Kindergartenreferent der Stadt Villach, Stadtrat Pfeiler, stellte fest: "Eine Kindergartenleiterin ist der verlängerte Arm des Magistrats. Und ein Arm führt aus - er kommentiert nicht."

Frau Landesrätin, im mittelfristigen Investitionsplan der Stadt Villach ist bis zum Jahr 2001 keine bauliche Maßnahme für den besagten Kindergarten "Friedenspark" vorgesehen, die eine Deckung des erhöhten Bedarfes rechtfertigen würde.

Daher meine Frage: Ist es richtig, daß für Villachs Kindergärten die Gruppenzahl von 25 auf 27 erhöht wird?

Landesrätin **Achatz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Abgeordnete! Das ist nicht richtig! Ich möchte hier eingangs aber doch betonen - bevor ich konkret die Frage beantworte -, daß es einen wesentlichen Ausbau auch unter Zuhilfenahme der Bundesmillionen in Kärnten gibt; daß wir in Landskron eine weitere große Ausweitung dieses Kindergartens vor kurzem eröffnet haben und auch für diesen Villacher Bereich Mittel aus den Bundesmillionen zur Verfügung gestellt werden.

Es ist richtig, daß am 30. Juli der Herr Bürgermeister ein Schreiben an die Fachabteilung gerichtet hat, in dem er ersucht, daß die Gruppenstärken überzogen werden können. Diesem Schreiben wurde seitens der Abteilung 6 nicht zugestimmt, weil zum damaligen Zeitpunkt die gesetzlichen Voraussetzungen fehlten. Das heißt, die Höchststärke der Kindergruppen kann

nur dann vorübergehend überschritten werden, wenn der Kindergartenerhalter nachweist, daß zur Deckung des erhöhten Bedarfes an Kindergarten- und Hortplätzen bauliche Maßnahmen eingeleitet wurden.

Auch das ins Treffen geführte Argument, mit dieser Vorgangsweise eine bessere Auslastung in den Kindergruppen zu erzielen, war weder gesetzlich noch pädagogisch vertretbar. Ich habe dann zu einem Gespräch eingeladen, das am 23. Oktober stattgefunden hat. Ich habe den Herrn Stadtrat und den Herrn Bürgermeister aufgefordert, konkrete Pläne vorzulegen. Diese konkreten Pläne bezüglich der weiteren Ausweitung für den Bereich Villach wurden der Abteilung am 4. 11. 1997 vorgelegt. Dadurch wurde es möglich, daß in einzelnen Kindergärten und Horten die Gruppenanzahl vorübergehend überschritten werden kann; befristet bis zum Ende des laufenden Kindergartenjahres 1997/1998.

Bezüglich Ihrer Darstellung der Leiterin, die jetzt in eine andere Funktion gewechselt ist, kann ich heute nicht konkret Stellung nehmen, weil ich nur einseitig informiert bin. Ich werde mich aber mit der Betroffenen in Verbindung setzen. Bisher war das nicht möglich. Deshalb möchte ich heute dazu nicht konkret Stellung beziehen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ dazu eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall! - Gibt es seitens der ÖVP eine Zusatzfrage? - Das ist auch nicht der Fall! Frau Abgeordnete, Sie haben die Möglichkeit einer Zusatzfrage!

Abgeordnete **Steinkellner** (FPÖ):

Ich bedanke mich für die Beantwortung, Frau Landesrätin, vor allem, daß Sie sich mit dieser Kindergartenleiterin, die eine sehr gute Beschreibung hat, selbst besprechen wollen. Weil das war aus meiner Sicht mehr als nicht angebracht!

Ich hätte eine Frage an Sie, Frau Landesrätin: Wie sehen die Pläne aus, die es für 1997/Ende

**Steinkellner**

1998 rechtfertigen, die Gruppenanzahl zu erhöhen?

Landesrätin **Achatz** (SPÖ):

Frau Abgeordnete, ich habe im konkreten die genauen Zahlen nicht hier, in welchen Kindergärten dieser Ausbau erfolgen wird. Dies liegt in der Abteilung auf. Ich werde Sie darüber gerne informieren. (*Abg. Steinkellner: Bitte!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist die Anfrage 7 erledigt. - Wir kommen zur 8. Anfrage:

**8. Ldtgs.Zl. 520/M/27:****Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Dr. Haller**

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landesrat! Horrende Zulagen für Wolfsberger Spitzenbeamte - es geht um 30.000 bis 40.000 Schilling pro Monat - schlagen Wellen! Immerhin sind diese Zulagen bis zu 800 % über den Landesrichtlinien.

Der Gemeindebetriebsratsobmann findet das alles in Ordnung, gerechtfertigt und auch gesetzlich gedeckt - obwohl es krasse Ungleichbehandlung gibt; beispielsweise kleinere Bedienstete (die Mitarbeiter des Bauhofes) können von solchen Beträgen nur träumen. Daneben gibt es allerhand Prämien, wie jetzt, zur Weihnachtszeit. Gestern habe ich gelesen, daß die Spitzenbeamten diese Weihnachtsprämien zurückzahlen. Hoffentlich stimmt das!

Nur eines hat mich in dem Bericht stutzig gemacht. Da heißt es: "Die Gemeindeaufsichtsbehörde des Landes ist über die Bescherungspraktiken der Kommunen nicht im Bilde."

Ich frage Sie daher, Herr Landesrat: Entsprechen die jüngst in den Medien genannten, exorbitant hohen Zulagen für Gemeindebedienstete der Stadtgemeinde Wolfsberg vollinhaltlich den Anforderungen wie Gesetzmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Zunächst darf ich auf das Gemeindebedienstetengesetz verweisen, das bestimmt, daß das für das Dienstrecht der Landesbediensteten geltende Recht auch für öffentlich-rechtliche Bedienstete im Gemeindebereich anzuwenden ist. Hierbei haben wir Möglichkeiten, Mehrleistungen im Hinblick auf die tatsächlich erbrachte Mehrbelastung und Mehrleistung durch entsprechende Mindestsätze abzugelten. Diese Mindestsätze können - und das liegt in der Autonomie der Gemeinde - überschritten werden. Zugegebenermaßen kann man feststellen, daß die Stadtgemeinde hierbei eine deutliche Erhöhung der Mindestsätze vorgenommen hat.

Ich bin sehr froh darüber, Herr Abgeordneter, daß die Bürgermeisterkandidaten der Stadtgemeinde Wolfsberg unisono in den Medien erklärt haben, daß sie die Ansätze des Nebengebührenkatalogs einer sehr kritischen Überprüfung unterziehen werden. Ich werde selbstverständlich auch eine entsprechende Kommentierung in die Richtung abgeben, daß man bei dieser Frage das nötige Augenmaß einsetzt.

Insgesamt darf ich aber nochmals auf die Autonomie der Gemeinden verweisen.

Hier besitze ich keine direkte Einflußnahme, genauso wenig wie ich auch eine Zuständigkeit sehe, daß ich den mir heute vom Kollegen Grasser konzidierten Charme jetzt regelmäßig im Referat des Tourismusreferenten einsetzen würde. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Seitens der FPÖ-Fraktion gibt es keine Zusatzfrage. - Seitens der ÖVP-Fraktion erteilt der Vorsitzende Abg. Ing. Eberhard das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landesrat! Die Gemeinde Frantschach St. Gertraud ist seit 1.1.1997 selbständig und es ist bekannt, daß von den Beamten der Stadtgemeinde Wolfsberg keine Bereitschaft da war, in den Personalstand der Gemeinde Frantschach St. Gertraud zu wechseln. Das heißt, der Personalstand der Beamten ist in der Stadtgemeinde Wolfsberg trotz Gemeindetrennung gleich geblieben. Herr Landesrat, ich frage Sie daher: Liegt die Stadtgemeinde Wolfsberg mit den Beamten derzeit über dem Rahmenplan des Landes wie er für die Stadtgemeinde Wolfsberg vorgesehen ist?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Ich muß berichten, daß hier im Zuge der seinerzeit von mir sehr heftig kritisierten, aber selbstverständlich zur Kenntnis genommenen Gemeindetrennung, auch eine Auseinandersetzung in der Frage des künftigen Personals geführt wurde. Ich habe damals als Gemeindeferent festgestellt, daß es notwendig sein wird, daß das Personal, das neuerlich in der Gemeinde Frantschach einzustellen sein wird, in erster Linie aus dem Personalstand der derzeitigen Stadtgemeinde Wolfsberg herzurühren hat, damit hier ein entsprechender Ausgleich, was die Planstellen anlangt, tatsächlich eintritt. Ich habe festgestellt, daß hier von den Bediensteten der Stadtgemeinde wenig Interesse vorhanden war, zur Gemeinde Frantschach St. Gertraud überzuwechseln. Wir mußten zur Kenntnis nehmen, daß die bisher bei der Gemeinde Frantschach eingetretenen Bediensteten, aufgrund eines Ausschreibungsverfahrens ausgewählt, nicht von der Stadtgemeinde herkommen. Ich kann nur noch einmal darauf hinweisen, daß die Stadtgemeinde Wolfsberg solcher Art in die Lage versetzt wird, mittelfristig ihren Personalstand durch entsprechende Ausgleiche wieder in Ordnung zu bringen, auf Plan zu bringen. Die Gemeinde Frantschach wird bei der Neuaufnahme von Bediensteten die jetzt noch hinzukommen, auch selbstverständlich auch darauf Bedacht zu nehmen haben, daß allfällige Aspiranten aus der Stadtgemeinde Wolfsberg entsprechend bevor-

zugt werden und nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Einsatzmöglichkeiten auch berücksichtigt werden.

(1. Zusatzfrage:)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Landesrat! Wäre ich jetzt nicht nur Abgeordneter, sondern beispielsweise auch Hörer bei Ihnen als Professor für kommunales Management an der Fachhochschule, welche Antwort würden Sie mir dann geben?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Ich muß sagen, das ist schon eine dreifache Fiktion oder Hypothese, die Sie da jetzt in die Diskussion eingebracht haben. Grundsätzlich, glaube ich, würde es Ihnen nicht schaden, wenn Sie einmal nach Spittal kämen, um sich meine Vorlesung anzuhören, (*LR Lutschounig erheitert diese Aussage.*) sondern auch die der anderen, die hier im kommunalen Management einiges zu diesem (*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Das hat aber mit der Frage wirklich relativ wenig zu tun!*) Thema auch einbringen würden. Ich weiß also nicht viel mehr mit dieser Frage anzufangen, aber ich hätte diese Frage auch in Spittal so beantwortet.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist die achte Anfrage erledigt. - Wir sind am Ende der Fragestunde. Wir kommen zur Aktuellen Stunde. Es ist, geschätzte Damen und Herren Abgeordneten, ein SPÖ-Antrag der vorliegt. Das Thema der heutigen Aktuellen Stunde lautet: "Die Bezirkshauptmannschaft". Redezeit bitte generell fünf Minuten. Ich würde bitten, daß man die Redezeit sowie das letzte Mal auch sehr genau einhält. Dann ist eine ordnungsgemäße Abwicklung der Aktuellen Stunde von meiner Seite her und auch in Ihrem Sinne möglich. Für die Antragsteller hat sich Herr Abgeordneter Dr. Peter Ambrozy gemeldet. - Ich erteile ihm das Wort.

**Unterrieder****Aktuelle Stunde**

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Abgeordnete! Hohes Haus! Die SPÖ-Fraktion hat das Thema "Die Bezirkshauptmannschaft" zum Thema der Aktuellen Stunde deshalb gewählt, weil in der letzten Zeit Tendenzen aufgekommen sind, daß diese Ebene der Verwaltung überflüssig sei, oder zumindest die Diskussion darüber. Wir wollen doch vor den Ohren der Öffentlichkeit klarstellen, daß die SPÖ hier eine andere Position hat als sie öffentlich diskutiert worden ist.

Erlauben Sie mir vielleicht eingangs nur kurz zu sagen, daß die Bezirkshauptmannschaft die gewachsene historische Verwaltungsstruktur der Republik in der untersten Instanz ist und eine Geschichte von mehr als eineinhalb Jahrhunderten aufweist. Und wenn man die Kreisämter der Maria Theresianischen Verwaltungsreform hernimmt, sogar noch viel älter ist. (*Abg. Dr. Strutz: Und da seid Ihr stehengeblieben!*) Da seid Ihr stehengeblieben in Eurem Denken, weil damals hat es nämlich - Kollege Strutz ich habe fünf Minuten, aber ich möchte Ihnen das trotzdem sagen - zwei Kreisämter gegeben. Und in die Richtung hin wollt Ihr, nämlich zurück ins Mittelalter. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Aber genau diese zwei Jahrhunderte der Entwicklung waren auch zwei Jahrhunderte permanenter Entwicklungsprozeß für diese Bezirksverwaltungsbehörde. Und sie hat sich den jeweiligen Bedürfnissen der Zeit - ich möchte fast sagen - perfekt angepaßt und ist daher ein nicht verzichtbarer Bestandteil der Verwaltung auf erster Ebene, auf unterster Ebene.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich möchte Ihnen nur ganz kurz die Beweggründe, damit man auch etwas zum Schmunzeln hat, für die derzeitige in etwa Struktur der Bezirkshauptmannschaften Kärnten, näherbringen. In der Bach'schen Verwaltungsreform hat man damals als Faustregel aufgestellt - und ich bin froh, daß einige Bezirkshauptmänner heute hier sind, um das auch zu hören - daß der Bezirkshauptmann morgens mit dem Pferdegespann in den entlegendsten Ort seines Bezirkes reisen und am

gleichen Tag wieder heimkehren konnte. Nun, Pferdegespanner, allerdings mit vielen Pferden, haben die Bezirkshauptmänner heute noch. Allerdings sind ihre Aufgaben von der Geschwindigkeit her so vervielfältigt worden, daß die Struktur im wesentlichen gleich geblieben ist.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Bezirkshauptmannschaft ist in Wahrheit heute die allumfassende Behörde der ersten Instanz und damit eine Ansprechstelle in fast allen Verwaltungsangelegenheiten. Und das halte ich für das Faszinierende an dieser Behörde, nämlich, daß der Bürger bei einem Tor hineingeht und das breite Spektrum der gesamten Verwaltungstätigkeit in der ersten Instanz dort abgedeckt hat, sowohl was die Informationen betrifft als auch was die Entscheidungen betrifft. Und genau das ist es, was heute auch die Bezirkshauptmannschaft in der Bevölkerung mit einem so hohen Ansehen versieht, oder ausstattet, nämlich, daß der Bürger dort wirklich Beratung, Hilfe und Entscheidung unter einem Dach bekommt und das vorort und dezentral.

Ich möchte diese Gelegenheit hier benutzen, um auch den Bediensteten in den Bezirkshauptmannschaften ein hohes Maß an Anerkennung zu zollen, denn es ist ihre Tätigkeit die neben der Struktur diese Qualität der Bezirkshauptmannschaft ausmacht. Wenn wir nun von einer Schließung der Bezirkshauptmannschaften sprechen und eine Verlagerung auf andere Ebenen, dann kann ich sagen, wenn so etwas in einer solchen Struktur ohne Konzept, einfach aus Opportunismus heraus, weil wir eine Jubiläumsveranstaltung des Gemeindebundes haben, geschieht, und weil man meint, mit den Bürgermeister auf du und du zu sein, ohne zu wissen, was in den Gemeinden wirklich gedacht ist, dann halte ich das für fahrlässig und zum Teil sogar für sträflich. (*Vors. 1. Präs. Unterrieder: Eine Minute noch!*) Reformstrukturen, meine sehr geschätzten Damen und Herren, und Reformveränderungen wollen auch wir. Und es ist ja in der letzten Zeit Einiges geschehen. Vom

**Dr. Ambrozy**

effizienteren Personaleinsatz bis hin zur Aufgabenreform, bis hin zur Reform der Organisationsabläufe. Das ist im Laufen, das ist zum Teil umgesetzt. Und es wird auch weiterhin ein ständiger Reformprozeß sein müssen. Aber wenn wir die Aufgaben der Bezirkshauptmannschaften ansehen, dann wissen wir, daß eine Aufspaltung auf Gemeinde und Land nur zu einer vollkommen falschen Entwicklung führen würde. Nämlich einerseits der Druck auf die Vergrößerung der Gemeinden, weil sie überfordert wären und auf der anderen Seite, unnötige und verteuernde Zentralisierung. Und das sind die Gründe, warum wir an dieser bewährten Struktur, nämlich den Bezirkshauptmannschaften als allumfassende Behörde erster Instanz, festhalten wollen und damit auch Bürgerservice und Arbeitsplatz vorort sichern wollen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Dipl.-Ing. Freunschlag das Wort.)*

**Zweiter Präsident Dipl.-Ing. Freunschlag (FPÖ):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir Freiheitlichen freuen uns ganz besonders, daß das Thema "Bezirkshauptmannschaft", das wir vor einiger Zeit zur Diskussion gestellt haben, eine so große Aufmerksamkeit erregt, aber auch so starke Reaktionen hervorgerufen hat. Ich bedaure allerdings gleichzeitig auch, daß SPÖ und ÖVP sich so rasch auf ein Nein einbetont haben, auf eine brüske Zurückweisung, ohne überhaupt näher in eine Diskussion über die Aufgaben und Notwendigkeiten für die Zukunft einzutreten. Ich bedaure auch, daß der Vorredner eigentlich sehr oberflächlich in einer Art Wahlrede hier ein so wichtiges Thema abhandelt. *(Zwischenruf von Abg. Dr. Ambrozy.)* Denn die Problematik, Herr Abgeordneter Ambrozy, liegt ja viel tiefer, und ich werde Ihnen gleich sagen, was unsere Aufgaben als Politiker sind. Und Sie werden sehen, daß die Frage über das zukünftige Schicksal der Bezirkshauptmannschaften rascher auf uns zukommt als es uns recht sein wird.

Deshalb, meine Damen und Herren, sind wir Freiheitlichen der Meinung, sich rechtzeitig mit

diesem Problem auseinanderzusetzen. Und es gibt Gott sei Dank in unserer Republik noch kein Gesetz, das ein Denkverbot festschreibt. Wir Freiheitlichen denken nach über zukünftige Strukturen und Notwendigkeiten in unserer Republik. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)* Ich vergleiche diese Diskussion mit der Privilegiendiskussion. Meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP! 1980 haben wir Freiheitlichen hier die Privilegiendiskussion begonnen. Damals wurden wir als Nestbeschmutzer und als Verrückte hingestellt. Heute *(Abg. Sablatnig: Heute habt Ihr den Lukas mit 65.000,- in ...)* *(Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ-Fraktion.)* *(Lärm im Hause.)* ist das überhaupt gar nicht mehr aus der politischen Diskussion wegzudenken, daß man Privilegienabbau durchführt.

Lassen Sie uns in diesem Lande weiter diese Vordenkerrolle spielen. Wir werden, wir müssen rechtzeitig nachdenken. Und wir sehen die Problematik nicht so kleinkariert, wie Sie, Herr Abgeordneter Ambrozy. Sondern wir sehen sie in einem größeren Zusammenhang und als einen Teil eines Gesamtkonzeptes, das ich unter dem Titel "Bezirkshauptmannschaften 2010" umschreiben möchte. Denn glauben Sie wirklich, daß es sich Österreich nach einem EU-Beitritt leisten kann, wo wir über 70 Prozent der Kompetenzen abgeben mußten, so zu tun als ob nichts geschehen wäre? Sind Ihnen die Forderungen nach einer Kompetenzverteilung zwischen den Gebietskörperschaften unbekannt geblieben? Der Ruf nach einer Bundesstaatsreform ist ja allgegenwärtig und müßte raschest umgesetzt werden. Und durch eine solche Bundesstaatsreform wird ja wahrscheinlich vieles auch geändert werden müssen. Auch im Rahmen der Bezirkshauptmannschaften.

Und meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP! Haben Sie noch nie etwas gehört, von dem *(Zwischenruf von Abg. Schiller und Abg. Dr. Ambrozy!)* Ruf des Verwaltungsabbaues, der Entbürokratisierung, der Sparsamkeit und der Bürgernähe. Das sind unsere Beweggründe, daß wir sagen, wir müssen hier bei den Bezirkshauptmannschaften auch ernstlich nachdenken und schauen, wie es da weitergeht. Und natürlich wird diese Frage einer Reform der Bezirkshauptmannschaften ohne Selbstdisziplin

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

der gesetzgebenden Körperschaften auch nicht abgehen.

Denn es geht nicht an, ständig Gesetze zu produzieren, um den Beamtenapparat aufzubauen. Wir müssen den umgekehrten Weg gehen. (*Vors.: 1 Minute noch!*) Und ich frage Sie, kann sich Kärnten die bisherige Verwaltungsstruktur leisten? Sie wissen ganz genau, daß unser Verwaltungsaufwand in Kärnten 5 Prozent über dem Durchschnitt des österreichischen Verwaltungsaufwandes der vergleichbaren Bundesländer liegt. Um 1 Milliarde Schilling im Jahr wird das Kärntner Budget durch eine derartige Verwaltungsstruktur zusätzlich belastet, zu Lasten der Arbeitsplätze, zu Lasten der Wirtschaft, zu Lasten des Wirtschaftsstandortes Kärnten. Und wir können es nicht weiter verantworten, daß diese Belastungen so weitergehen. (*Lärm im Hause.*) Meine Damen und Herren es ist dringender Handlungsbedarf. (*Vors.: Sie sind am Ende Ihrer Zeit!*) Ich komme zum Schluß! Herr Abgeordneter Ambrozy, ich lade Sie ein, nicht oberflächliche Wahlreden zu halten, sondern ernstlich über neue Strukturen der Bezirkshauptmannschaften nachzudenken und nicht an weiterer Strukturversteinerung, Geldverschwendung mitzuwirken und einen weiteren Bürokratieausbau die Mauer zu machen.

Meine Damen und Herren, das ist unsere Botschaft an Kärnten und auch an die Beamten der Bezirkshauptmannschaften, denen ich auch den Dank ausspreche, daß Sie so viele unsinnige Gesetze mit einem riesigen Aufwand und Fleiß vollziehen müssen. Wir wollen das ändern! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Herrn Klubobmann Sablatnig das Wort.*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Verehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Im Anschluß an die Rede des Herrn Präsidenten Freunschlag möchte ich festhalten, daß das Nachdenken erlaubt ist. Aber worüber er nachgedacht hat, hat er uns noch nicht mitgeteilt. Und ich glaube, daß es wichtig ist, daß wir permanent über Reformen in der Landesverwaltung nachdenken und versuchen,

das auch umzusetzen. Kollege Freunschlag, ein Beispiel: Wir haben uns in diesem Jahr ganz intensiv mit der Änderung der Bauordnung beschäftigt. Wir haben 40 Tatbestände aus der gesetzlichen Regelung herausgenommen. Wir haben uns mit den Bauvorschriften beschäftigt. Wir haben den Bauanwalt abgeschafft, das heißt wir haben 10 Dienstposten abgeschafft. (*Zwischenrufe Abg. Dr. Strutz*) Ihr seid ja nicht bereit darüber nachzudenken, was sachlich richtig ist, Ihr macht das, was opportunistisch ist. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Geschätzte Damen und Herren! Der Ansatz, den die Freiheitliche Partei hier liefert, ist erstens theoretisch, zweitens wenig akademisch, drittens realitätsfern und viertens bürgerfeindlich. Wir legen ein Bekenntnis zur Reform ab. Es gibt ein Reformpaket der Bezirkshauptmannschaften. Der Landeshauptmann hat diese Reform eingeleitet. Am Beispiel der Bezirkshauptmannschaft Hermagor ist festgelegt worden, wir haben auch das Bezirkshauptmannschaftengesetz hier geregelt, wo die 20 Abteilungen auf 10 reduziert werden, wo wir bei einer kleinen Bezirkshauptmannschaft bis zu 10 Prozent der Mitarbeiter mittelfristig einsparen können. Wir sind auf dem Weg der Reform. Wir sind auf dem Weg der Reform, daß die Bezirkshauptmannschaften eigene Budgetcenter bekommen, selber budgetieren, selber das Geld verwalten, selber das Geld einsetzen können. Und ich glaube, Ihr solltet Euch, liebe Kollegen der FPÖ, mit diesem Papier beschäftigen. Ich werde es Euch übermitteln, damit Ihr wißt, was in diesem Reformpaket der Bezirkshauptmannschaften überhaupt geschrieben steht.

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte aber trotzdem grundsätzlich einige Sätze dazu sagen. Wer nicht weiß, der argumentiert so. Daß die Bezirkshauptmannschaften die erstinstanzliche Landesbehörde sind. Und am Beispiel der Bezirkshauptmannschaft Hermagor, der kleinsten Bezirkshauptmannschaft in Kärnten, werde ich Euch schnell ein Rechenexempel vorlegen. Es gibt 8.005 Entscheidungen - erstinstanzliche Entscheidungen - in der kleinsten Bezirkshauptmannschaft in Kärnten. Wenn ich davon ausgehe, daß es vom Bezirk Hermagor im Schnitt 200 km nach Klagenfurt sind, dann



**Sablatnig**

rechne ich um. (Abg. Stangl: *Im Zeitalter des Datenhighway fährst du nicht mehr mit dem Auto sondern über Medien!* - Vors.: *Eine gewaltige Aufregung!*) Ein Besuch bei der Bezirkshauptmannschaft ist unumgänglich, das kann ich nicht über den Datenhighway machen. Ich muß hingehen. Ich muß die Probleme bereden, lösen, diskutieren, besprechen. Und wenn ich das umlege, Herr Kollege Stangl, du bist ja mittlerweile auch ein Zentralist geworden, weil du nicht weißt, wie weit Kötschach-Mauthen vom Zentralraum entfernt ist. Und eure Jammerei, daß die Bürgerverwaltung immer weiter weg kommt, höre ich auch im selben Atemzug. Das sind 1,6 Millionen Kilometer im Jahr. Wenn ich das umrechne, dann würde das dem Bürger 8 Millionen Schilling allein aus der Region des Bezirkes Hermagor kosten. Wenn ich das auf Kärnten umrechne, sind das 1 Milliarde Schilling in 10 Jahren Volksvermögen, das hier eingesetzt werden muß, um die Bürger zu den Behörden zu bringen. Und das wollt Ihr den Bürgern zumuten. Das ist auf das Strikteste abzulehnen. (Beifall von der ÖVP-Fraktion. Vors.: *Redezeit!*) Wir wollen haben, daß es eine bürgerfreundliche Verwaltung gibt. Wir wollen haben, daß der Zugang zum Recht direkt in den Bezirkshauptmannschaften möglich wird. Und wir wollen haben, daß die Mitarbeiter in den Bezirkshauptmannschaften entsprechend fortgebildet werden, daß sie auf den Bürger zugehen und daß sie in der ersten Instanz in der Lage sind, die Probleme unserer Bürger zu lösen. Zentralismus ist nicht unsere Devise! Sie kann eure sein! Und die Bevölkerung wird diesen Zentralismus sicher die Zustimmung nie geben. (2.Präs. DI.Freunschlag: *Das ist ein Widerspruch!* - Beifall von der ÖVP-Fraktion.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trunk das Wort. Bitte um etwas Ruhe im Hause!)

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Geschätzter aufgeregter Präsident Freunschlag! (2.Präs. DI Freunschlag: *Frau Oberlehrerin!*)

Ich darf zu dem Thema der Nichtauflösung der Verwaltung und Bürgerserviceeinheiten der Be-

zirkshauptmannschaft aus einer anderen Sicht Stellung beziehen. Und zwar aus einer Sicht, die etwa der Promotor dieser Idee "Auflösung und Abschaffung der Bezirkshauptmannschaft", verkörpert durch Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser, in seinen öffentlichen Erklärung eingefordert hat. Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser fordert und fördert Punkt 1: Leistungsorientiertheit und Punkt 2: ein Verhalten, wie man sichs in sogenannten Konzernen und funktionierenden Unternehmen vorstellt. Geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ich kenne keinen einzigen erfolgreichen Unternehmer und auch keinen Konzernchef, der interne Betriebsorganisationsfragen, Reorganisations- und Reformfragen extern bei Pressekonferenzen verkündet. (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) Das heißt, das ist ein Schaden gegen den eigenen Betrieb. Und ich sehe diese Verwaltungseinheit und jede Verwaltungseinheit dieses Landes Kärnten als einen Teil des gut funktionierenden Betriebes. Das ist ein Imageschaden nach außen, weil natürlich Bürger und Bürgerinnen mit solchen imageschädigenden Äußerungen konfrontiert werden. Und es ist vor allem ein Schaden nach innen. Und warum ist es ein Schaden nach innen? Eine Diskussion über eine Auflösung einer Einheit bedeutet natürlich - das ist ganz logisch - auch eine Verunsicherung nach innen. Eine Verunsicherung von Beschäftigten. (2. Präs. DI Freunschlag: *Pragmatisiert!*) Jetzt kommen Sie zu dem Punkt, für den Einwurf bin ich Ihnen dankbar. Sie sprechen von den pragmatisierten Beschäftigten in dieser Verwaltungseinheit. Herr Präsident Freunschlag, werden Sie kündigt. Wenn Sie beschließen lassen wollen, daß es zu einer Auflösung einer gesamten Einheit kommt, dann sind dort auch die sogenannten pragmatisierten Beschäftigten sofort kündbar, weil sie nicht erforderlich sind. (2.Präs. DI Freunschlag: *Keiner will jemanden kündigen!*) Und wenn Sie die Auflösung der BH's fordern, das nicht einmal wissen und mir dazwischen "aber geh" sagen, dann muß ich sagen, ist nicht einmal die Überschrift Ihres Antrages und Ihres Vorschlages überdacht. Und warum heute besonders - nicht bitte, danke. Jetzt fordere ich Sie auf, daß Sie in jenen ausgegliederten Bereichen, für die Sie politisch verantwortlich sind - und ich kürze da nur ab - KWF, KTG, und of-

**Mag. Trunk**

fensichtlich Mitarbeiter die wirklich zu wenig tun in Ihren Regierungsbüros, daß sie Zeit haben, zum Abhören. Ich fordere Sie auf, dort für Ordnung zu sorgen, in diesen ausgegliederten Einheiten. (2.Präs. *DI Freunschlag: Das ist eine Schweinerei!*) Das ist nicht unglaublich, das ist faßbar. Der Landeshauptmann-Stellvertreter fordert den Kopf des KTG-Chefs. Er diskriminiert und diffamiert Mitarbeiter und Chefs des KWF. Das ist ein Faktum in jeder Zeitung, in jedem Medium nachzulesen und hier auch formuliert. (2.Präs. *DI Freunschlag: Herr Präsident, das ist eine Unterstellung!*) Und ich komme jetzt zurück, warum das ein Schaden, ganz besonders nach innen ist. Es geht nicht an, daß Beschäftigte, die leistungsorientiert noch mehr leisten sollen, verunsichert werden. Und ich fordere Sie auf, endlich einmal Beschäftigte zu sehen, ob im öffentlichen Dienst oder Privatwirtschaft. Öffentliche Bedienstete sind nicht nur Kostenfaktor, sondern sind auch Kapital, wenn sie richtig eingesetzt werden. Und damit die Beschäftigten zum Kapital werden können, brauchen sie Motivation. Ihre Auflösung und ihre Kündigung zu fordern, ist in keinem Fall motivationssteigernd. Und wenn der Herr Präsident Freunschlag in einem Satz gefordert hat, Entbürokratisierung, Auflösung der BH's bei gleichzeitiger Verbesserung der Bürgernähe. Es kommt keine Nähe auf, wenn der Partner auf der anderen Seite fehlt. Und daher ein ganz klares Nein zu Ihrem Vorschlag und Ihrer Forderung der Auflösung der Bezirkshauptmannschaften.

Und es ist ganz neu. Die FPÖ war jene Partei und sollte es eigentlich bleiben, die irgendwann einmal geredet hat von kleineren Einheiten und weg vom Zentralismus. Dort, wo Sie aber plötzlich verantwortlich werden, kommen Sie darauf, daß zentralistische Strukturen und Einrichtungen offensichtlich Ihrem Konzept besser entsprechen. Die SPÖ bekennt sich zur dezentralisierten Einheit und zur Bürgernähe wirklich, die aber nur vorhanden sein kann, wenn es die Partner auf der anderen Seite gibt. Und ich fordere heute, nach dieser aktuellen Stunde, die notwendig geworden ist, um Vieles klarzustellen, einen Stop der Diskussion und Verunsicherung der dort Beschäftigten. (*Vors.: Redezeit!*) Wenn Sie diskutieren wollen mit dem

Herrn Kollegen Ambrozy über Ihre Vorschläge, wir sind gerne bereit über Reformen in allen Bereichen zu diskutieren. Wir sind aber nicht in der Lage, über ein nicht vorhandenes Konzept zu diskutieren. Daher ersuche ich Sie ganz herzlichst, nach der heutigen aktuellen Stunde, diese nicht einmal populistische Forderung der Auflösung der BH's sofort wieder einzustellen. Dankeschön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Geschäftsordnung, Herr Klubobmann Dr. Strutz bitte!

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Her Präsident! Ich melde mich zu einer tatsächlichen Berichtigung. Die Frau Abgeordnete Trunk hat in Ihrer Wortmeldung festgestellt, daß Mitarbeiter des Büros des Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser Zeit hätten, andere Personen abzufragen. Ich darf mitteilen, daß diese Feststellung unrichtig ist. Kein einziger Mitarbeiter des Büros Grasser hat irgendeine Person abgehört. Im Gegenteil, der von Kollegin Trunk angesprochene Skandal rührt auf ein Vergehen eines sozialdemokratischen Mitgliedes und eines SPÖ-Personalvertreters der Landesregierung.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Bitte, zur Geschäftsordnung, Frau Abgeordnete Trunk. Ich erteile Ihr das Wort.

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Eine Berichtigung zur tatsächlichen Berichtigung. Es ist ein Faktum, daß ein Mitarbeiter im Bereich des öffentlichen Dienstes der Landesregierung abgehört hat. Es ist eine Tatsache - ich habe gesprochen vom Verantwortungsbereich des Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser KTG, KWF. Eine Berichtigung zur tatsächlichen Berichtigung. Es entspricht der Tatsache und ist auch gerichtsanhängig, daß es jemanden gibt, der

**Mag. Trunk**

abgehört hat. Es ist ein Faktum. (*Zwischenrufe im Hause.*) Sie sprechen die Unwahrheit, indem Sie mir etwas unterstellen, was ich nicht formuliert habe!

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir fahren in der aktuellen Stunde fort. Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Traußnig. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Dr. Traußnig** (FPÖ):

(3.Präs. Dr. Wutte: *Die letzte Rede des Bezirkshauptmannes!* - Abg. Sablatnig: *Abschiedsrede!*) Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Kollegen Bezirkshauptleute auf der Zuhörertribüne. Als ich die Mitteilung vom Antrag der SPÖ über diese aktuelle Stunde erhielt, war ich leicht verwundert, weil ich mir erwartet hätte, Sie wären auf das Thema von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser mit Freude aufgesprungen, damit Sie endlich Ihren so vielgeliebten Bürgermeister, Bezirkshauptmann von Wolfsberg entfernen könnten.

Aber nun zur Sache. Hohes Haus, es gibt ein altes, aber wie ich glaube sehr weises chinesisches Sprichwort, das sagt: Wenn du eine verbotene Sache zurechtbiegen willst, dann mußt du sie zu allererst in die Gegenrichtung zurückbiegen, und das tut manchmal weh. In diesen fünf Minuten kann ich nicht grundsätzliche Äußerungen abgeben, die unter einer sozialistischen Bundesregierung laufende Verwaltungskommissionen mit Hunderten Millionen Schilling Kosten in 17 Jahren nicht zustandegebracht haben, aber fest steht, daß folgendes verbogen ist: Der Bürger des Landes wird sich auf Dauer die Kosten der gesamten staatlichen Verwaltung von den höchsten Ministerialbeamten und -sektionen hinunter bis zu den kleinsten Gebietskörperschaften nicht mehr leisten wollen und auch nicht mehr leisten können. In einem größeren Europa, wo zusätzlich zur Gesetzesflut noch weitere Verordnungen auf die

Bezirkshauptmannschaften im speziellen, aber auf die gesamte Verwaltung zukommen, wo andererseits aber bis zu 70 % der Kompetenzen der Gesetzgebung nach Brüssel abgehen, (*Zwischenruf des Abg. Dr. Ambrozy.*) danke ich dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser, daß er in seiner politischen Diskussion im Sinne dieses chinesischen Sprichwortes etwas hart formuliert, damit man überhaupt zum Grundsatz gelangt. Er hätte genau so gut formulieren können, Einschränkung oder Abschaffung des Kärntner Landtages. (*Lebhafte Zwischenrufe im Hause.* - Abg. Sablatnig: *Das ist demokratiefeindlich!* - *Zwischenruf des Abg. Dr. Ambrozy.*)

Die Verwaltung selbst ist nicht Selbstzweck, sondern hat nach dem Legalitätsprinzip das auszuführen, was die Gesetzgebung in Bund und Land vorgibt. Hier darf ich dem Herrn Kollegen Ambrozy recht geben, der offensichtlich Antonioli zitiert hat: Seit vielen Jahrzehnten ist es bei wirklichen Fachleuten erwiesen, daß die Bezirkshauptmannschaft geradezu das Rückgrat der staatlichen Verwaltung ist. Aber was diese staatliche Verwaltung in den letzten Jahren überbordend dahingibt, ist aus der Sicht des Bürgers nicht mehr tragbar. Ich spreche daher aus der Sicht des Bürgers. (*Zwischenruf des Abg. Sablatnig.*)

Ich habe Verständnis, daß man auf der politischen Ebene natürlich auch die Tränendrüsenklaviatur auf seiten der SPÖ drücken kann, denn es wird natürlich jedem, der etwas von der Materie versteht, bewußt sein, daß es aufgrund der Gesetzes- und Verfassungslage nicht möglich ist, die Bezirkshauptmannschaften abzuschaffen, (*Abg. Schiller: Aso!* - *Abg. Dr. Ambrozy: Na bravo!*) weil es nicht gewollt und beabsichtigt ist, einen einzigen tüchtigen pragmatisierten Verwaltungsbeamten zu reduzieren. Danke. (*Lebhafte Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion. Abg. Mag. Trunk, Beifall klatschend: Bravo!*)

Der Wunsch, mich abzusägen, der ist schon aus dem Jahre 1989, als der Herr Kollege Ambrozy noch Landeshauptmann-Stellvertreter gewesen ist. (*Abg. Schiller: Landeshauptmann:*) Nur eines wird es nicht geben, solange ich Bezirkshauptmann von Wolfsberg bin, daß das Politbüro der SPÖ Klagenfurt mit Unterschrift

**Dipl.-Ing. Dr. Traußnig**

des Herrn Landesparteičhfs Ausserwinkler (*LH-StV Dr. Ausserwinkler: Nein!*) und des Sekretärs Repar auf Landeskosten unzulässigerweise Ihre ehemalige Vorfeldorganisation, nämlich die Zentralpersonalvertretung, mißbraucht, um tausende Politbriefe in der Dienstzeit durch Beamte zur Verteilung zu bringen, um sich dadurch Kosten der Versendung zu ersparen. (*Abg. Dr. Strutz: Das ist unglaublich! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Unglaublich! Bravo!*)

Ich werde mir daher erlauben, erstens dem Herrn Präsidenten eines dieser Formulare zur Einsichtnahme durch die Kollegenschaft zu übergeben (*Der Redner überreicht dem Vorsitzenden das Schriftstück. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Bravo!*) und ich werde es mir als Bezirkshauptmann von Wolfsberg nicht nehmen lassen, mich an den Herrn Landesamtsdirektor förmlich mit der Bitte zu wenden, solchen Politmißbrauch in Hinkunft abzustellen. (*Vors.: Redezeit! - Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) Darf ich noch aussprechen? (*Vors.: Eine halbe Minute!*) Danke.

Ich wollte abschließend noch ein Beispiel anführen, was konkret allen Kollegen sehr auf der Brust liegt und was vor wenigen Tagen eingelangt ist. Dieser Akt ist vorwiegend in französischer Sprache, hat hochtechnisierte Konstruktionsangaben und behandelt einen bei uns in Österreich wahrscheinlich nicht mehr gebräuchlichen alten Sonnenschirm bzw. Liegestuhl. Ich bin dieser Sache nachgegangen und möchte zum Verständnis der Bevölkerung darstellen, was aus der Sicht eines Bezirkshauptmannes Verwaltungsmißbrauch praktisch bedeutet. Im letzten Sommer hat sich eine Urlauberin an der Cote d'Azur (*Vors.: Redezeit!*) den Finger eingeklemmt. Über lange Interventionen wurden Akte angelegt und über das französische Außenministerium an die Europäische Kommission direkt in Mont General Nr. 24 und in die weiteren Unterabteilungen im Rahmen des Produktnotfallssicherungsverfahrens geschickt. (*Vors.: Herr Abgeordneter Traußnig, Sie sind eine Minute über Ihrer Redezeit!*) Darf ich das noch zu Ende führen? Die anderen haben auch überziehen dürfen. (*Vors.: Nein, niemand hat überzogen!*) Dann ist die Vervielfältigung über das Außenministerium an das Bundeskanzleramt

gegangen. (*Zwischenrufe im Hause.*) Vielleicht können wir in der weiteren Diskussion im Landtag gerade dieses Beispiel, das scheinbar Ihnen sehr weh tut, lieber Herr Kollege Sablatnig, noch weiter zitieren. Ich danke vielmals für die Aufmerksamkeit. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion. - Abg. Schiller: Zur Geschäftsordnung!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Geschäftsordnung hat sich der Klubobmann Schiller gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich beantrage eine tatsächliche Berichtigung zur Aussage des Herrn Abgeordneten Traußnig: Es handelt sich nicht um ein Schreiben, das im Rahmen der Verwaltungsgemeinschaft der Bezirkshauptmannschaft aufgelegt wurde oder das der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter in seiner Funktion als Regierungsmitglied aufgelegt hat, sondern um ein Rundschreiben der Sozialdemokratischen Partei mit der Unterschrift des Parteivorsitzenden. Das möchte ich bitte hier festhalten. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. - Abg. Dr. Strutz: Zur Geschäftsordnung! - Vors.: Zur Geschäftsordnung der Klubobmann Dr. Strutz. - Abg. Dr. Strutz: Nein, Dr. Traußnig, bitte, zu einer tatsächlichen Berichtigung. - Also Dr. Traußnig, bitte.*)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Dr. Traußnig** (FPÖ):

Es wäre überhaupt nichts einzuwenden, wenn die Personalvertretung des Landes im Rahmen ihrer Gremialbeschlüsse ein Rundschreiben herausgibt, aber es kann nicht sein, daß ein Büro, in dem Fall der SPÖ, die Zentralpersonalvertretung mit tausenden Formularen bedenkt, die dann im Dienstwege weiterzugeben sind. Wir haben allein, obwohl wir nur über 90 Bedienstete sind, in Wolfsberg 600 dieser Politbriefe zur Verteilung erhalten. Danke. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion. - 2.*)

**Dipl.-Ing. Dr. Traußnig**

*Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das ist Mißbrauch in der Bezirkshauptmannschaft! Das ist Mißbrauch des Steuerschillings! - Lebhaftes Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächster zu Wort gemeldet in der Aktuellen Stunde hat sich der Abgeordnete Ramsbacher. *(Weitere lebhaftes Zwischenrufe und Lärm im Hause.)* Augenblick, Herr Abgeordneter! Vielleicht können wir jetzt wieder zu einem normalen Klima zurückkehren, nachdem das immer hin und her geht. Wenn ein bißchen Ruhe im Hause wäre, daß nicht alle zugleich reden, wäre das ganz angenehm, denn dann würden wir alle gut verstehen. Ich bitte darum. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Ich habe mich deshalb zu Wort gemeldet, weil ich gestern, als ich nach Hause kam, eine Kassette vom Radiointerview des Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser abhörte. *(LHStV. Mag. Grasser: Das ist gescheit!)* Ich habe das angehört. Zu meinem Entsetzen habe ich darin so viel Unwahrheit gefunden, die so viel notwendige Richtigstellung erfordert. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Hast du das nicht verstanden?)* Bitte, Herr Präsident Freunschlag, verstehen Sie, wenn es daraufhin Reaktionen gibt. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Gott sei Dank!)* Er hat in dem Interview gesagt, jemand, der Visionen hat, brauche einen Arzt. Dafür habe ich Verständnis. Nur wenn jemand Horrorvisionen hat, dann ist es auch notwendig, erstens richtigzustellen und die auch entsprechend zu behandeln. *(Zwischenrufe von der FPÖ-Fraktion.)*

Ich habe zuerst geglaubt, diese BH-Diskussion ist so eine Freistaatdiskussion in Kärnten oder es ist eine Ziel-1-Diskussion, das haben wir schon alles mitgemacht, so Luftballons sind ja schon öfter gestiegen. Jetzt habe ich aber gehört, daß das wirklich ernst sein sollte, und deswegen bin ich eigentlich entsetzt. Es geht EU-weit die

Tierkennzeichnungsverordnung hinaus, die ab 1. Jänner dort auch verordnet werden soll, wo die BHs überhaupt nichts zu tun haben, denn das ist ja eine AMA-Sache, das wird von der AMA zentral ausgeschrieben. Wir sind froh, daß wir die Tierkennzeichnung europaweit bekommen, weil sie entgegen dem BSE-Skandal wirkt. Dann will ein Landeshauptmann-Stellvertreter griechische Verhältnisse haben. Die griechischen Verhältnisse sind, daß die Bauern dort nur zu 40 % die EU-Ausgleichszahlungen beanspruchen können, weil sie nicht einmal eine Basisflächenerfassung haben. Da muß ja der Beamte hinausgehen und abschätzen. Sie haben keine Kammern, die den Griechen helfen, ihre Unterlagen auszufüllen. Und dann sagt ein Landeshauptmann-Stellvertreter, er möchte nicht haben, daß die Bauern bei der BH Schlange stehen und dort jede Kuh registriert werden muß, noch dazu mit Ohrringerln, hat er gesagt. Darf ich Ihnen sagen, daß diese Ohrringerln Ohrmarken sind, welche die Kühe tragen. *(Heiterkeit im Hause.)* Das ist natürlich für einen Autoverkäufer schwierig zu verstehen, aber es ist ungefähr ein Unterschied wie zwischen einem Fahrrad und einem Mercedes, was eine Kuh an den Ohren trägt. Das ist somit ganz einfach zu erklären. *(Weiterhin Heiterkeit und Unruhe im Hause.)* Ich bin entsetzt, daß man mit so viel Unwahrheit, mit so viel Populismus und mit so viel Desinformation an eine Sache herangeht.

Sie sind auch unglaublich, denn wenn Sie wirklich dafür wären, daß wir im bäuerlichen Bereich das in der Gemeinde regeln könnten, dann wären sie nicht dafür gewesen, daß man 1976 und 1991 den Ortsbauernrat abgeschafft hat. Das war eine Gemeindeorganisation. Jetzt haben wir die Zentrale, nur mehr die Landeskammer. Das ist Ihre Unglaublichkeit! Sie sind nicht für die Regionalisierung und für eine Nähe zum Bürger.

Noch eines dazu: Wer hat denn als Landeshauptmann die höchsten Beamten auf der BH noch zusätzlich mit einem Körpergeld ausgestattet? Wer war denn das damals? Ein Landeshauptmann Haider, der 8000 Schilling pro Monat dazugezahlt hat, um sie gefällig zu machen. *(Vors.: Die Redezeit ist zu Ende!)* Das ist die Wahrheit! Deshalb sind wir für die

**Ramsbacher**

Erhaltung unserer BHs. Wir wollen sie als bürgernahe Verwaltung besonders im Oberkärntner Bereich haben und sind dagegen, solche Luftballone und Verunsicherungen in den Raum zu stellen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. - LH Dr. Zernatto: Bravo, großartig!)*

*(Als nächstem erteilt der Vorsitzende Abg. Ferlitsch das Wort.)*

**Abgeordneter Ferlitsch (SPÖ):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nach der eher heiteren Wortmeldung von Herrn Abgeordneten Ramsbacher, die sicherlich auch eine gewisse Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit enthalten hat, möchte ich auch aus der Sicht der Gemeinden einige Worte sagen. Lassen Sie mich aber an die Spitze meiner Wortmeldung doch den herzlichen Dank und die Anerkennung allen Bediensteten des Landes Kärnten und der Bezirkshauptmannschaften zum Ausdruck bringen, die es verstehen, mit großer Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsgefühl für die Menschen in unserem Bundesland, den Gemeinden und den Bezirken, einzutreten. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Daher werden wir in keiner Weise zur Kenntnis nehmen, daß es eine Zerschlagung dieser gut funktionierenden und effizient arbeitenden Institutionen mit ihren Beamten und Bediensteten geben soll. Es wäre eine Zerschlagung der guten Strukturen des ländlichen Raumes. Vergessen wir nicht, daß gerade die Gemeinden und die Bezirksverwaltungsbehörden die ersten Ansprechpartner unserer Bevölkerung sind. Daher kommt diesen Institutionen ein großer Wert zu. Wir sollten in keiner Weise versuchen, nicht nur die Bediensteten, sondern auch die ganze Bevölkerung, unsere Mitbürger mit derartigen Aussagen und Forderungen zu verunsichern. Wir haben die Verpflichtung, für unsere Menschen einzutreten und ihnen die Rechtssicherheit zu geben. Bei einer Zentralisierung hätten sie die nicht, wie sie das tagtäglich selbst bei den Sprechtagen usw. erfahren können. Ich stelle daher noch einmal fest: Das wäre ein weiterer Anschlag auf den ländlichen Raum.

Bedenken wir aber auch, daß es doch große Entfernungen in unserem Bundesland gibt. Ich denke dabei vor allem an das Lesachtal, an das Mölltal oder an Wolfsberg. Wenn man eine Zusammenlegung durchführen würde, so wäre das sicherlich nicht im Interesse unserer Menschen.

Ein wichtiger Punkt ist aber auch: Wenn man glaubt, daß die Gemeinden in vielen Bereichen die Möglichkeit hätten, den Menschen Rede und Antwort zu stehen, so sind wir am falschen Weg. Vergessen wir nicht, daß die kleinen Gemeinden und kleinen Strukturen sicherlich nicht die Möglichkeit hätten, Juristen anzustellen, die sich im Bereich der Wasserversorgung, der Abwasserfragen, in Gewerbeangelegenheiten, im Forstwesen, im Kraftfahrrecht, in Führerscheinangelegenheiten, bei der Fremdenpolizei, in Gesundheits- und Veterinärangelegenheiten, bei Gesundheits- und Sozialsprengeln oder im Natur- und Landschaftsschutz, in Sicherheitspolizei- und Grenzangelegenheiten, als Sicherheitsbehörde und Dienstbehörde der Gendarmerie, bei der Koordination bei Katastrophen auskennen würden und daher überfordert wären. Daher müssen wir auf alle Fälle darauf pochen und drängen, daß es eher noch eine Zuteilung von Aufgaben in die ländliche Regionen, aber keine weiteren Einschränkungen geben müßte. Vergessen wir auch nicht, wenn wir immer vom ländlichen Raum reden, daß wir eine gut ausgebildete Jugend in diesen Bereichen haben, die sicherlich in weiterer Folge große Schwierigkeiten auch im Bereich der Arbeitsplätze hätte.

Ein Punkt ist noch zu sagen, und das darf ich gerne mitnehmen, daß sich die Bürgermeister im Bezirk Hermagor zusammengesetzt und eine Resolution verfaßt haben, wo sie diesen Weg keinesfalls zur Kenntnis nehmen. Einstimmig, bitte! Der Österreichische Gewerkschaftsbund hat diese Resolution ebenfalls unterstützt. Daher, glaube ich, vergessen wir nicht, daß es gute Strukturen sind! Im Gegenteil: Wir sollen diesen Menschen Anerkennung zollen! Dankeschön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächster ist Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser zu Wort gemeldet! (*LHStv. Mag. Grasser ist nicht im Saal.*) Wo ist er? (*Lärm im Hause.* - 3. Präs. Dr. Wutte: *Schon vorbei!*) - Nachdem er jetzt nicht da ist, kommt als nächster Landesrat Haller zu Wort. Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Hier spielt sich schon etwas Eigenartiges ab! Aus meiner Sicht veranstaltet hier eigentlich, und es gibt Gott sei Dank genügend Zeugen dafür - die FPÖ ein Gaudium; (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Wer hat das gemacht? Das macht doch die SPÖ!*) ein Gaudium allerdings auf dem Rücken der Bevölkerung und natürlich auch auf dem Rücken der Bediensteten, die das meiner Meinung nach wirklich nicht verdient haben! (*Beifall von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion*)

Man kann natürlich alles in Frage stellen und alles madig machen, was wir an Institutionen haben. Ich bedauere auch, daß Kollege Traußnig nicht hier ist. Aber wenn er hier wäre, würde ich ihn fragen: Wenn er einerseits die Bezirkshauptmannschaften abschaffen will und andererseits den Landtag auch abschaffen will - was wird denn er dann tun? (*Heiterkeit im Hause*) Die Frage stellt sich, obwohl das natürlich nicht meine Sorge sein soll. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das war jetzt das "Obergaudium"!*)

Zur Sache: Ich glaube, man sollte die Diskussion wirklich sachlich führen. Meiner Meinung nach finden Reformen auf der Ebene der Bezirkshauptmannschaften bereits seit Jahren statt. Ich bin eigentlich sehr froh darüber gewesen, daß diese Reformschritte in der Regierung einstimmig beschlossen wurden. Ich darf berichten, daß diese Reformen auch einiges Geld gekostet und bewirkt haben, daß die Bezirkshauptmannschaften zu modernen Dienstleistungsunternehmen gemacht wurden. Und jetzt, auf einmal, soll all das für nichts sein? Auf einmal soll dieser Investitionsaufwand und diese, aus meiner Sicht, sehr

gescheite Reformtätigkeit null und nichtig werden?

Wenn hier gefordert wird, daß auf der einen Seite eine Verlagerung zu den Gemeinden hin erfolgen soll, dann darf ich, meine Damen und Herren, berichten, daß die Gemeinden absolut nicht in der Lage wären, diese vielfältigen Aufgaben tatsächlich zu erfüllen. Würde man die Gemeinden tatsächlich in die Lage versetzen, das zu tun, dann würde das zum einen eine Personalvermehrung bedeuten, die wirklich viel, viel mehr kostet. Zum anderen will man die Verlagerung hin zum Land bewirken. Das bedeutet Zentralismus; das bedeutet: weg von Bürgernähe. Ich verstehe im Grunde genommen nicht das Ziel! Wenn hier von einer Reform die Rede ist, dann muß ich dieser Absicht das Vokabel "Reform" leider absprechen, weil ich einfach das Reformziel nicht sehe.

Ich bedauere, daß man hier tatsächlich versucht, bestehende aktive und positive Einrichtungen auf diese Art und Weise madig zu machen und sogar damit zu drohen, daß man sie beseitigen will. Dankeschön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf nahtlos daran anschließen, was der Herr Landesrat Haller soeben ausgeführt hat und aus der Sicht der Gemeinde ebenfalls feststellen: Eine Übertragung der Aufgaben der BH auf die Gemeindeebene wäre undenkbar!

Ich gehe auch von der Prämisse aus, daß die Arbeit, die in den Bezirkshauptmannschaften geleistet wird, nicht ersatzlos zu streichen ist. Für uns ist die Bezirkshauptmannschaft als Koordinationsstelle von großer Wichtigkeit, vor allem auch, um da und dort ungute lokale Einflüsse hintanzuhalten. Ich verweise darauf, daß zum Beispiel in der Thematik des Wasser- bzw. Abwasserrechtes die BH eine ganz wesentliche Rolle hat. Weil ich aus einem solchen Bereich komme, halte ich auch die Grenzfragen und die Sicherheitsfragen für

**Mag. Grilc**

äußerst wichtig; darüber hinaus - das wurde schon vom Gemeindebundpräsidenten angeführt - auch Fragen der Gesundheit und des Sozialen.

Überdies ist die Bezirkshauptmannschaft als Sitz der Verbände von großer Wichtigkeit. Die Agenden, die in den Schulgemeindeverbänden, in der Sozialhilfe und in den Verwaltungsgemeinschaften durchgeführt werden, sind für uns von eminenter Wichtigkeit!

Ich sage daher klar und unmißverständlich - auch wenn heute nicht sehr viele im Auditorium zuhören -: aus der Sicht der Gemeinde sind die Bezirkshauptmannschaften einfach eine Notwendigkeit und sollten erhalten bleiben! Ich verweise auf einen heute mehrfach geäußerten Denkfehler. Nicht dadurch, daß man die Bezirkshauptmannschaften abschafft, wird die Verwaltung geringer - sondern wenn man geringere Verwaltung haben will, dann sind wir, als gesetzgebende Körperschaft, gefordert!

Eines, muß ich sagen, hat mich schon erschreckt, und zwar die Aussage des Kollegen Traußnig. Wenn nicht allein die Aufhebung und Abschaffung der Bezirkshauptmannschaften gefordert wird, sondern darüber hinaus sogar nachgedacht wird, ein gesetzgebendes Organ wie den Landtag womöglich abzuschaffen, dann ist das ein Anknabbern (*Abg. Dr. Strutz: Was hat denn der Hirschmann verlangt?!*) bestehender Strukturen, auf denen unser demokratisches Gefüge besteht. Wenn ich beginne, einzelne Teile aus unserem demokratischen System zu vernichten, dann frage ich mich, wo das endet. Denn dann kann das nur darauf hinausgehen, daß es einen Führerstaat gibt, den wir sicherlich nicht wollen! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächstem erteile ich Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser das Wort. Die Redezeit beträgt auch für Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, fünf Minuten!

Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Grasser** (FPÖ):

Sehr geehrter Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Herr Präsident, wenn du erlaubst, dann möchte ich vorab die Frau Abgeordnete Trunk - mit der ich mich normalerweise ganz gut verstehe - um eine Entschuldigung ersuchen; weil ich verstehe, wenn man im Affekt und in Emotion hier etwas sagen kann. Uns allen sind die Mitarbeiter wichtig! Mir sind die Mitarbeiter meines eigenen Büros wichtig! Ich stelle fest, daß kein Mitarbeiter meines Büros weder abgehört noch irgend etwas mit dem Abhören zu tun hat - wie du das hier gegenteilig dezidiert behauptet hast! Ich bitte, für den Stil dieses Hohen Hauses mit strafrechtlich verfolgbaren Vorwürfen vorsichtiger umzugehen und das hier nicht zur Gepflogenheit werden zu lassen, weil Menschen davon betroffen sind! Und wenn man das im Affekt sagt, dann soll man die Größe haben, das zurückzunehmen! Das ist meine Bitte an dich.

Meine Damen und Herren! Die Reform der Bezirkshauptmannschaften ist angesprochen worden. Für mich ist diese Reform der Bezirkshauptmannschaften eine Gesamtreform, die stattzufinden hat; eine Gesamtreform der Gesetzgebung und der Verwaltung in Österreich. So wie jedes Unternehmen seine Strukturen, seine Organisation im Zeitablauf zu hinterfragen hat, so sollten wir es als Staatsbürger, als Bürger dieses Landes auch von der Republik Österreich und vom Land Kärnten erwarten können: daß es ein Minimum an Veränderungsbereitschaft auch unserer eigenen Strukturen gibt!

Der Beitritt zur Europäischen Union ist angesprochen worden. Meine Damen und Herren! Wir haben als Bund 70 % unserer Gesetzgebungskompetenzen abgegeben. Wir haben als Land Kärnten Gesetzgebungskompetenzen abgegeben - aber wir machen eine typisch österreichische Tradition: Obwohl wir weniger Kompetenzen, weniger Aufgaben haben, bleibt alles beim alten. Die Bundesregierung bleibt gleich groß; der Nationalrat bleibt gleich groß; der Bundesrat, die Landesregierung, der Landtag bleibt gleich groß! EU-Abgeordnete dazu! Das ist alles kein Thema?



**Mag. Grasser**

Ich meine, wir sollten auch in diesen Gremien zu Reformen in der Lage sein! Es wird niemandem in dieser Republik irgend etwas abgehen, wenn man anstatt 183 Abgeordneten weniger als 100 Abgeordnete im Nationalrat hat. Wir sollten zu einer Verkleinerung des Landtages ebenso bereit sein wie zu einer Verkleinerung der Kärntner Landesregierung! Es geht einfach nicht an, daß die Bevölkerung mit einem Sparpaket und mit immer mehr an Steuern und Abgaben diese Strukturen bezahlen soll, erhalten soll - aber umgekehrt die Politik sich selbst bedient und nicht bereit ist, den Sessel und die eigene Position zu räumen. Das ist das Gebot der Stunde, was die Bevölkerung von uns zu Recht erwarten kann und verlangen kann!

Meine Damen und Herren! Innerhalb dieser Gesamtreform sollte es in einem kleinen Land wie Österreich möglich sein, von fünf Verwaltungseinheiten abzugehen. Wir haben in einem kleinen Land wie Österreich und Kärnten die Gemeinde, die Bezirkshauptmannschaft, das Land Kärnten, die Bundesverwaltung und die Europäische Union. Ich lehne es einfach ab, daß hier eine Vollkaskotalität entwickelt wird, die heißt, daß ohnehin alles so toll ist und wunderbar, und daher soll alles so bleiben wie es ist; Veränderung darf nicht stattfinden.

Ich sage: Nicht weiter so wie bisher, sondern zu grundsätzlichen Veränderungen sollte man bereit sein! Nicht ich, Herr Kollege Ambrozy, möchte bei den Kreisämtern von Maria Theresia stehenbleiben. Genauso, wie einige der Jugendlichen, die auf dem Podium sitzen und in die Schule gehen, halt nicht mehr mit dem Rechenschieber oder den Kugeln hin- und herschieben, sondern das am PC lernen, genauso gibt es die Telekommunikation; genauso gibt es Internet; genauso kommen wir in ein neues Zeitalter der Informationswissenschaft. Und da, sage ich Ihnen, sollten wir nicht nur reagieren, nicht nur darauf warten, bis unsere Strukturen überholt sind, sondern heute vordenken: Wie muß es, wie soll es in 15 oder in 20 Jahren sein. (Abg. Dr. Strutz: Bravo! - Beifall von der FPÖ-Fraktion)

Deswegen, meine Damen und Herren, lehnen wir ... (Vorsitzender: Bitte, die Redezeit einzuhalten!) Na, bitte! (Vorsitzender: Nicht "Bitte"! Die Redezeit ist um! 37 war Beginn und

42 ist Ende! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Bitte, zwei Minuten! - Vorsitzender: Herr Präsident Freunschlag, Sie sind selbst interessiert, daß das korrekt über die Bühne geht! Ich bitte, fertigzusprechen! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: 38einhalb! Aber, bitte, nicht zu schmuggeln!) Deshalb lehnen wir eine solche Politik, wo man sagt, (Vorsitzender: Nein, das ist genau!) es trifft einen jeden Mitarbeiter der Bezirkshauptmannschaft, radikaler Arbeits ... (Vorsitzender: Tun's mir da nichts unterstellen!) Wenn ich nicht reden kann, dann wird es schwierig! (Vorsitzender: Bitte!) Deswegen lehne ich eine solche Politik mit Briefen an jeden Mitarbeiter der Bezirkshauptmannschaft, wo man sagt "Radikaler Arbeitsplatzabbau um jeden Preis!" ganz massiv ab! Das ist Angstmache, die Sie hier betreiben, ohne einen Hintergrund! (Lärm im Hause)

Wir haben immer gesagt, wir wollen, daß die Bezirkshauptmannschaften nicht von heute auf morgen abgeschafft werden, sondern wir wollen heute Entscheidungen treffen, damit es in 15, in 20 Jahren mit der Verwaltung in Kärnten besser aussieht. Wir wollen nicht zentralisieren - wie das eine lange Doktrin der SPÖ ist -, sondern wir wollen die Verwaltung zum Bürger hinausbringen. Wir sollen erreichen, wie uns das die Griechen vorzeigen, daß die Bevölkerung nicht wegen jeder Kleinigkeit, wegen jedem Unsinn, zur Bezirkshauptmannschaft rennen muß, wie den Ohrringerln. Ich habe gedacht, das war ein "modernes Kalb", lieber Kollege Ramsbacher, (Heiterkeit im Hause) aber nicht wegen jeder Ohrmarke ... (Vorsitzender: Sie sind bereits weit über der Redezeit! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das stimmt ja gar nicht! - Vorsitzender: Herr Präsident, ich verbitte mir etwas! Ich schreibe auf, wenn jemand beginnt, zu reden. Und ich wickle das ganz korrekt ab. Für jeden gleich! Für jeden gleich! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ich habe genau auf die Uhr geschaut!)

Dann darf ich beenden, meine Damen und Herren! (Lärm im Hause) Es gibt Aufgaben, die von der Bezirkshauptmannschaft auf das Land verlagert werden können, und es gibt Aufgaben, die von der Bezirkshauptmannschaft in die Gemeinden verlagert werden können. Wir wollen, daß nicht jeder Bürger wegen jeder Kleinigkeit,

**Mag. Grasser**

jedem Unsinn, zur Behörde gehen muß. Wir wollen, daß es (*Lärm im Hause*) Bürgerfreundlichkeit, daß es Servicequalität gibt. Das ist die Aufgabe der Politik! (*Abg. Dr. Strutz: Bravo! - Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich muß sagen, es hat der Landtagsamtsdirektor genauso wie ich "37" aufgeschrieben. Und wenn jemand von Ihnen redet oder jemand anderer: Ich habe das gleich behandelt - damit das klar ist! (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das war ja richtig, aber eine Minute war es zu früh! - Lärm im Hause.*) - Als nächster ist Abgeordneter Koncilia zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort. (*Weiterhin Lärm im Hause.*) Am Wort ist der Abgeordnete Koncilia! Ich kann die Sitzung unterbrechen; dann können wir eine Obmännerkonferenz machen. Das ist kein Problem! (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ja, das werden wir eh müssen!*) Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Offensichtlich sind die Mitglieder der F doch sehr nervös geworden, (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ist euch die Diskussion unangenehm?*) weil sie einsehen, daß dieser Antrag nicht die entsprechende Zustimmung findet.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Kärntner Landesregierung - ich weiß nicht, wann das war; vielleicht war der Herr Präsident Freunschlag auch noch dabei? der war ja schon zweimal in der Regierung - hat sich sehr wohl mit Reformen beschäftigt. Die Bezirkshauptmannschaft und ihre Aufgaben werden daher sehr wohl laufend reformiert. Es wird versucht, auf dem neuesten Stand zu sein, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden.

Und meine sehr geschätzten Damen und Herren, wenn Sie sich vielleicht einmal der Mühe unterziehen, bei der einen oder anderen Bezirkshauptmannschaft vorbeizugehen und ein paar Minuten zu verweilen, dann werden Sie merken, welcher Zustrom von Parteien bei den

Bezirkshauptmannschaften tatsächlich stattfindet.

Und Herr Bürgermeister Schwager, ich wäre schon verleitet, den einen oder den anderen F-Bürgermeister zu nennen, der im privaten Gespräch sehr wohl sagt, daß der Antrag ein Blödsinn ist und er für die Bezirkshauptmannschaft ist. (*Lärm im Hause.*) (*3. Präs. Dr. Wutte: So ist es!*) So wird es im privaten Gespräch nämlich gesagt. Das muß man einmal klar sagen. Und meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben 132 Gemeinden in Kärnten. Wenn wir die Aufgaben der Bezirkshauptmannschaft auf die Gemeinden übertragen wollen, dann würde ein wesentlicher vermehrter Personalfaktor entstehen.

Und meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich habe hier schon des öfteren über die Situation, über die Absicherung von Arbeitsplätzen und dergleichen gesprochen und Sie von der F haben ja schon fast eine permanente Sucht, die Leute in Schwierigkeiten zu bringen und zu verunsichern. Ob das die Gailbauleitung ist, ob das das Straßenbauamt in Kötschach ist, ob das das LKH ist und alle diese Dinge. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir treten für die Arbeitsplätze ein. (*Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der FPÖ-Fraktion.*) Wenn Sie Ihren Bezirkshauptmann Dr. Traußnig nicht wollen, deswegen können wir nicht die Bezirkshauptmannschaften auflassen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) (*Abg. Dr. Strutz: Sehr originell!*) Das ist ja nicht möglich.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Auf die letzte Wortmeldung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser: Wenn der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter seine gesamte Energie für seinen Bereich, zum Beispiel im Tourismus, verwenden würde, wo wir jetzt von 18 Millionen auf 10 Millionen Nächtigungen abgesunken sind, dann wäre dem Land Kärnten viel mehr geholfen, als wie sein Einsatz für die Abschaffung der Bezirkshauptmannschaften. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Schwager das Wort.*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde mich bemühen auch nach dieser teilweisen sehr emotionell geführten Debatte äußerst sachlich und den Tatsachen entsprechend zu bleiben und Ihnen versuchen klarzumachen, was wir Freiheitlichen mit dieser Verwaltungsreform bezwecken wollen.

Wie der Landeshauptmann-Stellvertreter Karl Heinz Grasser bereits gesagt hat, ist es ja auf einen längeren Zeitraum angelegt und es sollten nicht sofort alle bediensteten Beamten der Bezirkshauptmannschaften in den wohlverdienten Ruhestand oder in die Arbeitslosigkeit geschickt werden. Faktum eins: Am 24.10. in Ferlach beim Gemeindetag, hat der Herr Landeshauptmann sowie der Herr Gemeindereferent die Grußbotschaft des Karl Heinz Grasser zum Anlaß genommen, ausschließlich darüber zu reden und dagegen zu polemisieren. Es waren über 100 Bürgermeister der 132 Kärntner Bürgermeister bei diesem Gemeindetag anwesend. Bei der anschließenden Diskussion die angeboten wurde, hat sich kein einziger zu Wort gemeldet, um gegen die Grußworte des Karl Heinz Grasser Stellung zu nehmen. Daraus schließe ich, daß das Ganze was der Gemeindebundpräsident gesagt hat, eher von der Parteipolitik angezettelt ist. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Ein weiteres Faktum ist, daß wir uns permanent den Kopf darüber zerbrechen müssen, wie wir davon herunterkommen, daß wir die höchsten Verwaltungskosten aller Bundesländer Österreichs haben, mit 37 Prozent des Budgets. Der Bundesdurchschnitt ist bei 32 Prozent. *(Abg. Ramsbacher: Da hast du recht!)* Das nächste ist, daß wir diese Verwaltung bürgernäher gestalten müssen. Das muß auch sein. Und die Bezirkshauptmannschaften, das ist auch ein Faktum, haben in der Öffentlichkeit, weil sie keine Serviceeinrichtungen haben, die sind bei den Gemeinden und beim Land gelagert, eine reine Verwaltungseinheit ist und in der Bevölkerung den Ruf von "Tintenburgen" haben. Das ist nicht wegzudiskutieren. *(Abg. Ing. Wissounig: Normal sagst ganz was anderes!)*

Deshalb möchte ich jetzt die Fakten aus freiheitlicher Sicht aufzählen, weil immer gesagt

worden ist: Ihr habt kein Konzept, was wollt ihr und was wollt ihr nicht? Wir wollen, daß im Bezirk die Verwaltungsgemeinschaften der Gemeinden *(Unruhe im Hause)*, ... der Bezirksjägermeister kann erhalten bleiben, das Bezirksgendarmeriekommando und das Bezirksfeuerwehrkommando sollen erhalten bleiben. *(Vors. 1. Präs. Unterrieder gibt das Klopfzeichen. Eine hektische Partie ist das heute. Unglaublich!)* Die Präfektur, die nur zentralistische Staaten kennen, wie Italien oder Frankreich, die haben wir Österreicher auch mit den Bezirkshauptmannschaften. Es ist jede Bezirkshauptmannschaft bis in das letzte Detail dem Herrn Landeshauptmann weisungsgebunden. Das halten wir in weiterer Zukunft für entbehrlich. Wir wissen, daß das eine verfassungsgesetzliche Änderung braucht. Auch dafür werden wir eintreten.

Aus der Sicht eines Bürgermeisters und Mitglied des Vorstandes des Gemeindebundes möchte ich schon sagen, daß ich mir vom Herrn Präsidenten des Gemeindebundes, aber auch vom Herrn Landeshauptmann und auch vom Herrn Gemeindereferenten erwarte, daß man den Gemeinden, den Gemeinderäten, den Bediensteten der Gemeinden und den Bürgermeistern mehr vertraut. Nicht, daß man immer sagt, das können sie nicht machen, das bringen sie nicht zusammen. Dazu möchte ich einen Vorschlag machen. *(Abg. Schiller: Ihr jammerts immer, daß Ihr soviel Arbeit habt. Jetzt noch mehr!)* Die Gemeinden sind bereit, 80 Prozent der Arbeit der Bezirkshauptmannschaft zu übernehmen. Das ist gar kein Problem. Dafür müßte ... *(Lärm im Hause)* *(Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten des SPÖ-Klubs und des ÖVP-Klubs.)* ... das Land auf die Landesumlage verzichten. Dann ist jede Gemeinde in der Lage, ein bis zwei C-Bedienstete einzustellen. Ich rufe Sie auf, Herr Gemeindebundpräsident, Herr Gemeindereferent und Herr Landeshauptmann, vertrauen Sie ihren Bürgermeistern und ihren Gemeinden. *(Lärm im Hause.)* *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir sind am Ende einer etwas hektischen

## Unterrieder

Aktuellen Stunde. Aber das Thema wurde abgehandelt. Wir kommen zur Tagesordnung für die heutige Sitzung. Entschuldigt hat sich die Frau Landesrätin Sickl. Sie ist krank. Der Abgeordnete Pistotnig hat sich auch entschuldigt. Der Landtag ist beschlußfähig. Ich darf zu den Geburtstagen, die diese Woche stattgefunden haben, gratulieren: Präsident Freunschlag, herzliche Gratulation! (*Beifall im Hause!*) Herrn Abgeordneten Schlagholz, herzliche Gratulation (*Beifall im Hause*) und dem Herrn Bundesrat Richau, der heute nicht da ist, auch herzliche Gratulation von dieser Stelle.

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir haben nach Aussendung der Tagesordnung noch einige Materien in den Ausschüssen behandelt und es ist eine Erweiterung der Tagesordnung notwendig. Wir haben das in der Obmännerkonferenz vorbesprochen. Ich beantrage die Erweiterung der Tagesordnung um TOP 7, Ldtgs.Zl. 629-3/27, betreffend die Sanierung des "Gasthofes zu Scheiber". TOP 8, Ldtgs.Zl. 671-2/27, betreffend die Sanierung der Bergbahnen Kötschach-Mauthen, TOP 9, Ldtgs.Zl. 171-5/27, betreffend die "Neue Kärntner Umweltfibel" und TOP 10, Ldtgs.Zl. 653-2/27, betreffend eine Novelle zum Kärntner Chemikaliengesetz. Die Erweiterung erfordert eine 2/3-Mehrheit. Ich darf Sie bitten, die Plätze für die Abstimmung einzunehmen. Auch Herrn Abgeordneten Schretter bitte ich darum, daß er bei der Abstimmung am Platz sitzt. (*Abg. Schretter geht zu seinem Platz.*) Wer damit einverstanden ist, daß wir die Tagesordnung erweitern, den darf ich um Zustimmung bitten. - Das ist die erforderliche 2/3-Mehrheit. Ich darf auch bitten, daß wir eine gemeinsame Generaldebatte zum Punkt 7 und 8 abhalten. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Ich danke, auch einhellig so beschlossen, mit allen im Hause vorhandenen Parteien. - Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 1.

### 1. Ldtgs.Zl. 632-2/27:

#### **Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend den Wahrnehmungsbericht des Rech-**

#### **nungshofes über die Landeshauptstadt Klagenfurt**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Hinterleitner.

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Hinterleitner das Wort.*)

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Beim Antrag war ein Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über die Landeshauptstadt Klagenfurt zur Kenntnis zu nehmen. Es wurde darüber im Finanz- und Wirtschaftsausschuß diskutiert, beraten und es wurden Auskunftspersonen der Stadt Klagenfurt dazu eingeladen. Unter anderem Herr Stadtrat Zwick, Herr Altbürgermeister Guggenberger und der Magistratsdirektor der Landeshauptstadt Klagenfurt. Die Damen und Herren Abgeordneten werden sich mit diesem Rechnungshofbericht sicher intensiv auseinandergesetzt haben, so daß ich davon ausgehen kann, daß ich in die Generaldebatte eingehen kann. Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(*Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erster Abg. Mag. Trunk das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Lassen Sie mich zur Kritik des Rechnungshofes der Landeshauptstadt Klagenfurt kurz Stellung beziehen. Drei wesentliche Bereiche werden massiv kritisiert. Das ist Punkt eins: Der Bereich der Verwaltung in der Stadt Klagenfurt. Punkt zwei: Die Schuldenpolitik in der Stadt Klagenfurt und Punkt drei: Die Nichtbesetzung des Kontrollamtes.

In aller Kürze. Daß die Verwaltungsreform in der Stadt Klagenfurt seit Jahrzehnten aus- und anständig ist, ist nicht nur ganz offensichtlich dem Rechnungshof bekannt, sondern auch der Bevölkerung in der Stadt Klagenfurt. Und lassen Sie mich kurz replizieren, zu dieser vorher sehr

**Mag. Trunk**

emotional und heftig geführten Diskussion, ob Bezirkshauptmannschaft ja oder nein, Reform ja oder nein: In Klagenfurt sind ÖVP und FPÖ regierungsverantwortlich und ich fordere diese Koalition auf, in ihren Bereichen jene Reformen durchzuführen und umzusetzen, die Sie hier im Landtag von anderen Einrichtungen fordern. Das heißt, ich wünsche dem Herrn ehemaligen Kollegen Bürgermeister Scheucher viel Glück und Erfolg und vor allem viel Tempo bei der Umsetzung der Verwaltungsreform in Klagenfurt.

Zweiter Punkt: Nichtbesetzung des Kontrollamtsdirektors. Wir alle, auch der Bürgermeister Scheucher, haben sich zu dem Faktor der Objektivierung bekannt. In der Stadt Klagenfurt ist man vor seiner Zeit hergegangen, hat diesen Posten ausgeschrieben, hat ihn auch objektiviert. Es sind drei Endbewerber übriggeblieben. Der erste wurde nicht genommen, wurde mir mitgeteilt - auch seitens der ÖVP - obwohl er ein ÖVPLer war. Ich weiß nicht, war er zu gut oder auch nicht. Jedenfalls, ausgeschrieben, objektiviert. Drei Kandidaten sind herausgekommen und bis zum heutigen Tag ist diese Position des Kontrollamtsdirektors nicht besetzt. Man geht auch nicht zur zweiten Variante und Möglichkeit über, daß man den Mann der das jetzt interimistisch leitet - offensichtlich hat er ja die Qualifikation, sonst könnte er sie nicht leiten - daß man nicht einmal den benennt und dort nicht interimistisch sondern hauptamtlich einsetzt. Das heißt, in der Stadt Klagenfurt ist es hoch an der Zeit, daß hier jene Richtlinien und Kriterien, wie auch im Bereich der Verwaltungsreform und im Bereich der Objektivierung und Besetzung des Kontrollamtes, endlich umgesetzt werden.

Ein zweiter Bereich wird massiv kritisiert und diese Kritik darf ich mir erlauben, zu relativieren. Das ist die Kritik der Personalpolitik im Bereich des Stadtgartenamtes der Stadt Klagenfurt. Nicht nur die Ausführungen des vormaligen Bürgermeisters Guggenberger haben mir sehr deutlich vor Augen geführt, daß dieses Mehr an Personal dort durchaus verträglich ist und zwar deshalb, weil im Bereich des Stadtgartenamtes eine soziale Beschäftigungsform praktiziert wird. Das heißt, dort werden Menschen beschäftigt, die sonst

Sozialhilfeempfänger werden, weil sie auf der einen Seite nicht über die genügende Qualifikation verfügen und im zweiten Falle auch durch Behinderungen nicht in der Lage sind, Volljobs auszuüben. Und ich denke, man kann diese Kritik des Rechnungshofes insofern relativieren, daß man sagt, man bekennt sich zur sozialen Beschäftigungsform.

Eine dritte Kritik ist jene - um es kurz zu fassen - zur Schuldenentwicklung der Stadt Klagenfurt. Ich kann diese Kritik nicht in allen Fällen teilen. Ich bin aber nicht Mitglied des Gemeinderates in Klagenfurt und daher denke ich mir, wird die Diskussion und die Umsetzung der Verbesserung der Budgetsituation in Klagenfurt dort erfolgen müssen. Ich darf aber hier sagen, daß ich mich nicht bereiterklären kann und eigentlich nicht verstehe, daß dort begonnen wird einzusparen, wo in Wirklichkeit die Produktion und die Vermehrung von Sozialhilfeempfängern verhindert wird. Ich spreche hier ganz konkret über die Einsparungen in den Sozialprojekten "Contrapunkt" und anderen ein. Dort wird - und ich hoffe, daß die zuständige Sozialreferentin der Stadt Klagenfurt, die Kollegin Wintermann, das wieder rückgängig machen wird - wenn Sie sich, und Sie ist ja fleißig, mit dieser Institution wie etwa "Contrapunkt", auseinandersetzen wird. Dann wird sie nämlich daraufkommen, daß dort wieder Menschen integriert und beschäftigt werden. Wenn diese Formen der alternativen Beschäftigung von diskriminierten Menschen, die keinen gleichen Zugang zur Beschäftigung haben, wenn diese Form der Integration und Beschäftigung nicht passiert - wie etwa erfolgreich durch "Contrapunkt" und andere Sozialvereinigungen - dann haben wir am anderen Ende mehr Sozialhilfeempfänger und -empfängerinnen. Und ich glaube, das kann nicht Sinn der Sozialpolitik einer Einheit (Gemeinde) sein, wenn wir auf der anderen Seite wissen, auch auf Landesebene, daß wir diese Form der Vermehrung von Sozialhilfeempfängern möglichst hintanhaltend sollen.

Das heißt, ich hoffe, daß dies jetzt korrigiert wird und daß man nicht wie so oft bei Budgeteinsparungen sofort dort beginnt, wo es am notwendigsten wäre, es auszuweiten im

**Mag. Trunk**

Sozialbeschäftigungsbereich. Dankeschön.  
(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

(Um 11.00 Uhr übernimmt Dritter Präsident Dr. Wutte den Vorsitz:)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich bin einigermaßen verwundert, daß der Herr Berichterstatter hier heraus kommt und in zwei Sätzen lapidar feststellt, daß der Rechnungshofbericht dem Landtag zugegangen ist, daß die Abgeordneten ihn hoffentlich gelesen haben und daß wir eben jetzt darüber diskutieren sollten. Ich glaube, man sollte über einen sehr brisanten Rechnungshofbericht, der immerhin die Landeshauptstadt Klagenfurt und auch damit das Land Kärnten massiv berührt und wo, wie ich glaube, in einer Schärfe, wie in anderen Rechnungshofberichten eigentlich selten der Fall, die Verwaltung, die politisch Verantwortlichen, gerügt worden sind, nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, sondern ich glaube, man sollte das Kind beim Namen nennen und deshalb möchte ich auch die wichtigsten Punkte hier anführen, auf die sich der Rechnungshofbericht bezieht. Wenngleich ich darauf verweisen möchte, daß es natürlich ein Hinweis auf die politische Tätigkeit in der Vergangenheit gewesen ist und man aus diesen, wie ich glaube, massiven Fehlern eigentlich lernen sollte. Es ist nur so, daß die derzeitige Situation der Stadt Klagenfurt, vor allem auch die finanzielle Situation, die die Frau Kollegin Trunk hier angesprochen hat, ja unmittelbarer Ausfluß und Ergebnis dieser Mißwirtschaft in den letzten Jahren gewesen ist. Und wenn man sich die Budgetdebatte in der Stadtregierung angehört hat, dann muß man feststellen, daß für wichtige Maßnahmen eben das Geld fehlt. Warum fehlt das Geld? Der Rechnungshof kritisiert, daß der Finanzreferent keine ausreichende Finanzplanung vorgenommen hat, daß es eine Finanz- und Investitionsplanung eigentlich nur im ordentlichen Haushalt gegeben hat. Die gesamten Beträge, die im außerordentlichen Budget - und das waren beachtliche Summen - abgewickelt wurden, dafür hat es weder eine Planung noch eine konkrete Vorschau, noch eine Schuldentilgung gegeben. Es hat auch dazu

geführt, daß, wie der Rechnungshof feststellt, der außerordentliche Haushalt weder ausgeglichen veranschlagt wurde, noch abgerechnet wurde. Das heißt, man hat in den letzten Jahren einen Haushalt von seiten des Finanzreferenten vorgelegt, der nicht einmal abgerechnet wurde, wie der Rechnungshof feststellt. Die Darlehensaufnahmen, die Schulden, die hier aufgenommen wurden, waren nicht projektbezogen, das heißt, man hat zwar Schulden gemacht, man hat aber eigentlich noch gar nicht gewußt, wofür man das Geld eigentlich aufnimmt, beziehungsweise zu welchem Projekt es zugeführt werden soll. Die Betriebs- und Folgekosten der einzelnen Bauvorhaben, die in diesem Budget abgewickelt wurden, des Hochbaus, ich nenne jetzt bewußt keine Namen der politisch Verantwortlichen, die kann dann jeder selbst zuordnen, die wurden nicht einmal budgetiert, geschweige denn, eine voraussagende Planung getätigt. Das keine Zahlungsreserven erwirtschaftet wurden in Form von Rücklagen, wurde ebenfalls vom Rechnungshof kritisiert.

Die Personalausgaben sind in Relation zu anderen Städten im österreichweiten Vergleich exorbitant hoch und wie der Rechnungshof feststellt, überhöht. Das heißt, über das, was wir eigentlich vor einer Stunde oder in der aktuellen Stunde diskutiert haben, das wir hier eine überalterte, eine aufgeblähte Verwaltung haben, daß wir hier ansetzen müssen, ist eigentlich eine Bilanz, die in diesem Tätigkeitsbericht vorgelegt wurde. Er verweist allein auf 40 Organisationseinheiten in der Stadt Klagenfurt. Auf 40 Organisationseinheiten, die unter eine Führung gestellt werden sollte.

Wenn man sich modernes Management ansieht, dann kann man auch im Bereich der öffentlichen Verwaltung leicht feststellen, daß diese 40 Organisationseinheiten zu einem einheitlichen System zusammengefügt und auch unmittelbare Verantwortungen getätigt oder fortgeschrieben werden müssen.

Das Abfallwirtschaftskonzept, eine für Klagenfurt dringende und wichtige Maßnahme, wurde zwar immer wieder angekündigt, aber drei Jahre danach, nach Ablauf der gesetzlichen Frist, erst vorgelegt. Das heißt, der zuständige Referent hat drei Jahre lang die gesetzlichen Vorschriften

**Dr. Strutz**

mißachtet, ohne die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Das gleiche gilt für Bereiche des Umweltschutzes am Wörthersee bishin auch zu eigenen Gemeindestraßen, die hier nicht fristgerecht in die öffentliche Verwaltung mit einbezogen wurden. Das heißt, wenn man diesen Rechnungshofbericht liest, dann kann man eigentlich nur sagen, daß hier dringend ein Sanierungsbedarf in der Landeshauptstadt Klagenfurt gegeben ist. Und es freut mich, daß der Finanzreferent der Stadt Klagenfurt einen Budgetentwurf vorgelegt hat, der erstmals all diesen Kritikpunkten des Rechnungshofes Folge trägt. Das heißt, es hat eine Schuldenbewirtschaftung gegeben, es hat eine Finanzvorschau, eine langfristige Finanzvorschau gegeben und man hat sich in der Stadt Klagenfurt auch darauf geeinigt, daß die Organisationseinheiten zusammengelegt werden sollten und daß es endlich zu einem Personalmanagement kommen wird, das in der Vergangenheit nicht der Fall gewesen ist. Das heißt, eine Verwaltung kann nur dann effizient sein, wenn auch die vom Rechnungshof geforderten Maßnahmen umgesetzt werden. Daß ein Freiheitliches Stadtregerungsmitglied diese Lösung zustande gebracht hat, daß auch alle drei Parteien diesem Voranschlag zugestimmt haben, der Budgetplanung zugestimmt haben, erfüllt uns ein wenig mit Stolz, weil ich glaube, daß man gerade an Hand dieses Beispiels in Klagenfurt zeigen kann, wie man eigentlich aus einer - möchte ich fast sagen - chaotischen Finanz- und Wirtschaftspolitik durch geeignete Maßnahmen, die der Wirtschaftlichkeit, der Effizienz, der Sparsamkeit entsprechen, durchaus die Weichen für die Zukunft stellen kann. Als Klagenfurter Abgeordneten wünsche ich der Stadtregerung Erfolg, daß auch die vorgelegten Zahlen und die Planung, die jetzt unmittelbarer Ausfluß dieses Rechnungshofberichtes gewesen sind, dann auch tatsächlich umgesetzt werden können. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)*

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ein paar Dinge bedürfen schon der Richtigstellung. Wenn gesagt wird, daß in der Gebarung der Stadt Klagenfurt das Chaos oder schlechte Zustände herrschen, dann muß man eines sagen und das ist Faktum und das ist belegt durch das Jahrbuch für Statistik 1996, daß Klagenfurt jene Landeshauptstadt Österreichs ist, die den niedrigsten Verschuldungsgrad aufweist, daß bei allen Anstrengungen, die in Klagenfurt positiv unternommen wurden und dennoch mit dem Haushalt vorbildhaft österreichweit agiert hat. So ist die Realität. Das ist belegt und nachvollziehbar. Aber offensichtlich nicht für jene nachvollziehbar, die es nicht erkennen wollen. Wenn die Freiheitliche Partei heute meint, sie muß jenen Weg kritisieren, den sie lange auch mit begleitet hat, dann ist das wieder einmal die typische Kindesweglegung, die man immer dann betreibt - zuerst ist man dabei, wenn es darum geht, gemeinsam etwas zu ernten - wenn es darum geht, für etwas die Verantwortung zu tragen. Und ich verstehe es eigentlich, warum Ihr die Kindesweglegung betreibt, weil der Weg durchaus positiv verlaufen ist, den der Stadtrat Zwick als Finanzreferent hier eingeschlagen hat.

Ich bin neugierig auf die Beurteilung in einigen Jahren, wenn es darum geht, die Finanzvorlagen und die Budgetgestaltung des neuen Finanzreferenten der Stadt Klagenfurt hier zu beurteilen. Ich zweifle daran, daß es ihm gelingen wird, eine bessere Budgetpolitik zu machen, als es Zwick gelungen ist. Immerhin ist es gelungen, den relativen Verschuldungsgrad von 100 Prozent auf 57 Prozent herunterzubringen. Die Finanzplanung war im Sinne des Stadtrechtes und der Vorschriften korrekt. Es hat auch die Überlegung des Rechnungshofes gegeben, der sich dann selbst relativiert hat und zuerst gemeint hat, die Rücklagen, die ja jetzt zweifach angesprochen worden sind, seien für die Kassa herzunehmen und nicht das Geld auf die Kante zu legen. Das hat dann der Rechnungshof in seinem neuen Bericht wieder relativiert indem er sagt, das Gegenteil wäre sinnvoller. Also da muß man schon etwas tiefer hineinschauen, bevor man irgendwelche Fragmente herausnimmt und das einfach in die politische Strategie einfügen

**Dr. Wutte**

will. So wird es jedenfalls nicht gehen, weil es unseriös ist und der Sache auch nicht entspricht.

Das, was in den Personalmaßnahmen und im Organisationskonzept bisher vorgelegt wurde und die positiven Schritte, wie sie jetzt von Kollegen Strutz angesprochen wurden, stimmt. Aber es ist nicht der Fall, daß es von Gassner gekommen ist, sondern Bürgermeister Scheucher persönlich hat diese Maßnahmen in die Wege geleitet hat, um die Situation in diesem Zusammenhang auch zu verbessern.

Die Frau Kollegin Trunk meint, daß in dem Bereich jahrelang oder einige Zeit - in der letzten Zeit - zu wenig passiert sei. Das ist sicher auch darauf zurückzuführen, daß man so etwas ja gemeinsam, auch in einer Stadt, vorantreiben will. Und es war eben in den letzten Monaten sehr schwer, herauszufinden, mit wem man in der SPÖ Gespräche führen soll. Es war sozusagen auch der Konsolidierungs- und der Erneuerungsprozeß der SPÖ abzuwarten, damit man auch hier konstruktive Gespräche mit der dritten Fraktion führen kann. Ich hoffe, daß das jetzt einigermaßen geklärt ist und das sozusagen auch über die Parteigrenzen hinweg alle hier mitarbeiten und bei einem Verwaltungsreformkonzept auch positiv mitwirken.

Es hat der Altbürgermeister Guggenberger die Gründe dafür ja angesprochen, warum es bis dato zu keiner einhelligen Beschlußfassung über die Person des Kontrollamtsdirektors gekommen ist. Man konnte sich Drei-Parteien-mäßig noch nicht einigen. Das Vernünftiger ist, darauf zu warten, bis eine solche doch noch eintrifft, als mit Mehrheiten drüber zu fahren, wie es in anderen Bereichen, von anderen Parteien gepflogen wird. Sicher sehr sinnvoll.

Ich freue mich auch, daß die Frau Kollegin Trunk insbesondere auch die soziale Kompetenz der Bürgermeister der Volkspartei herausgestrichen hat. Was für Guggenberger gilt, gilt auch für Scheucher in dieser Frage. Gerade im Zusammenhang mit dem Stadtgartenamt, hier auch sozial in dem Maße zu wirken, daß man sagt, es geht dort nicht nur um den reinen Leistungsgedanken und um die Effizienz alleine, sondern auch darum, soziale Integration und Hilfestellung zu betreiben.

Daher muß man die Sache schon wie jede Medaille von zwei Seiten sehen. Ich kenne das Spiel und weiß, daß man versucht, von den anderen Fraktionen nur die eine Seite zu beleuchten. Der Wahrung der Wahrheit und Vollständigkeit genüge zu tun, habe ich die andere Seite auch beleuchtet. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Pfeifenberger das Wort.)*

**Abgeordneter Ing. Pfeifenberger (FPÖ):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Kollege Wutte! Es ist eigentlich jetzt für mich leicht auf den Kritikpunkt des Kontrollamtsberichtes der Stadt Klagenfurt einzugehen, nämlich den Schlachthof Klagenfurt, wo auch der Herr Stadtrat Zwick, der der ÖVP angehört, natürlich die Verantwortung trägt. Ich kenne diese Situation seit 20 Jahren und ich kann hier nur betonen, daß ist eine Odyssee der ÖVP-Politik und vor allem des Herrn Stadtrates Zwick. Seit Jahrzehnten bitte, wird hier angekündigt, daß der Schlachthof privatisiert wird. Und wie eine Privatisierung eines Schlachthofes à la Zwick aussieht, das kann ich hier dem Hohen Haus gerne vorführen. Es wird nämlich per Handschlag und nur mündlich die Verpachtung eines Schlachthofes überlassen. Das heißt, es kommt ein Freund - und wahrscheinlich auch ein Parteilfreund des Herrn Stadtrates Zwick - in den Genuß, diesen Schlachthof zu führen und damit auch die gesamte wirtschaftliche Situation negativ zu beeinflussen. Der Schlachthof Klagenfurt hat jährlich ein Defizit von 10 Millionen Schilling. Die Investitionen trägt die Stadtgemeinde. Es gibt keinen Investitionsrückfluß. Es gibt keine Schuldentilgung. Die Konsequenz aus diesem Verhalten ist letztendlich die Verpachtung oder der Verkauf dieses Schlachthofes. Und das wurde in den letzten 10, 15 Jahren verabsäumt. Es wurde immer nur davon gesprochen und der Herr Landesrat - ich bin froh, daß du jetzt auch zuhören kommst - wird das auch bestätigen, daß hier keine Lösung in Sicht ist. Und wenn nicht jetzt die Freiheitlichen Stadträte, der Herr



**Ing. Pfeifenberger**

Stadtrat Gassner die Initiative ergriffen hätte, dann wäre das noch ewig so weitergegangen.

Jetzt wird es letztendlich eine Lösung geben und es wird entweder zu einer Verpachtung oder zu einem Verkauf kommen, wobei die Standortfrage eines Schlachthofes in Klagenfurt nie in Frage steht. Es wird somit in Klagenfurt weiterhin einen Schlachthof geben und es wird nicht so sein, wie die ÖVP verbreitet, daß es in Klagenfurt zukünftig keinen Schlachthof mehr gibt. Ich hoffe, daß die SPÖ hier auch mitgeht, denn es wird letztendlich nur darum gehen, daß das Schuldenmachen und Geldvernichten in einem öffentlichen Wirtschaftskörper ein Ende hat, weil die Freiheitlichen jetzt an die Arbeit gehen, um diese Problematik zu lösen, so daß diese Freunderlwirtschaft, wie sie der Stadtrat Zwick ständig und lange praktiziert hat, ein Ende hat. Die Freiheitlichen zeigten hier vor, wie man Probleme löst. *(Abg. Schiller: Das ist aber ein ganz seltener Fall!)* Ich hoffe, daß die SPÖ diesem Vorschlag auch zustimmt. Ja, das ist ein seltener Fall, das ist aber ein sehr wesentlicher Fall. Wir sind so kurz in der Stadtregierung und beweisen schon eine sehr hohe Kompetenz. *(Zwischenrufe von der SPÖ- und von der ÖVP-Fraktion.)* Der Herr Stadtrat Gassner hat mit dem Schlachthof wahrscheinlich bis jetzt noch nichts zu tun gehabt. *(Weitere Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.)* Er hat noch nie das Finanzressort gehabt. *(Abg. Dr. Ambrozy: Das ist ein wahrer Skandal, den du am Rednerpult aufführst!)* Das Finanzressort hat der Herr Stadtrat Gassner nicht gehabt. Auch das muß man wirklich sagen, Herr Kollege Ambrozy, der Budgetvoranschlag 1998 hat bereits die Linie der Freiheitlichen. *(Weitere anhaltende Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion.)* Das ist ein Sparbudget, es werden keine Schulden mehr gemacht und es wird konsequent an der Privatisierung und Verminderung und Verhinderung von Schulden gearbeitet. *(Zwischenrufe und Lärm von der SPÖ-Fraktion.)* Lassen Sie mich einmal ausreden! Das ist eigentlich das Ziel, das wir in Klagenfurt haben. Dadurch haben wir wesentlich mehr Spielraum für andere Dinge, nämlich für soziale Investitionen und für Dinge, die eigentlich den Gewerbetreibenden und der Wirtschaft zukommen sollten. Ich hoffe nur, daß sich die SPÖ das gut überlegt, was in der Frage

Schlachthof Klagenfurt getan wird. *(Abg. Schiller: Wir haben dort nichts zu reden! - Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner**  
(ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nachdem die Diskutanten die Möglichkeit hatten, hier breiten Raum zu nützen, möchte ich nur eines feststellen, Kollege Strutz: Zwischen lapidar und kurz in dem Themenstellungsbereich und Polemik in den Antworten, wie Sie das gebracht haben, ist ein großer Unterschied. Das möchte ich hier gerade noch festhalten.

Ich bitte um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**  
(SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Ich bitte, bei den Abstimmungen auf die Plätze zu gehen. - Wer der Spezialdebatte zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner**  
(ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über die Landeshauptstadt Klagenfurt vom 22. September 1997, Reihe Kärnten 1<sup>^</sup>997/96, wird zur Kenntnis genommen.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

**Hinterleitner****2. Ldtgs.Zl. 142-6/27:****Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Bevollmächtigungs und Verwaltungsvertrag mit der Kärntner Bergbahnen- und Bergstraßen GmbH**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Berichterstatter ist der Abgeordnete Hinterleitner, ich bitte ihn zu berichten. Die erste Lesung hat im Ausschuß bereits stattgefunden.

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Kärntner Landesregierung soll ermächtigt werden, einen Bevollmächtigungs- und Verwaltungsvertrag mit den Kärntner Bergbahnen abzuschließen. In diesem Verwaltungs- und Bevollmächtigungsvertrag ist das Land Kärnten in einer Reihe von Unternehmen aufgezählt, in denen es als stiller oder laut Beilage als typischer und atypischer Gesellschafter beteiligt ist. Das Ziel ist es, ein effizientes und flexibles Management der Beteiligung des Landes Kärnten und andererseits ein bestimmtes Vorgehen bei an gleichen Unternehmen bestehenden Beteiligungen der Kärntner Bergbahnen und des Landes zu ermöglichen.

Die Aufgaben des Beteiligungsmanagements des Landes sind im wesentlichen in vier Gruppen zuzuordnen: Einerseits Beteiligung mit grundsätzlicher Aussicht auf Ertrag, zum zweiten Beteiligungen, bei denen die Eigentümerrechte des Landes Kärnten dahingehend wahrzunehmen sind, daß sämtliche Kosteneinsparungspotentiale der Beteiligungen konsequent zu nützen sind und drittens die Förderungsbeteiligungen. Das sind im Grunde die Maßnahmen, die in diesem Bevollmächtigungs- und Verwaltungsvertrag festgehalten sind. Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Der Herr Abgeordnete Präsident Freunschlag ist nicht im Hause, infolgedessen ist seine Wortmeldung hinfällig. Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Berichterstatter hat das Schlußwort.

*(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß Art. 41 Abs. 2 der Kärntner Landesverfassung - K-LVG, Nr. 85/1996, wird die Landesregierung ermächtigt, den vorliegenden Bevollmächtigungs- und Verwaltungsvertrag mit der Kärntner Bergbahnen- und Bergstraßen GmbH abzuschließen.

Ich bitte um Beschlußfassung.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Ich bitte den Präsidenten, für die Abstimmung seinen Platz einzunehmen. - Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 2 erledigt und wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3:

**3. Ldtgs.Zl. 194-9/27:****Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend das Auftragsvergabegesetz**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Trunk. Sie ist auch wieder aus dem Hause. Es ist so eine Hektik! Die Berichterstatterin brauchen wir! - Warten wir noch eine Minute. Wenn sie nicht auftaucht, müssen wir die Tagesordnung umstellen. (3. Präs. Dr. Wutte: So eine Hektik vor Weihnachten! - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Die

## Unterrieder

*sucht nach ihrem Arbeitsplatz! - 3. Präs. Dr. Wutte: Dann müssen wir die Tagesordnung umstellen! - Abg. Mag. Trunk kommt mit raschen Schritten in den Sitzungssaal.)* Frau Abgeordnete, ich bitte um Berichterstattung.

Berichterstatteerin Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Ich entschuldige mich für die kurze Unterbrechung. Der vorliegende Antrag sieht vor, daß im Bereich der Vergabe von Aufträgen des Landes Kärnten die Beschäftigung von Lehrlingen und jungen Menschen ein wesentliches Kriterium sein soll. Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erstem Redner Abg. Mitterer das Wort.)*

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Lehrlingsproblematik, aber auch die Problematik der Beschäftigung Jugendlicher in Österreich ist bekannt. Es wird immer schwieriger, junge Menschen in das Berufsleben einzugliedern. Eine der Koalitionsparteien in Wien hat versprochen, daß mit Ablauf des Herbstes kein Jugendlicher ohne Arbeitsplatz sein sollte. Dieses Versprechen wurde zwar abgegeben, ist aber bei weitem nicht eingehalten worden.

Wir wissen, daß die Problematik vielschichtig ist und daß es vielen Betrieben aus gewissen Gründen nicht möglich ist, Lehrlinge auszubilden: aus Kostengründen, auch aus Arbeitszeitgesetzgründen und auch wegen anderer Erschwernisse, die der österreichischen Wirtschaft in diesem Bereich aufgebürdet werden.

Wir fordern seit Jahren eine Gleichstellung der Lehrlinge mit den Schülern und Studenten, was die Ausbildungskosten anlangt. Das ist keine freiheitliche Forderung allein, sondern eine Forderung, die sich quer durch alle Parteien zieht. Wir fordern auch Maßnahmen, die das Erlernen eines Berufes für Jugendliche wieder lukrativ macht, und zwar sowohl vom Einkommen als

auch vom Status des Facharbeiters dann in seiner beruflichen Zukunft her. Wir sollten also entgegensteuern, damit es in Zukunft möglich ist, wieder mehr Jugendliche auch im Facharbeiterbereich als Lehrlinge vorerst einzugliedern.

Ein Belohnungssystem sollte dazu auserkoren sein und nicht ein Bestrafungssystem, wie es ursprünglich der Antrag der Sozialdemokraten vorgehabt hat, daß Betriebe, die keine Lehrlinge ausbilden, weil sie dazu nicht in der Lage sind oder aus anderen Gründen, insofern bestraft werden, daß sie bei annähernd gleichen Angeboten keine öffentlichen Aufträge erhalten sollten. Das ist nach meiner Ansicht nicht der richtige Weg. Ich komme selbst aus der Wirtschaft und ich glaube, daß mit Belohnungssystemen mehr zu erreichen ist. So erwähne ich das von der Frau Abgeordneten Warmuth initiierte Familiengütesiegel, wonach Betriebe, die z. B. bereit sind, familienfreundliche Aktivitäten und Arbeitsbedingungen zu schaffen, mit einem Preis ausgezeichnet werden, anstatt mit Bestrafungen zu agieren.

Dieser vorliegende Antrag, der undifferenziert im Ausschuß für Finanz und Wirtschaft eingebracht und behandelt wurde, wurde von uns abgelehnt, weil es gewisse Betriebe gibt, die durch diesen Antrag benachteiligt werden würden, deshalb haben wir auch gegengesteuert und werden auch heute einen Abänderungs- oder Zusatzantrag einbringen, damit der Antrag auch in Zukunft praktikabel in Kärnten anwendbar ist. Ich glaube, daß es nicht Aufgabe der Betriebe allein sein kann, soziale Belange des österreichischen Staates abzudecken. Das ist nicht Aufgabe der Wirtschaft, sondern das ist Aufgabe des Sozialministeriums. *(Abg. Schiller: Die Arbeitnehmer sind ja Freiwillig!)* Man sollte als Gesetzgeber nicht in betriebliche Strategien eingreifen, denn der Betrieb hat betriebswirtschaftliche Überlegungen in den Vordergrund zu stellen. Wenn der Betrieb nicht positiv bilanziert, Herr Klubobmann Schiller, wird er ebenfalls von der Öffentlichkeit angegriffen. Ich muß also dem Betrieb gewisse Freiheiten lassen. *(Abg. Schiller: Im Rahmen der Sozialgesetzgebung!)* Ja. Ich darf durch gewisse Gesetze Betriebe nicht Fesseln anliegen, sondern hier muß etwas anderes gelten. Soziale

**Mitterer**

Belange gehören im Sozialministerium abgesichert.

Nun zum Antrag selbst: Der Begriff "annähernd gleiches Angebot" ist für mich als Wirtschaftler sehr schwer definierbar. Was bedeutet das? Wenn jemand ein Angebot für die Öffentlichkeit legt und er hat es um eine Million Schilling, der andere Betrieb hat 950.000 Schilling, aber keine Lehrlinge, was ist dann annähernd? Ich glaube, daß es nach dem Auftragsvergabegesetz in Österreich und in der EU gar nicht statthaft ist, wenn in der Summe der Bestbieter hervorgeht, daß dann noch weitere soziale Aspekte hineinfließen sollten. Bei gleichem Angebot ist mir das schon vorstellbar. Aber wann gibt es ein gleiches Angebot auf den Schilling genau?

Ich komme nun auf einen Punkt, das ist die Benachteiligung. Wenn dieser Antrag, der an die Landesregierung gestellt wird, ein Gesetz auszuarbeiten, daß bei der Auftragsvergabe Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, bevorzugt werden, so undifferenziert die Landesregierung passieren würde, würde das dazu führen, daß einige Gruppen von Betrieben und Unternehmungen in Kärnten schwer benachteiligt werden würden. *(Abg. Schiller: Kollege, wenn du den Antrag liest, kannst du herauslesen, daß das in Anlehnung an das Bundesvergabegesetz formuliert wurde! - Abg. Ramsbacher: Und dort haben auch die Freiheitlichen mitgestimmt!)* Wir werden auch heute zustimmen, aber mit einem Zusatzantrag, der diesen Antrag erst praktikabel macht und nicht als reine Fesselung für die Kärntner Wirtschaft gedacht ist, sondern darüber hinaus ... *(Zwischenruf des Abg. Ramsbacher.)* Vielleicht hören Sie mir einmal zu, was wir eigentlich fordern, *(Abg. Dr. Strutz: Laß ihn einmal reden!)* denn ich glaube, daß das gerade jene Forderungen sind, die hier klar definiert sind, bei denen auch die ÖVP und die Sozialdemokraten mitstimmen können. Wir wollen nämlich dort festhalten, daß es bei diesem Antrag zu keiner Benachteiligung von Betrieben kommt, die bisher schon eine hohe Anzahl von Frauen in ihrem Betrieb beschäftigen. Das sollte auch sichergestellt sein. *(Abg. Mag. Trunk: Da werden wir mitstimmen!)* Die jetzt schon einen hohen Frauenanteil in ihrem Betrieb haben, die sollten in Zukunft hier nicht benachteiligt werden. *(Beifall der Abg.*

*Mag. Trunk.)* Nicht nur Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, sondern auch Betriebe, die bereit sind, Langzeitarbeitslose zu beschäftigen, sollten ebenfalls nicht benachteiligt werden. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion und von Abg. Mag. Trunk.)* Betriebe, die bisher schon Behinderte in ihren Betrieben beschäftigen, sollten bei diesem Auftragsvergabegesetz ebenfalls nicht benachteiligt werden. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)* Letztlich sollten auch Unternehmungen nicht benachteiligt werden, die Arbeitnehmer über 50 Jahre beschäftigen. Das muß ein Anliegen sowohl von der ÖVP als auch von der SPÖ sein. Wir bringen das als Vorschlag mit ein.

Es gibt aber noch einen weiteren ganz wichtigen Punkt: Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, zu bevorzugen, heißt aber auch, andere Betriebe zu benachteiligen, die gar nicht in der Lage sind, Lehrlinge auszubilden, weil sie es nicht einmal dürfen. Auch ein solcher Betrieb darf laut unserem Zusatzantrag nicht schlechter gestellt werden. Wenn ein Betrieb nämlich aufgrund der Größe nicht in der Lage ist, Lehrlinge auszubilden, wenn er aufgrund einer Saisonalität seines Betriebes nicht in die Lage versetzt wird, Lehrlinge auszubilden, wie z. B. im Tourismusbereich bei einem reinen Sommersaisonbetrieb, oder wenn fehlende Ausbildungsvoraussetzungen vorliegen, daß ihm nicht gestattet wird, Lehrlinge auszubilden, dann soll dieser Betrieb nicht beim Auftragsvergabegesetz benachteiligt werden.

Der letzte Punkt noch: Auch das gibt es in Kärnten - und da werden mir Herr Hinterleitner und andere, die aus der Wirtschaft kommen, recht geben. Es gibt heute Betriebe, die gerne Lehrlinge ausbilden würden, aber in ihrem Berufsbild keinen Lehrling bekommen. Diesen Betrieb darf man ebenfalls beim Kärntner Auftragsvergabegesetz nicht benachteiligen! Ich glaube, das liegt relativ klar auf der Hand. Und deshalb, nachdem diese Anliegen im Ausschuß nicht differenziert behandelt wurde, haben wir dort abgelehnt.

Den Zusatzantrag, eingebracht von der FPÖ und von allen Abgeordneten der Freiheitlichen Fraktion unterschrieben, werde ich verlesen und dem Herrn Präsidenten Unterrieder überreichen. Mit diesem Zusatzantrag wird auch die

**Mitterer**

Freiheitliche Fraktion den Antrag der Sozialdemokraten und des Ausschusses unterstützen. Der angeführte Antrag soll wie folgt ergänzt werden:

"Diese Regelung darf Betriebe, welche vermehrt Frauen, Langzeitarbeitslose, Behinderte und Arbeitnehmer über 50 Jahre beschäftigen, nicht benachteiligen. Dies gilt auch für Unternehmungen, welche aufgrund ihrer Größe, Saisonalität und fehlender Ausbildungsvoraussetzungen keine Lehrlinge aufnehmen dürfen und Betriebe, die trotz intensiver Bemühungen keine Lehrlinge bekommen."

Ich glaube, das ist die Intensität des Antrages. Damit bekommt die Landesregierung eine klar formulierte Zielsetzung für ihren Antrag. Und diesem Antrag wie auch dem Zusatzantrag, sollten Sie die Zustimmung erteilen! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Wedenig das Wort. - Abg. Steinkellner: Ich bin neugierig, ob Ramsbacher dagegenstimmen wird! - Vorsitzender: Am Wort ist der Abgeordnete Wedenig! Ich bitte ihn, zu sprechen! - Abg. Steinkellner: Entschuldigung!*)

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In letzter Zeit mußten wir leider zur Kenntnis nehmen, daß beinahe täglich über eine Lehrstellenkrise und über zunehmende Jugendarbeitslosigkeit berichtet wurde und auch noch wird. Auch die Zahl der Betriebe, die Lehrlinge ausbilden ... (*Unaufmerksamkeit und Gespräche zwischen Abgeordneten der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion. - Der Redner hält inne. - Vorsitzender: Der Abgeordnete Wedenig wartet einmal, bis alle ausgesprochen haben. Dann wird er seine Ausführungen fortsetzen! - Abg. Hinterleitner unterhält sich weiterhin. - Vorsitzender: Herr Abgeordneter Hinterleitner, er wartet nur auf dich!*) Ich möchte nur feststellen, daß ich auch immer sehr höflich bin und mich da hinten ruhig verhalte, nicht schwätze und immer aufpasse.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Zahl der Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, geht bekannterweise in den letzten Jahren dramatisch

zurück. Aber erfreulicherweise hat sich die Situation in den letzten Monaten durch Förderungsmaßnahmen von Bund und Land gebessert. Ich möchte ein Beispiel dafür bringen. Ich habe gerade vor einer halben Stunde vom AMS eine Statistik bekommen. Waren im Dezember 1996 in Kärnten laut AMS 374 vorgemerkte Lehrstellensuchende zu verzeichnen, so sind es im Dezember 1997 308 vorgemerkte Lehrstellensuchende; was ein Minus von 20,8 % im Vergleich zum Vorjahr bedeutet.

Trotz dieser erfreulichen positiven Veränderungen muß natürlich noch vieles getan werden. Gefordert sind aber nicht nur Bund und Land sondern auch die Wirtschaft, Herr Kollege Mitterer. Denn wer heute keinen Beitrag dazu leistet, hat kein Recht, sich in der Zukunft über Facharbeitermangel zu beklagen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Der von der SPÖ eingebrachte Antrag beabsichtigt eine Änderung des Kärntner Auftragsvergabegesetzes unter Berücksichtigung des kürzlich im Nationalrat beschlossenen Bundesvergabegesetzes dahingehend, daß bei der Vergabe von Aufträgen der öffentlichen Hand auf Unternehmen, die Lehrlinge ausbilden, besonders Bedacht genommen werden soll.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es freut mich, daß meine Anregung, die ich am 15. Oktober 1996 von dieser Stelle aus gemacht habe, in dem besagten Antrag ihren Niederschlag findet. Ich erlaube mir, einen kurzen Auszug aus meiner Rede am 15. 10. 1996 zu bringen. Ich zitiere: "Eine bemerkenswerte und nachahmenswerte Variante zur Hebung der Ausbildungsbereitschaft praktiziert zum Beispiel Deutschlands hochindustrialisiertes Bundesland Nordrhein-Westfalen. Dort wird bei öffentlichen Aufträgen bei annähernd gleichem Angebot jenes Unternehmen bevorzugt, das Lehrlinge ausbildet." Zitatende. (*Den Vorsitz hat 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag übernommen.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bei dieser Gelegenheit fordere ich das Land und die Gemeinden auf, mit gutem Beispiel ein Vorbild zu sein, denn es gibt auch hier Möglichkeiten, daß der öffentliche Sektor mit seinen Ressourcen Lehrstellensuchenden Jobperspektiven vermitteln kann.

## Wedenig

Ich unterstütze daher die Intentionen des Antrages, welche sind: Bevorzugung von auszubildenden Betrieben gegenüber nichtauszubildenden. Bevorzugung von Betrieben, die zusätzlich Ausbildungsplätze schaffen und einen Appell an die sonstigen öffentlichen Kärntner Auftraggeber, sinngemäß vorzugehen.

Abschließend möchte ich alle Beteiligten aufrufen, es zu ihrem Anliegen zu machen, die Jugend nicht auf der Straße stehen zu lassen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt 1. Präs. Unterrieder das Wort.)*

Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Jede Maßnahme, die dazu beiträgt, daß junge Menschen die Chance haben, eine Ausbildung genießen zu können, ist aus der Sicht des Hohen Hauses und auch aus meiner Sicht sowie der Sicht der Sozialdemokratischen Fraktion zu begrüßen!

Ich darf gleich am Beginn feststellen - nachdem die FPÖ jetzt in diesen Bereich zurückgekehrt ist -, daß man das Thema "Ausbildungsmöglichkeit - Lehrlinge" gemeinsam weiter behandeln soll, im Sinne der Bundesregelung, wo Sie ja mitgegangen sind und diesen Zusatzantrag eingebracht haben, dem wir als Fraktion zustimmen werden. Ich bin sehr dankbar dafür, daß man das Thema "Ausbildung junger Menschen" hier außerhalb des politischen Tagesstreites stellt. Das ist sehr wichtig!

Ich muß eines sagen: Die ganze Diskussion über den Bereich der Ausbildung enthält schon auch viel Heuchelei. Denn die vielen kleinen Gewerbebetriebe sind es eigentlich, die die Last dieser Ausbildung tragen. Im Ausschuß hat es die Diskussion gegeben, daß man gesagt hat: "Okay! Dann trifft es wieder die kleinen Gewerbebetriebe." Ich glaube, daß wir durch entsprechende Richtlinien im Vergabegesetz jene Betriebe und industriellen Bereiche, die bisher noch nicht ausbilden, stärker heranziehen sollten, damit auch sie ihren Teil dazu beitragen. Daß die Öffentlichkeit ihren Teil dazu beiträgt und dadurch das Ausbilden etwas erträglicher ist, hat sich darin niedergeschlagen, daß hier

einige Maßnahmen gesetzt worden sind. Beispielsweise sind die Krankenversicherungsbeiträge für die Lehrlinge gestrichen worden. Wir haben vom Landtag her beschlossen, im Rahmen der Arbeitnehmerförderungen jenen zu helfen, die zusätzliche Lehrlinge aufnehmen, wobei ich nach wie vor der Überzeugung bin, daß der korrekte und saubere Weg der eines Berufsausbildungsfonds wäre. Denn wir haben bei den beiden geburtenstarken Jahrgängen, die wir in der Ausbildung haben, vorher in vielen Betrieben eine positive Einstellung zu den jungen Leuten gehabt, die ja ihre Facharbeiterinnen und Facharbeiter für die Zukunft sein werden. Das sollten wir in der Diskussion nicht vergessen! Wenn immer wieder gesagt wird, daß alles, was mit Ausbildung zu tun hat, von der Öffentlichkeit gezahlt werden soll, dann glaube ich aber, daß ein Unternehmen, das etwas auf sich hält und konkurrenzfähig sein will - in der Europäischen Union, in einer neuen Wettbewerbssituation - selbst größtes Interesse haben muß, daß gut ausgebildete Leute zur Verfügung stehen.

Wir können auf die Kärntnerinnen und Kärntner stolz sein, die in den Betrieben ausgebildet werden! Wir geben in Europa und weltweit mit unseren Facharbeiterinnen und Facharbeitern eine gute Visitenkarte ab. Denn wenn man sich ein bisserl umschaute und unterwegs ist, dann merkt man immer wieder, daß unsere gut ausgebildeten Menschen quer durch Europa und auch in anderen Teilen der Welt große Anerkennung finden.

Wir sollten das Thema "Ausbildung für junge Menschen" weiterhin mit Schwerpunkten ausstatten. Der Antrag, der jetzt vorgelegt worden ist, ist auch ein Beitrag in diese Richtung hin. Ich glaube, das ist wichtig! Wir sollten nicht heucheln, sondern wir sollten schauen, daß wir gemeinsam die Chancen für die Jugend erhöhen! Und das wollen wir eigentlich alle hier im Kärntner Landtag. Das ist das größte Kapital, das dieses Land und auch die Wirtschaft für die Zukunft zur Verfügung hat. Dankesehr! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort. - Den Vorsitz übernimmt wieder 1. Präs. Unterrieder.)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages! Diese Thematik beschäftigt uns nicht erst mit der Vorlage dieses Antrages, sondern schon die letzten Jahre, weil wir gemeinsam die Erkenntnis gewonnen haben, daß die wichtigste Voraussetzung für eine hohe Beschäftigungslage eine gute Ausbildung ist. Gerade die Ausbildung ist in Österreich auf einem sehr hohen Niveau und wird europaweit mindestens jenen Vergleichsstand halten. Ich glaube auch, daß wir im Bereich der Jugendbeschäftigung deshalb die besten Zahlen - europaweit! - haben, weil wir ein Ausbildungssystem entwickeln konnten, das in Europa seinesgleichen sucht.

Es geht um die duale Ausbildung. Die jungen Menschen kommen nach der Pflichtschule in eine handwerklich-kaufmännische Ausbildung und sind drei bis vier Jahre im direkten Berufskontakt. Daher gibt es auch eine besondere Qualität dieser Mitarbeiter. Und wir haben dazu beizutragen, daß die Berufsbildung einen hohen Stellenwert bekommt! Denn das, was man heute aufgrund des technischen Fortschritts einmal lernt, reicht nicht allzu lange aus. Daher gibt es auch von seiten der Arbeitnehmerförderung massive Unterstützungen der Berufsbildung im Bereich des Wif, im Bereich der Arbeiterkammerausbildungsstelle und vor allem über den Bereich des Bildungsschecks, der für die Berufsbildung zum Einsatz kommt.

Insgesamt hat das Bildungssystem in Österreich dazu geführt, daß viele junge Menschen in die Mittelschulen abwandern und die Wirtschaft auch weniger zur Verfügung stehende Lehrlinge gehabt hat. Erst durch das Steigen der geburtenstärkeren Jahrgänge waren Jugendliche wieder verstärkt interessiert, auch handwerklich-kaufmännische Berufe bzw. Lehrberufe zu ergreifen.

Die Frage der Lehrberufe hat aber zu einer massiven Diskussion darüber geführt, wer die Kosten dafür zu übernehmen hätte. Unser Standpunkt war immer klar: daß die Differenz zwischen dem Berufsschulaufwand und den Mittelschulkosten, die ein Mittelschüler der

öffentlichen Hand kostet, von der öffentlichen Hand als Ausbildungskosten zu leisten wäre.

Auf der Bundesebene hat man mittlerweile auf der gesetzlichen Ebene massive Hemmnisse abgebaut. Man hat den Dienstgeberbeitrag für die Sozialversicherung gestrichen. Wir haben eine Aktion gemacht und die Gemeinden ersucht und aufgefordert, von der Einhebung der Kommunalsteuer für die Lehrlinge Abstand zu nehmen. Viele Gemeinden sind dieser Überlegung vorbildlich gefolgt. Wir haben dann auch auf der Arbeitnehmerförderungsseite von einem Gesamtbudget von 130 Millionen Schilling 30 Millionen in der direkten Ausbildungsförderung von Lehrlingen zum Einsatz gebracht.

Wir haben zu Jahresbeginn eine Aktion gestartet, die "Aktion 10000". Es war nicht die Überlegung, daß ein Betrieb für die Ausbildungszeit 10.000 Schilling bekommt, wenn er einen zusätzlichen Lehrling aufnimmt, sondern die Strategie, mittelfristig in Kärnten von den 8.300 Lehrlingen wieder auf 10.000 Lehrlinge zu kommen.

Dieser zweite Schritt, den wir eingeführt haben, die "Aktion plus eins" und die "Aktion 10000" hat in Kärnten in einem Jahr rund 1.000 zusätzliche Lehrlinge gebracht. Diese Zahl 1.000 ist deshalb nachweisbar, weil bereits 1.000 Anträge bei der Arbeitnehmerförderungsstelle eingelangt sind.

Und das ist für mich eine ganz besondere Leistung. Ich habe einen Österreichvergleich angestellt und wir liegen in der Zahl der zusätzlichen Lehrlinge die in Ausbildung stehen, an der Spitze aller österreichischen Bundesländer. Und ich glaube, daß wir hier im Kärntner Landtag, die wir zum Landtagsbudget die Zustimmung gegeben haben, aus diesem Geld das der Steuerzahler zur Verfügung stellt, tatsächlich etwas Gutes gemacht haben.

Geschätzte Damen und Herren! Die Antragsteller haben überlegt, ob man nicht im Zuge des Auftragsvergabegesetzes eine weitere Besserstellung für Lehrbetriebe machen könnte. Ich verweise darauf, daß einiges was der Kollege Mitterer gesagt hat, durchaus auf fruchtbaren Boden fällt - bei unserer Fraktion selbstverständlich - weil wir der Meinung sind,

**Sablatnig**

daß die Hemmnisse abgebaut gehören und weil wir der Meinung sind, daß man auch Bevorzugungen machen kann. Das hat dazu geführt, daß wir der Auffassung sind, daß der größte Teil der Lehrausbildungsbetriebe, Klein- und Mittelbetriebe sind. In diese Klein- und Mittelbetriebe sollte auch über diesen Antrag eingegriffen werden, nicht in dirigistischer Form, sondern daß wir neue Signale setzen, daß es interessant ist, Lehrlinge auszubilden. Wenn wir vom Land Kärnten jährlich 30 Millionen Schilling Geld einsetzen, wenn die Gemeinden auf die Kommunalabgabe verzichten, dann ist es doch selbstverständlich, daß wir bei öffentlichen Auftragsvergaben auch darauf einwirken sollten, daß Betriebe bei gleichlautenden Angeboten die Möglichkeit bekommen sollten, etwas an Bevorzugung in Anspruch nehmen zu dürfen.

Auf der Bundesebene gab es einen Entschließungsantrag der dieselbe Thematik zum Inhalt hat. Dieser Antrag wurde mit allen fünf Parteien auf Bundesebene zur Kenntnis genommen bzw. beschlossen und ich nehme aus dem Zusatzantrag der Freiheitlichen entgegen, daß Sie diesem Antrag der eingebracht wurde ebenfalls zustimmen. Ich kann für unsere Fraktion sagen, daß der Zusatzantrag der Freiheitlichen von uns mitgetragen wird, weil es erst durch diese Beschlußfassung hier im Kärntner Landtag möglich sein wird, daß die Landesverfassungsabteilung dem Kärntner Landtag einen Gesetzesentwurf vorlegt und daß wir dann hier im Ausschuß noch einmal ausführlich darüber diskutieren, um für die Lehrlinge in Kärnten und für die Lehrbetriebe in Kärnten die beste Lösung zu ermitteln. Dankeschön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende ersucht die Berichterstatterin um das Schlußwort. - Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Ich bitte alle, für die Abstimmung die Plätze einzunehmen. *(Der Vorsitzende wartet ab, damit sich alle auf ihre Plätze begeben können.)* Wer dem

Spezialdebattenantrag die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einhellig so. - Ich bitte zu berichten.

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag eine mit dem Bundesvergabe-recht harmonisierende Änderung des Kärntner Auftragsvergabegesetzes vorzulegen, welche beinhaltet, daß die Vergabe von Aufträgen der öffentlichen Hand unter Bedachtnahme auf Unternehmen die Lehrlinge ausbilden (Ausbildungsbetriebe) zu erfolgen hat.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Der Zusatzantrag wird als zweites behandelt. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig so beschlossen. - Herr Abgeordneter Hinterleitner, so eine Hektik. *(Der Genannte befindet sich nicht auf seinem Platz.)* Wir haben sowieso bald Mittagspause, dann haben wir wieder eineinhalb Stunden Zeit. - Ich darf den Zusatzantrag der FPÖ verlesen. Er wurde gemäß § 61 Abs. 7 eingebracht.

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der angeführte Antrag wird wie folgt ergänzt:

Diese Regelung darf Betriebe, welche vermehrt Frauen, Langzeitarbeitslose, Behinderte und Arbeitnehmer über 50 beschäftigen, nicht benachteiligen. Dies gilt auch für Unternehmungen, welche aufgrund ihrer Größe, Saisonalität und fehlender Ausbildungsvoraussetzungen keine Lehrlinge aufnehmen dürfen und Betriebe die trotz intensiver Bemühungen keine Lehrlinge bekommen.

Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig beschlossen. Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 4.



**Unterrieder****4. Ldtgs.Zl. 520-3/27:****Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses betreffend die Senkung der Lohnnebenkosten**

Berichterstatter ist der Zweite Präsident Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag. Ich bitte ihn, zu berichten.

Berichterstatter Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Österreich liegt bei den Lohnnebenkosten im Spitzenfeld Europas. Mit über 60 Milliarden Schilling jährlich, oder 2,8 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt, wird die Lohnsumme in Österreich belastet. Die Arbeitskosten haben sich von 1980 bis 1996 um 134 Prozent erhöht. Im Vergleich dazu im Durchschnitt der EU nur um 84 Prozent. In Schweden gar nur um 51 Prozent. In Zeiten zunehmender Globalisierung kann Österreichs Wirtschaft mit dem immer gravierender werdenden Wettbewerbsnachteil von zu hohen Lohnnebenkosten nicht bestehen. Die Politik kann sich der Forderung nach einer Entlastung des Produktionsfaktors Arbeit von lohnabhängigen Abgaben nicht mehr entziehen.

Deshalb haben wir freiheitlichen Abgeordneten im Dezember letzten Jahres in einem Antrag die Bundes- und Landesregierung aufgefordert, umgehend Maßnahmen einzuleiten, um im Interesse der Sicherung von Arbeitsplätzen und der Standortsicherung der in Kärnten ansässigen Firmen, die Lohnnebenkosten ohne Schmälerung der Einkommen der Arbeitnehmer abzusenken. Der Finanz- und Wirtschaftsausschuß hat sich in mehreren Sitzungen (*Der Vortragende stoppt seinen Vortrag, da die Abgeordneten Hinterleitner, Schiller und Ramsbacher sich in der Abgeordnetenbank unterhalten.*) (3. Präs. Dr. Wutte: *Die ungeteilte Aufmerksamkeit ist schwer zu erreichen.*) ... mit diesem dringenden Problem befaßt, und in Anbetracht der Bedeutung dieses Themas am 13.11.1997 eine Enquete zum Thema "Steuerreform - Lohnnebenkosten" mit maßgeblichen Experten durchgeführt. Übereinstimmend kamen die Vortragenden Univ.-Prof. Dr. Gerhard Lehner vom WIFO,

Univ.-Prof. Dr. Herbert Kofler von der Universität Klagenfurt und sein Kollege Prof. Dr. Dieter Schneider, aber auch Dr. Otto Farny von der Arbeiterkammer Wien und Dr. Martin Mayr von der Wirtschaftskammer Wien, zum Schluß, daß ein dringender Handlungsbedarf hinsichtlich einer Absenkung der Lohnnebenkosten und einer generellen Entlastung des Faktors Arbeit gegeben sei.

Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die hohen Lohnnebenkosten in Österreich, erstens, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft immer mehr beeinträchtigt; zweitens: die Verlagerung von Arbeit in Billiglohnländer begünstigen und damit die Zahl der Arbeitslosen mit gleichzeitiger Gefahr sozialer Spannungen ansteigen läßt. Es wurde in dieser Enquete auch mitgeteilt, daß neben zwei Arbeitskreisen, die sich mit der Entlastung von Arbeitssteuern und dem Thema Ressourcenbesteuerung befassen, auch die EU zu einer Umkehr bei den Arbeitssteuern mahnt. So wurde auch die Frage aufgeworfen, inwieweit der Lohn noch eine geeignete Bemessungsgrundlage für Steuern sein kann.

Aufgrund der klaren Aussagen der Experten und der Beratungen im Finanz- und Wirtschaftsausschuß, wo eine rasche Lösung dieses dringenden Problems dann auch gemeinsam festgestellt wurde, wurde in der Sitzung vom 11.12.1997 der freiheitliche Antrag einstimmig beschlossen, der da lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß zwecks Sicherung von Arbeitsplätzen und Standortsicherung der in Kärnten ansässigen Unternehmen, die Lohnnebenkosten ohne Schmälerung der Einkommen und Ansprüche der Arbeitnehmer abgesenkt werden.

Ich bitte um Eingehen in die Generaldebatte.

(*Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erstem Abg. Mitterer das Wort.*)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Österreich ist Europameister bei den Lohnnebenkosten. Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren

**Mitterer**

des Kärntner Landtages! Diese Sorge der Wirtschaft um Wettbewerbsfähigkeit im Rahmen Europas, aber auch international gesehen, hat auch dem Kärntner Landtag und die im Landtag vertretenen Parteien beschäftigt. Es gab zu diesem Thema eine Enquete, wie bereits vom Berichterstatter vorgetragen wurde, wo namhafte Experten ebenfalls auf die Problematik dieser sehr sehr hohen Lohnnebenkosten in Österreich hingewiesen haben. Eine Umfrage bei 400 Managern in Österreich und ausgegeben im Wirtschaftsmagazin Dezember 1997, also brandheiß, was sagen also Wirtschaftsexperten und Manager zur Problematik der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft. Zum Beispiel verlangen die, als an vierter Stelle liegend, Steuersenkungen in der Größenordnung von neun Prozent. Neun Prozent der Manager fordern eine Senkung der Steuern.

An dritter Stelle: Mehr Förderungen durch den Staat - 12 Prozent. Entbürokratisierung fordern 14 Prozent. Aber klare Nummer eins der 400 Manager und Experten, ist die Forderung auf Senkung der Lohnnebenkosten. Nämlich 25 Prozent davon sagen, daß das der erste Schritt in Österreich sein muß, damit wir international wettbewerbsfähig sind. (*Zwischenruf von Abg. Koncilia.*) Das sind also die Wirtschaftler die aufgerufen sind, Wirtschaften so zu führen, daß sie Erträge und damit auch Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Auf die müssen wir natürlich auch hören. Denn ein funktionierender Betrieb ist dann auch in der Lage Arbeitsplätze zu halten, zu sichern oder noch neue zu schaffen.

Wir sind Europameister - das habe ich schon gesagt - mit 102 Prozent. Der EU-Durchschnitt liegt bei circa 80 Prozent der Lohnnebenkosten. Wir sind auf 102 Prozent. Die Arbeitskosten direkt, wenn man Österreich als 100 Prozent hernimmt - und alle diejenigen, die bei dieser Enquete dabei waren, haben sicherlich den Experten aufmerksam zugehört - gibt es in Europa nur zwei Länder die höhere Arbeitskosten haben. Das ist nämlich Luxemburg und Deutschland, mit 30 Prozent höheren Arbeitskosten. Das heißt, Nettolohn plus Lohnnebenkosten. Alle anderen Staaten liegen klar darunter. Aber auch weltweit gesehen hat Japan nur Arbeitskosten von 86 Prozent von den österreichischen Arbeitskosten. Die USA 69

Prozent. Und wenn wir ins nähere Umfeld östlich Österreichs hinschauen, dann hat Ungarn nur zehn Prozent der Arbeitskosten, Tschechien neun Prozent und Rußland sogar nur 3,5 Prozent. Wir wissen, wo unsere Konkurrenten liegen und deshalb müssen wir dagegensteuern. Die Ursachen sind, wie gesagt, unter anderem unsere überdurchschnittlich hohen Lohnnebenkosten.

Was sind nun Lohnnebenkosten? Für all diejenigen, die nicht direkt aus der Wirtschaft kommen. Wo sind sie denn beheimatet und wo drückt uns besonders der Schuh? Zum Beispiel: Die Lohnsteuer. Seit sieben Jahren gab es in Österreich keine Lohnsteuerreform. Es gibt jährlich eine stille und leise Erhöhung der Lohnsteuer für unsere Dienstnehmer. Aufgrund dessen, daß die Löhne nur nach der Inflationsrate steigen und nicht real steigen, aber aufgrund dessen, in eine immer höhere Progression hineingefahren wird, gibt es eine Lohnsteuersteigerung für unsere Mitarbeiter in einer Größenordnung in den letzten Jahren allein von 45 Milliarden Schilling, die unsere Dienstnehmer hier in Österreich einbringen.

Kommunalabgabe - ist heute schon angezogen worden. Als Ersatz für die Lohnsummensteuer für die Gemeinden. Die Lehrlinge wurden miteinbezogen - fälschlicherweise. Meines Erachtens ist das zu korrigieren. Der Dienstgeberbeitrag ist ein wesentlicher Punkt der Lohnnebenkosten in Österreich. Wenige von Ihnen wissen wahrscheinlich, daß die Wirtschaft allein den Familienlastenausgleich finanziert und aus diesem Geld auch die Familienbeihilfen bezahlt werden. Niemand anders als die Betriebe Österreichs zahlen praktisch auch die Kinderbeihilfen in dem Sinne. Und das ist die Frage, ob das noch über die Arbeitskraft zu finanzieren ist, oder ob man andere Finanzierungswege wählen soll. Die Wirtschaftskammer greift seit einigen Jahren ebenfalls in den gleichen Topf hinein, indem sie die Kammerumlage 2 als Dienstgeberzuschlag eingeführt hat. Das heißt, die Wirtschaftskammer die auch vehement eine Senkung der Lohnnebenkosten fordert, greift selbst in den Topf und erhöht mit ihrem Beitrag ebenfalls noch die Lohnnebenkosten. Zwar nur

**Mitterer**

zu einem geringen Teil, aber 0,4 Prozent sind im Prinzip auch Lohnnebenkosten.

Sozialversicherungsbeiträge sind überdurchschnittlich hoch in Österreich. Das sind Lohnnebenkosten. Wir reden von einer Verbesserung der Situation und lesen heute in der Kronen Zeitung, oder gestern, daß hier aufgrund des neuen ASVG-Gesetzes die Höchstbeitragsgrundlage von 40.800,- auf 42.000,- Schilling angehoben wird. Das heißt, in Österreich werden ab 1.1.1998 die Lohnnebenkosten noch einmal etwas höher, weil über diesen Beitrag ebenfalls der Staat wieder zur Kasse bitten wird. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Von den Lohnverrechnungskosten die ebenfalls in den Bereich hineinfallen reden wir gar nicht. Die schwierigen Gesetze die wir in Österreich zu vollziehen haben, die die Wirtschaft fast nicht mehr in der Lage ist durchzuführen, daß man diese Kosten überhaupt nur mehr über einen Steuerberater in den Griff bekommt, ist ein großes Problem.

Wir wissen, daß, wenn wir die Lohnnebenkosten senken, wir uns Gedanken machen müssen, wo dann andere Geldquellen anzupapfen sind. Da ist natürlich der österreichische Staat, die Regierung auf Wiener Ebene gefordert. Ob wir das über ein ökologisches Steuersystem besser machen können als über die Kosten der Arbeit, oder eine höhere Besteuerung der Erträge - wobei ich sagen muß, daß die klein- und mittelständische Wirtschaft hier dann eher nicht angezapft wird, denn die erwirtschaften leider fast keine Erträge mehr - sondern, daß sind die Riesen die da angezapft werden.

Ob man im Bereich der Rationalisierung etwas umstrukturieren kann. Das ist noch eine Sache, die im Prinzip die Bundesregierung auszuarbeiten hat, zu überlegen hat und hier eines gegen das andere aufzuwiegen hat. Tatsache ist, daß der Antrag der FPÖ darauf abzielt, daß die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen und Kärntner Betriebe wieder gesteigert wird. Wir sind - und auch das haben die Experten bei der Enquete das letzte Mal hier klar und deutlich zum Ausdruck gebracht - innerhalb von zwei Jahren - genau in der Zeit, seit wir in der EU sind - in der Wettbewerbsfähigkeit vom 13. Platz auf den 20. Platz

zurückgefallen. Das heißt, was wir uns erwartet haben, daß wir uns innerhalb der EU verbessern, ist nicht eingetreten, sondern wir haben uns verschlechtert. Wir hoffen, daß mit dem Antrag, der ja dann nach Wien weitergeleitet wird und der in Wien eigentlich zum Nachdenken anregen müßte, weil dieser Antrag von allen drei Fraktionen im Kärntner Landtag beschlossen wird und das ist ja nicht tagtäglich der Fall, daß in Kärnten alle drei Parteien einmal an einem Strang ziehen und zwar (*3.Präs. Dr. Wutte: Das liegt ja an euch! - Landesrat Lutschounig: Am richtigen Strang ziehen!*) auf der gleichen Seite des Stranges. Meistens wird ja in Kärnten auch an einem Strang gezogen, aber jeder auf einer Seite. (*2.Präs. DI Freunschlag: Welches Ende ist das richtige!*) Das bringt uns nicht weiter. Bei diesem Antrag ziehen wir einmal alle auf der gleichen Seite des Stranges, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Kärntner Landtag. Ich hoffe, daß wir dazu einen Beitrag leisten, damit Österreich in Europa, aber auch international, in Zukunft durch Senkung der Lohnnebenkosten, die Wirtschaft wieder wettbewerbsfähiger und wettbewerbsreifer macht. Ich danke vielmals. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Hinterleitner das Wort.*)

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Mein Vorredner hat es gesagt, es wäre wünschenswert wenn alle wirklich am gleichen Strang und in der gleichen Richtung ziehen müssen. Und das vermischen wir schon sehr deutlich, immer dann, wenn es polemische Ausrutscher, wenn es politische Agitation gerade meiner Freiheitlichen Partner hier im Landtag gibt. Aber nun gut, wir wollen uns jetzt auf das Thema konzentrieren. Und es ist richtig, gerade zu diesem Thema hat es eine sehr intensive Diskussion gegeben und gerade auch die Enquete zu diesem Thema war so wesentlich, weil sie aufgezeigt hat, geschätzte Damen und Herren, daß alle Experten einer Meinung waren, daß hier in diesem Bereich tatsächlich etwas getan werden muß. Und keiner dieser Experten hat nur Zweifel daran gelassen.

## Hinterleitner

Und es hat sich somit auch bereits eine Steuerreformkommission im Finanzministerium mit diesem Thema befaßt. Es sind natürlich erste Schritte eingeleitet worden, hier tatsächlich zu überlegen, welche Änderung man vornehmen kann. Daß es Änderungen vorzunehmen geben muß, damit die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs im internationalen und im europäischen Wettbewerb gesichert werden kann, das ist unbestritten klar. Nur wie man an dieses Ziel herangehen soll, dessen ist man sich nicht ganz bewußt und deshalb auch von meinen Vorrednern angeschnitten die Frage, in welcher Form gibt es eine Verlagerung der Lohnbesteuerung? Geht es in Richtung der Wertschöpfung? Geht es in Richtung einer ökologischen Abgabe, wo man sich sehr wohl Gedanken darüber machen müssen, welche Formen der Besteuerung es gibt? Eines ist jedenfalls klar, daß die Besteuerung international in Österreich, die Belastung die Wirtschaft betreffend, um rund 60 Milliarden Schilling höher ist, als in allen anderen gleichwertig gelagerten Ländern der Europäischen Union. Zusätzlich dazu gab es eine Erhöhung dieser Kosten, dieser Lohnnebenkosten, einen krassen Anstieg noch einmal zwischen 1988 und 1995. Und wenn man die Kostenstrukturen etwas auflistet, dann kann man sagen, aus welchem Bereich setzen sich diese Kosten zusammen. Das ist einerseits der Dienstgeberbeitrag zum Familienlastenausgleichsfonds mit knapp rund 40 Milliarden Schilling. Die Kommunalsteuer, die natürlich den Gemeinden die Disposition möglich machen, mit 21 Milliarden Schilling und die Wohnbauförderung oder der Wohnbauförderungsbeitrag noch einmal mit rund 7,5 Milliarden Schilling. Und hier stellt sich dann die Frage - und das sagten sehr wohl alle Experten - wie hochaktuell dieses Thema ist, hier eine Wettbewerbsfähigkeit international zu finden. Und das wird sehr wohl unsere Aufgabe sein, wobei ich hier glaube, daß es im Bereiche des Landtages nur möglich ist, hier stimmungsmäßig mit Ideen, mit Vorschlägen auch zu kommen, um die entsprechenden Entscheidungsgremien davon auch zu überzeugen, hier aktiv an einer Veränderung zu arbeiten.

Wenn wir von dem hohen Kostenanteil sprechen, Herr Kollege Mitterer, dann war es

nicht die Lohnsteuer, sondern die Hauptlohnnebenkosten liegen im Bereich der Sozialversicherung, das ist Faktum. Wenn wir 1960 einen Anteil der Sozialversicherungskosten bei den Lohnkosten von 24,8 Prozent hatten, haben wir derzeit, geschätzte Damen und Herren, in diesem Bereich einen Anteil von 36 Prozent. Also man sieht, wie kraß sich hier in den letzten Jahren dieser Bereich der Kosten verändert hat. Und ich verweise in diesem Zusammenhang sehr wohl auch auf die Aussagen von Dr. Mayr von der Wirtschaftskammer, der hier sehr deutlich angeschnitten hat, welche Möglichkeiten der Veränderung es hier geben muß. Welche kann man eigentlich unmittelbar einleiten? Welche Überlegungen kann man anstellen? Ich denke an sehr konkrete Punkte, wie sie auch in dieser Enquete gefallen sind. Das man bei einer Veränderung hier im Soziallohn oder im Lohnnebenkostenbereich auch das Sozialsystem grundsätzlich mit diskutieren wird müssen, dort oder da auch Abstriche wird machen müssen, auch das ist hier klar zum Ausdruck gekommen. Ich denke an Regelungen, wie sie aus einer Zeit noch da waren, wo wir 14 Tage Urlaub in etwa, tatsächlich als Jahresurlaub anzurechnen haben. Mittlerweile sind es fünf Wochen. Hier die Frage dieser Aliquotierung der Urlaubsregelung, wie sie angeschnitten wurde. Andererseits das Ausfallsprinzip im Bereich der Entgeltfortzahlung, wo auch hier sehr konkret in der Enquete angeschnitten wurde, daß man diese Punkte überdenken solle, ebenfalls im Wechselspiel der Europäischen Mitbewerber auch das Thema der Feiertage durchaus einmal anzudiskutieren. Wo sind auch kirchliche Feiertage zeitgemäß, wo kann es Veränderungen geben, um auch aus der Sicht dieser wirtschaftlichen Überlegungen Einsparungen im Lohnnebenbereich tatsächlich vornehmen zu können. Ich denke an die Forderung der Wirtschaft. Ich denke an die Forderung auch des Abgeordneten und Präsidenten Maderthaler darüber zu diskutieren, den ersten Krankentagestandtag sozusagen hier einzurechnen. Und viele dieser Dinge mehr, die man sehr wohl diskutieren wird müssen, um sich grundsätzlich über eine Veränderung Gedanken machen zu können. Und ich sage noch einmal, es ist damit nicht getan, geschätzte Damen und Herren,

## Hinterleitner

dieses Thema nur grundsätzlich anzudiskutieren, aber sich nicht Gedanken über Alternativmöglichkeiten zu machen. Wir werden ganz konsequent und in aller Emotionslosigkeit diese Lösungen suchen müssen, um hier die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Deshalb wird auch die Österreichische Volkspartei dem Antrag die Zustimmung geben. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Ambrozy das Wort.)*

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die SPÖ-Fraktion wird diesem Antrag die Zustimmung geben und zwar deshalb, weil es auch aus unserer Sicht dringend notwendig ist, über eine gerechtere Verteilung und Anknüpfungspunkte für die Finanzierung unserer wichtigen Ansprüche im Bereich des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens nachzudenken.

Die Enquete, die hier abgeführt wurde, hat ja zum Ausdruck gebracht oder zumindest die Frage aufgeworfen, ob heute der Lohn noch wirklich der richtige Parameter oder die richtige Grundlage für die Berechnung der Finanzierungsbeiträge zu den verschiedensten Systemen unseres sozialen Wohlstandes ist. Das beginnt bei der heute schon angeschnittenen Mitfinanzierung der Wohnbauförderung und geht hin bis zur Finanzierung unserer sozialen Systeme. Eines ist mir allerdings bei der Enquete aufgefallen. Die fünf Experten, die hier angetreten sind - Sexperten bitte, Herr Landesrat wie du meinst - haben jeder aus seiner Sicht eine ziemlich messerscharfe Analyse gebracht. Ob das der Vertreter der Wirtschaftskammer ist, der in sehr sozialpartnerschaftlicher Art und Weise die Dinge analysiert hat, oder ob das der Vertreter der Steuerberatungszunft war, der das natürlich nüchternst auf klare nicht definierte Zahlen zurückgeführt hat, oder die Experten aus Kammern und Universitäten, die das aus ihrer Sicht gesehen haben. Aber alle zusammen haben uns eine Analyse gebracht, Vergleiche mit nicht immer Vergleichbarem, aber Lösungsansätze habe ich leider keine gehört. Denn jeder Lösungsansatz, der von einem Experten

gekommen ist, hat den Widerspruch beim anderen gefunden und im Prinzip war es so, daß alle Ideen, die auch in der Vergangenheit zur Lösung der Steuerfrage, was die Lohnnebenkosten oder überhaupt die Kosten betrifft, haben beim einen oder beim anderen nicht zum gewünschten Ergebnis geführt und sind abgelehnt worden. Ob das die Ressourcenbesteuerung ist, die vom Prof. Lehner angeschnitten wurde, oder ob das die gesamte Frage der Verbreiterung der Bemessungsgrundlage, der Einbeziehung oder Verstärkung im Bereich der Grundsteuer oder der Wertschöpfungsabgabe ist, die Herr Dr. Farny angezogen hat oder anderes. Alles wurde in Wahrheit abgelehnt, sodaß wir zu keinem wirklichen Lösungsansatz gekommen sind. Und ich behaupte jetzt, daß sich die Experten ja in Wahrheit nicht einmal einig sind, was Lohnnebenkosten tatsächlich sind. Ich glaube auch, daß die internationalen Vergleiche immer hinken, weil nie exakt gesagt wird, was tatsächlich in die jeweilige Ziffer hineingerechnet ist. Wenn wir heute als Unternehmen einen Lohnnebenkostenaufschlag auf Bruttolohn machen, dann rechnet man rund 30 bis 35 Prozent, die man auf den Lohn aufschlägt. Wenn man natürlich andere Berechnungen mit einbezieht, ob das Urlaube sind, ob das Krankenstände sind, ob das Feiertage sind, ob das andere indirekte Zulagen sind, die zu zahlen sind, wie Kommunalsteuer usw. dann wird das ganze höher. Und wenn wir jetzt die österreichische Eigenart eines Urlaubs- und Weihnachtsgeldes auch noch den Lohnnebenkosten zuordnen, dann sind wir natürlich international spitze. Nur meine sehr verehrten Damen und Herren, dann würde ich parallel dazu auch die Lohnvergleiche mit all den Ländern heranziehen. Aus meiner Sicht ist Urlaubs- und Weihnachtsgeld nichts anderes als Lohnbestandteil und nicht Lohnnebenkostenbestandteil. Und dann bekommen wir schon andere Vergleichsparameter und dann schaut die Geschichte anders aus. Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden gerade in der Frage der Besteuerung sicher neue Wege gehen müssen, weil ansonsten werden wir mit dem, was sich in der nächsten Zeit auftut, nicht zurande kommen. Sinkende Zahl von Arbeitsplätzen, sinkende Einkommen, steigende Ansprüche in verschiedenen Bereichen und

**Dr. Ambrozy**

damit Kappen der Finanzierungsgrundlage. Das ist auf die Dauer nicht möglich. Das kann nur zum Kollaps führen. Daher müssen wir hier auf neue Bemessungsgrundlagen, wie sie auch in der Enquete angedeutet worden sind, hingehen. Die alte Wertschöpfungsabgabe, die Frage einer ökologischen Steuerreform mit einer Ressourcenbesteuerung bishin wieder zur steuerlichen Orientierung von arbeitslosen Einkommen, wie etwa Kapital, wie etwa Grund oder ähnlichem. All diese Dinge werden wir in Zukunft in Betracht ziehen müssen, um mit dem Problem zurande zu kommen. Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn ich den Antrag genau lesen, den wir heute beschließen werden, dann müssen wir in diese Richtung denken. Denn das ist ein Antrag, der nach dem Motto formuliert ist - sag ich einmal auch durchaus selbstkritisch - bitte wasch mir den Pelz aber mach mich ja nicht naß. Denn wenn da drinnen steht, daß wir erreichen wollen, daß die Kärntner Betriebe eine Senkung der Lohnnebenkosten bekommen sollen und dann stets ohne Schmälerung der Einkommen und Ansprüche der Arbeitnehmer, dann müssen wir andere Finanzierungsquellen erschließen, wenn wir das haben wollen. Das ist eine ganz, ganz klare, logische Konsequenz dieses Antrages. Denn zu den Ansprüchen der Arbeitnehmer zählen ja auch die gesamten Versorgungsansprüche die vorhanden sind, ob das Krankenversicherung ist, ob das Pensionsversicherung, ob das Arbeitslosenversicherung ist und alles was dazu gehört. Daher, meine sehr geschätzten Damen und Herren, werden wir die Diskussion in diese Richtung führen müssen und es muß uns das auch bewußt sein. (*Abg. Schwager: Was ist mit der Lohnsteuerreform?*) Naja gut, ich meine, Lohnsteuerreform heißt ja in Wahrheit nichts anderes, wobei Lohnsteuer, das möchte ich dem Kollegen Mitterer sagen, nirgendwo auf der Welt als Lohnnebenkosten deklariert werden, in keiner Literatur so zu finden ist, sondern Lohnsteuer ist Besteuerung von Einkommen und sind keine Lohnnebenkosten.

Die zahlt im übrigen auch nicht einmal mit einem Groschen der Arbeitgeber. Das möchte ich schon deutlich sagen. Die Lohnsteuer zahlt der Arbeitnehmer und nicht der Arbeitgeber, das sei einmal ganz deutlich festgestellt. (*Zwischenrufe der Abg. Mitterer und Kollmann.*)

Die Lohnsteuer bezahlt der Arbeitnehmer, damit das klar ist. Das sind keine Lohnnebenkosten, in keiner Literatur, Kollege Mitterer. (*Abg. Mitterer: Aber das Einkommen wird geschmälert! - Zwischenruf des Abg. Schwager.*) Kollege Schwager, ich bin sehr für eine Lohnsteuerreform, natürlich, ich bin für eine Entlastung der Einkommen, nur müssen wir dann auch überlegen, woher der Entfall finanziert wird. Wir können ja nicht nur im steuerlichen Bereich bei einer gleichzeitigen ständigen Aufgabenausweitung der öffentlichen Hand reduzieren und meinen, damit die Wettbewerbsfähigkeit sicherzustellen. Wonach schreit denn die Wirtschaft, wenn es schlecht geht? Nach öffentlichen Aufträgen, nach entsprechenden Unterstützungen der öffentlichen Hand. Wenn die Gelder fehlen, ist das auch nicht mehr möglich und daher sind Impulse dieser Art zukünftig vielleicht auch nicht mehr möglich.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das eigentliche Problem ist ja nicht das, was wir hier diskutieren, das ist ein Segment des Problems. Es ist vom Kollegen Mitterer hier in einigen Sätzen angesprochen worden, wo die eigentliche Ursache der Gesamtproblematik liegt, nämlich in der Wettbewerbsfähigkeit. Wir leiden ja nicht unter einem Mangel innereuropäischer Wettbewerbsfähigkeit, das ist es ja nicht. Wenn ich daran denke, daß unser Hauptexportpartner die Bundesrepublik Deutschland ist und wir, wie wir heute schon und auch in der Enquete festgestellt haben, dort höhere Lohn- oder Arbeitskosten als in Österreich haben, ist das ja nicht das Problem. Unser Problem ist ja der globale Wettbewerb. Wir müssen uns ja mit Rußland vergleichen, wie du das angeschnitten hast, oder wir können es etwas näher nehmen, wir müssen uns mit Ungarn, mit Tschechien, mit Slowenien etc. vergleichen, denn dort liegen unsere direkten Konkurrenten. Wir müssen uns aber aufgrund der geringen Transportkosten, die wir global haben, auch mit Ländern in Südostasien etc. vergleichen, wo es ja überhaupt ganz andere, auch geistige und philosophische, Grundlagen des organisierten Gesellschaftssystems gibt. Dort denkt man ja überhaupt gar nicht daran, Pensionsversicherungen oder Vorsorgen dieser Art einzuführen, weil das dem

**Dr. Ambrozy**

gesellschaftlichen Gesamtsystem dort nicht entspricht.

Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, wiederhole ich jetzt etwas, was ich hier im Hause schon einmal gesagt habe, von dem ich glaube, daß es europaweit andiskutiert werden muß. Das, was wir aus europäischer Sicht tun müßten, ist, einmal die Frage stellen, ob die heutigen Wettbewerbsbedingungen, wie sie formuliert sind, tatsächliche gerechte Wettbewerbsbedingungen sind oder ob wir nicht die Wettbewerbsregeln neu definieren müssen, indem wir Parameter einführen, die eingehalten werden müssen, damit man zu gleichen Bedingungen Warenaustausch, Handel, Produktion etc. betreiben kann. Ist es denn langfristig überhaupt denkbar zu überleben, wenn wir mit unseren Umweltvorschriften mit Ländern konkurrieren müssen, die diese Belastungen nicht haben, aber gleichzeitig in Form von Luft und ähnlichem den Dreck nach Österreich oder Europa liefern? Ist das sinnvoll, wenn wir eine Entwicklung in Richtung Ökologie haben wollen? Werden wir überhaupt je in der Lage sein, mit Ländern unter gleichen Wettbewerbsbedingungen zu konkurrieren, die im sozialen, gesundheitlichen und Einkommenstandard so weit unter uns sind und gar nicht daran denken, das zu verändern? Ist es nicht notwendig, daß man Parameter einführt - jetzt sage ich europaweit, weil allein können wir das nicht -, die gemeinsam mit gut organisierten Gewerkschaften den Druck auf diese Länder so verstärken, damit dort Entwicklungen stattfinden, die dann zu gleichen oder ähnlichen Wettbewerbsbedingungen führen? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: In der Aktuellen Stunde hast du aber anders darüber gesprochen!*) Darf ich nur kurz anmerken, daß ich in der Aktuellen Stunde über die Bezirkshauptmannschaften gesprochen habe. Gut, dann weiß ich wenigstens, wie du denkst.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, das sind die Dinge, von denen ich glaube, daß wir sie auch in diesem Zusammenhang diskutieren und Bewußtsein dafür schaffen müssen, denn ansonsten kann das ganze wirtschaftliche Geschehen nach unten gehen. Damit meine ich die Arbeitnehmerseite. Daher denke ich, daß wir diesen Beitrag auch in die Diskussion mit einbringen sollten.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Tatsache, daß wir über dieses Thema ernsthaft nachdenken und die zweite Tatsache, daß die Europäische Union über die Initiative der Sozialdemokraten Österreichs, muß ich dazusagen, das Thema Arbeit, Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplatzsicherung zum zentralen Thema der EU macht, stimmt mich zumindest einigermaßen optimistisch, daß wir in der Zukunft diese Themen angehen. (*Abg. Steinkellner: Bis jetzt ist noch nichts gemacht worden!*) Zumindest sind wir nicht nach Harvard studieren gegangen, wie wir den Euro umbringen, damit die Amerikaner ihren Dollar halten. Das ist auch etwas, was wir sagen müssen. (*Abg. Mitterer: In Harvard muß man eine Aufnahmeprüfung machen! - Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Daher, meine sehr geschätzten Damen und Herren, werden wir diesem Antrag gerne unsere Zustimmung geben. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Berichterstatter hat das Schlußwort. Hinterleitner, du machst noch die Berichterstattung für die nächsten zwei Punkte.

Berichterstatter Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte im Schlußwort noch auf die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Ambrozy eingehen, (*Vors.: Aber kurz, bitte!*) wo er die Wettbewerbsbedingungen richtigerweise angesprochen hat. Das ist sicherlich ein Thema, das uns in der Zukunft noch vermehrt befassen wird. (*Vors.: Richtig.*) Ich möchte aber auch dazusagen, daß auch diese Wettbewerbsfähigkeit innerhalb der EU dazu führen könnte, daß es einen instabilen Euro geben wird und soziale Spannungen aufkommen werden. Auch hier im kleinen europäischen Raum sind sehr unterschiedliche Wettbewerbsbedingungen gegeben, die, wenn sie nicht abgebaut werden, auch eine Gefahr für unsere österreichische Wirtschaft und die Arbeitsplätze.

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

Ich stelle den Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte.

*(Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß zwecks Sicherung von Arbeitsplätzen und Standortsicherung der in Kärnten ansässigen Unternehmen die Lohnnebenkosten ohne Schmälerung der Einkommen und Ansprüche der Arbeitnehmer abgesenkt werden.

Ich bitte um Zustimmung.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

**5. Ldtgs.Zl. 655-2/27:**

**Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Einräumung eines Haftungsrahmens bei Ermächtigung zur Übernahme von Landeshaftungen für die Bereitstellung von Fremd- und Eigenkapital als Instrument der Wirtschaftsförderung**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Berichterstatter ist der Abgeordnete Hinterleitner, ich bitte ihn zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Übernahme von Haftungsmaßnahmen im Sinne der Wirtschaftsförderung soll beinhalten, daß die Übernahme von Ausfallbürgschaften durch das Land für Offensivmaßnahmen im Rahmen der touristischen Infrastruktur sowie Übernahme von Bürgschaften durch das Land Kärnten für Defensivmaßnahmen sowie Schwerpunktprogramme Eigenkapitalgarantie erarbeitet werden soll. Dieses Aktionsprogramm hat zum Ziel, Tourismusunternehmen, die in die touristische Infrastruktur investieren und den

Zielsetzungen des Kärntner Wirtschaftsförderungsfondsgesetzes entsprechen, durch Übernahme von Ausfallbürgschaften zu fördern.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte. *(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ermächtigt, in Anwendung der Richtlinien für die Übernahme von Ausfallbürgschaften durch das Land Kärnten für Offensivmaßnahmen sowie der Richtlinien für die Übernahme von Bürgschaften durch das Land Kärnten für Defensivmaßnahmen Landeshaftungen für die Bereitstellung von Fremdkapital als Instrument der Wirtschaftsförderung im Rahmen von insgesamt 200 Millionen Schilling für 1998 und 1999 zu übernehmen.
2. Die Landesregierung wird ermächtigt, zur Durchführung des Schwerpunktprogrammes Eigenkapitalgarantie als Anschlußförderung an die gleichlautende BÜRGES-Aktion Landeshaftungen für die Bereitstellung von Eigenkapital als Instrument der Wirtschaftsförderung einen Rahmen von insgesamt 30 Millionen Schilling für 1998 und 199 zu übernehmen.

Ich bitte zu beschließen.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

**6. Ldtgs.Zl. 656-2/27:**

**Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Veräußerung des Sportplatzes KSK, EZ 307, KG Krumpendorf, an die Gemeinde Krumpendorf**



Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Berichterstatter ist der Abgeordnete Sablatnig, ich bitte ihn zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Das Land Kärnten ist Eigentümer der Liegenschaft EZ 307, Katastralgemeinde 72133, in Krumpendorf. Dieses Grundstück hat eine Gesamtfläche von 14.218 Quadratmeter und wird derzeit vom Krumpendorfer Sportklub als Sportplatz genutzt. Derzeit zahlt der Sportklub an das Land Kärnten einen Pachtschilling von 1000 Schilling pro Jahr. Es ist beabsichtigt, im Jubiläumsjahr 1998, 50jähriger Bestand des Sportklubs in Krumpendorf, dieses Grundstück käuflich zu erwerben und dort ein Objekt zu errichten.

Es haben Verhandlungen stattgefunden und es ist ein Quadratmeterpreis von 160 Schilling aufgrund der Wertermittlung festgelegt worden. Somit wird das Grundstück im Gesamtwert von 2.274.880 Schilling geschätzt und an die Gemeinde Krumpendorf verkauft. In dieser Vereinbarung ist auch festgehalten, daß das Land Kärnten ein Wiederverkaufsrecht mit Valorisierung des Kaufpreises eingeräumt bekommt.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich bitte, bei den Abstimmungen auf den Plätzen zu bleiben. Es dauert noch zwei Minuten. Ich bitte zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird gemäß Art. 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung - K-LVG, LGBI. Nr. 85/1996, ermächtigt, den Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 307, KG 72133, Krumpendorf, im Ausmaß von rund 1,42 Hektar an die Gemeinde Krumpendorf unter den im Bericht angeführten Bedingungen durchzuführen.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich unterbreche die Sitzung bis 14 Uhr. Vorsitz führt um 14 Uhr Präsident Freunschlag. Ich wünsche gute Mittagspause.

*(Die Sitzung wird von 12.26 Uhr bis 14.03 Uhr unterbrochen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Ich setze die unterbrochene Landtagssitzung fort. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

#### **7. Ldtgs.Zl. 629-3/27:**

#### **Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Zustimmung zur Sanierung von "Gasthof Scheiber", Gotthard Fritzer, Sirnitz**

Berichterstatter ist Abgeordneter Hinterleitner.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Dieser Punkt wird gemeinsam mit dem Punkt 8 in der Generaldebatte behandelt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Finanz- und Wirtschaftsausschuß hat sich mit der Finanzierungssituation des Familienbetriebes "Gasthof zum Scheiber" in Sirnitz befaßt. Es ging darum, eine Lösung zu finden, einem Betrieb in einer wirtschaftlich schwierigen Situation die Möglichkeit einer Sanierung zu geben. Es wurde eine Lösung gefunden, die beinhaltet, daß jene Mittel, die vom Land in die Finanzierungsentwicklung eingeflossen sind, entsprechend gesichert werden.

Nach mehrmaligen Unterbrechungen wurde im Ausschuß noch einmal ein Konzept in Gemeinsamkeit ausgearbeitet, das folgende Punkte enthält: Einerseits die Abschlagszahlung von 1,2 Millionen Schilling, die binnen einem Monat an das Land Kärnten zu leisten ist, zweitens ein Besserungskapital zu finden, um bei Gewinnen des Unternehmens eine entsprechende Rückführung zu ermöglichen und drittens, bei einem allfälligen Verkauf des Unternehmens sind die zu erzielenden Erlöse nicht zur Abdeckung von Schulden heranzuziehen, sondern zur Rückführung an das Besserungskapital zu verwenden.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich eröffne die Generaldebatte und unterbreche sie gleich wieder, um auch den Tagesordnungspunkt 8 aufzurufen:

#### **8. Ldtgs.Zl. 671-1/27:**

#### **Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Sanierung der Bergbahnen Kötschach-Mauthen Freizeitanlagen GmbH & Co. KG**

Berichterstatter ist Abgeordneter Sablatnig. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Die Generaldebatte zu den Tagesordnungspunkten 7 und 8 wird dann

gemeinsam anschließend an die Berichterstattung vorgenommen. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! 1987 wurde in Kötschach-Mauthen eine Liftanlage errichtet. An dieser hat sich das Land Kärnten mit 43,5 Millionen Schilling beteiligt. Ebenso hat sich die Kärntner Bergbahngesellschaft im Rahmen einer stillen Beteiligung mit 16 Millionen Schilling an diesem Unternehmen beteiligt und ebenso die Marktgemeinde Kötschach-Mauthen. Nunmehr ist das Unternehmen in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Diese haben darin gemündet, daß das Land Kärnten mehrmals mit Landesmitteln ausgeholfen hat, um das Unternehmen Bergbahnen Kötschach-Mauthen wirtschaftlich ober Wasser zu halten. Im Jahre 1994 hat das Land Kärnten mitgeteilt, daß es eine letztmalige Förderung des Landes Kärnten geben wird. Damals haben das Land Kärnten zwei Millionen Schilling und die privaten Gesellschafter eine weitere Million Schilling eingebracht, um das Unternehmen vor dem Konkurs zu retten. Mittlerweile hat es in diesem Jahr zweimal den Wechsel des Geschäftsführers gegeben und nun hat man sich entschlossen, einen neuen Wirtschaftsprüfer mit der Sanierung dieses Unternehmens zu beauftragen. Der hat dabei festgestellt, wenn das Unternehmen in Konkurs geht oder liquidiert wird, daß die negativen Kapitalkonten auszugleichen sind und Steuernachzahlungen in Millionenhöhe, insgesamt von 26 Millionen Schilling, erforderlich wären. Das würde aber wieder dazu führen, daß die Betriebe, die als private Gesellschafter ihr Kapital in dieses Unternehmen eingebracht haben, in wirtschaftliche Bedrängnis kommen könnten. Daraus hat die Kötschach-Mauthener Bergbahnen den Schluß gezogen und an das Land Kärnten das Ersuchen gerichtet, diese Beträge abzuschichten und in dieses Unternehmen noch einmal 4,1 Millionen Schilling als Privateinlage einzubringen, um die nächsten fünf Jahre abzusichern. Gleichzeitig haben sie sich bereit erklärt, eine Abstandszahlung von 2 Millionen Schilling dem Land

## Sablatnig

Kärnten gegenüber zu entrichten, das heißt, zwei Millionen insgesamt, 1,4 Millionen Schilling dem Land Kärnten, 600.000 Schilling den Kärntner Bergbahnen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

### Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Wir behandeln nun beide Tagesordnungspunkte. Als erster Redner hat sich Abgeordneter Stangl gemeldet, ich erteile ihm das Wort.

### Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Ich verstehe die Haltung einiger Regierungsmitglieder, aber auch einiger Abgeordneter sehr wohl, wenn sie anfangs die Causa Freizeitanlagen Bergbahnen Kötschach-Mauthen skeptisch und mit Unmut, ja teilweise Unverständnis betrachtet haben, habe ich doch selbst als Bürgermeister seit Jahren Sanierungsschritte und Sparmaßnahmen gefordert. Sie wurden alle in den Wind geschlagen und das Resultat war an und für sich vorprogrammiert. Wir können aber jetzt mit vielleicht verspäteter Genugtuung zur Kenntnis nehmen, daß die Betriebsleitung, die Betriebsführung und die Geschäftsführung unter eine andere Führung gestellt wurden. Nur ein Beispiel: Man brauchte zirka ein Jahr, um alle aushaftenden Konten und die Buchhaltung in Ordnung zu bringen und sich eine Übersicht zu beschaffen. Die vorgestellten Sanierungsmaßnahmen und Sparschritte machen glaubhaft, daß es zu einer positiven Wende kommt.

Ich zeichne ein Crash-Szenario auf, wenn man einen konsequenten Schritt machen und nein sagen würde. Das würde selbstverständlich die Liquidierung des Liftes bedeuten. Es wäre ein Schrecken mit Ende. Bei allen Konsequenzen wurde aber das steuerliche Szenario und seine Auswirkungen nicht mitbetrachtet. All jene Betriebe, auch vielleicht nicht gerade finanziell starke, die in der Hoffnung auf diese Infrastruktur dort gezeichnet und Geld zur

Verfügung gestellt haben, müßten alle Verlustvorträge dem Finanzamt zahlen, was wiederum heißt, daß z. B. ein gesunder Betrieb mit 90 Angestellten zirka 3,5 Millionen an das Finanzamt abführen müßte, ohne daß der Liftgesellschaft oder dem Ort geholfen werden könnte. Das würde sicher eine Reduzierung der Angestellten und Arbeiter bei einem gesunden Betrieb bedeuten. Er muß dann eben privatwirtschaftliche Maßnahmen treffen, um diese Summe aufzubringen. Ein anderes Beispiel: Ein guter Gastronomiebetrieb von der Leitbildfunktion her, der gerade saniert wurde, müßte 600.000 Schilling nachzahlen, und das gleichzeitig mit der Vorschreibung der Kanalgebühren. Für diesen Betrieb würde das bedeuten: 1,2 Millionen Kanalanschlußgebühren und 600.000 bis 700.000 Schilling Refundierung an das Finanzamt. Eine Liquidierung würde lediglich heißen, daß diese Infrastruktur wegkommt, aber zusätzlich eine Vielzahl von Betrieben einer Belastung ausgesetzt sind, die sie nicht oder kaum verkraften.

Wenn der Landtag heute diesen Schritt in positiver Hinsicht setzt, darf ich mich wohl im Namen aller Wirtschaftstreibenden, aber auch aller Fremdenverkehrsbetriebe bei Ihnen für das Verständnis und für die Zustimmung bedanken, denn eine konsequente Haltung würde einen nachhaltigen wirtschaftlichen Schaden im oberen Gailtal auslösen. Damit wäre letztendlich niemandem geholfen. Ich bin sogar überzeugt, daß die im Gutachten und im Schreiben angeführten Liquiditätserlöse nicht stimmen. So wurde zum Beispiel die Talstation mit einem Wert von 1,5 Millionen Schilling angegeben. Für mich hat sie bestenfalls den Wert einer Garage, denn die Talstation ist nicht als Wohnhaus umzubauen, weil sie in der roten Zone liegt. Die Verwendung als Garage oder als Lagerraum wäre dann der einzig mögliche Zweck und dafür sind im Liquiditätsfall nicht eineinhalb Millionen Schilling zu lukrieren. Man müßte also die Werte der Praxis annähernd anpassen. Daher wäre auch im Liquiditätsfall für das Land kein Erlös in einer Größenordnung von 1 bis 2 Millionen Schilling zu erzielen. Es würde also auch hier eine konsequente Haltung nicht zum Ziele führen.

**Stangl**

Daher noch einmal zum Abschluß meinen Dank als Abgeordneter und Kommunalpolitiker, aber auch den Dank der gesamten Wirtschaft und der Fremdenverkehrstreibenden, wenn Sie vielleicht auch schweren Herzens diesem Schritt zustimmen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Ferlitsch das Wort.)*

Abgeordneter **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hoher Landtag! Auch ich darf als Abgeordneter des Bezirkes ein herzliches Dankeschön in erster Linie der Kärntner Landesregierung und in zweiter Linie dem Kärntner Landtag aussprechen, denn es ist zu erwarten, daß auch der Kärntner Landtag heute einstimmig diesen Beschluß in Richtung der Wirtschaft von Kötschach-Mauthen faßt.

Wenn wir unserem Bezirk die wirtschaftliche Situation betrachten, so müssen wir wohl feststellen, daß der Tourismus eine wesentliche Rolle spielt, in der Karnischen Region und damit auch in der Marktgemeinde Kötschach-Mauthen.

In den vergangenen Jahren war die Landesregierung immer wieder bereit, mit verschiedenen Beträgen im Rahmen von Bedarfszuweisungen die Liftbetriebe in Kötschach-Mauthen mitzufinanzieren. Man ist trotzdem auf einen Punkt gekommen, wo die Finanzierbarkeit in vielen Bereichen nicht mehr gegeben ist und eben mit diesem heutigen Beschluß und mit dem Beschluß der Landesregierung doch ein Beitrag im Sinne dieser Wirtschaft geleistet wird, um die einzelnen Tourismusbetriebe, aber auch darüber hinaus alle, die in diesem Bereich mitfinanziert haben, nicht in Schwierigkeiten zu bringen, nachdem wir ja nicht nur die betrieblichen sondern auch die touristischen Möglichkeiten auszuschöpfen haben und auch die ganze Kanalisation in diesen Bereichen nunmehr fortschreitet und da immense Beträge auch zur Bezahlung kommen werden.

Daher, glaube ich, können wir mit ruhigem Gewissen diesen Beschluß fassen. Ich darf mich als Abgeordneter dieses Bezirkes ebenfalls herzlich bedanken! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Großmann das Wort.)*

Abgeordneter **Dr. Großmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Abgeordnete Stangl und der Abgeordnete Ferlitsch haben schon sehr viel zu meiner Besänftigung beigetragen. Es waren beide sehr faire Reden. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Und den Rest machst du selber!)* Den Rest mache ich nicht selber. Es gehören schon ein paar Sachen dazu gesagt, weil man einmal auch erklären muß, wie was von woher wann und wo gekommen ist. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Ich bitte darum!)*

Diese heutigen Geschenke, die wir hier verteilen, muß man einmal sagen, das sind Geschenke. *(Abg. Schwager: Das war der Rauscher!)* Richtig! Der Herr Finanzdirektor - der von Haider gehaltene Finanzdirektor - Landesrat Rauscher, hat dieses Geschenk seinerzeit mit dem Landeshauptmann Rauscher an die Kötschacher verteilt. Das ist ein Faktum! Ich bin deswegen über die Geschichte leicht erbost, weil ich mich erinnern kann, daß wir versucht haben, dem Rauscher das auszureden. Wir haben ihm damals schon gesagt: "Das ist ein Unsinn! Das ist verlorenes Geld!" *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Und was hat er gesagt?)* Der Herr Rauscher hat immer alles gewußt und hat uns gesagt: "Das ist nicht so!" Faktum ist: Heute schenken wir 68 Millionen Schilling her! *(Abg. Koncilia: Heute weiß der Gallo noch mehr!)* Herr Gallo, heute wissen wir bei den Liftförderungen schon ein bisschen mehr. Zu dem komme ich noch, Koncilia.

Was mich daran so fasziniert ist, daß man - obwohl man wußte, daß das so gehen wird - trotzdem aus einer Selbstherrlichkeit heraus gesagt hat: "Wir buttern dieses Geld hinauf!" Und heute ist es verloren! Es ist nicht nur verloren, sondern heute müssen wir abenteuerliche Konstruktionen wählen. Man muß sich gewisse Berichte auf der Zunge zergehen lassen! Es ist ja wohl erstmalig in der Geschichte des Kärntner Landtages, daß wir Geld herschenken, damit andere keine Steuern zahlen - wenn ich das so simpel formulieren darf -, weil man davon ausgehen muß, daß einige aus ihren

**Dr. Großmann**

Verlustgeschichterln vielleicht doch etwas lukriert haben.

Warum in mir die Wut keimt und ich trotzdem mitstimme: weil mir gewisse Leute oben leid tun! Die Wut ist da, weil Herr Ex-Landesrat Rauscher jetzt als wohlbestallter Pensionär durch's Gailtal gehen und sagen wird: "Schaut, es ist doch alles gut gegangen. Ich habe es euch gesagt!" Und dieses "Allesgutgehen; ich habe es euch gesagt", das ärgert mich, weil es der Kärntner Steuerzahler ist, der eine krasse unternehmerische Fehlleistung (Geld dort hinaufzubuttern) jetzt bezahlen muß. Es sind auch Kleine dabei. Die Volksbank Kötschach täte mir nicht leid; und die Raiffeisenbank Kötschach-Mauthen wird es wahrscheinlich auch aushalten, wenn sie Steuern zahlen müßte. Aber daß wir heute hergehen und ein Modell wählen, das dazu führen wird, daß die letztlich keine Steuern zahlen: Ob das im Sinne des Erfinders ist und im Sinne unserer sonst so restriktiven Steuerpolitik ist, das wage ich zu bezweifeln; im Sinne der Gleichbehandlung aller, die etwas geschenkt bekommen haben. (*Abg. Ramsbacher: Auch am Katschberg haben sie zahlen müssen!*) Auch ihr habt dafür zahlen müssen. Die Konstruktion ist unglücklich gewählt. Die Sozialdemokratie trägt sie zähneknirschend mit. Wir haben keine Freude damit, aber es sollen nicht die kleinen Gewerbetreibenden zum Handkuß kommen.

Das zweite ist beim Fritzer. Da ist es auch so, daß etwas doch noch gelungen ist, und ich muß sagen, daß es erst im Landtag gelungen ist. Die Ausschußmitglieder wissen es, die dabei waren, daß man da nicht einen unbedingten Verzicht abgegeben hat. Das war, bitte, wirklich auch die große Gefahr! Da haben wir Angst gehabt, daß vielleicht irgend jemand auf die Idee kommt, das zu verkaufen. Und dann schaut das Land weg; durch die Finger - und es bleibt eben nichts über. Horst Felsner hat es ja bei der letzten Sitzung erreicht, muß ich sagen - dankenswerterweise in Zusammenarbeit mit dem Ausschuß ist es gemacht worden -, daß wir doch eine andere Variante gewählt haben. Aber machen wir uns letztlich nichts vor: Diese heutige Beschlußfassung ist eine wunderschöne kosmetische Verzierung von fast 80 Millionen Schilling, die wir herschenken, damit irgendwelche Leute keine

Steuern zahlen. Der Fluch der bösen Tat! Es kommt aus der Gruft heute heraus. Es ist kein Weihnachtsgeschenk, sondern es kommt aus der Gruft. Und man kann halt nichts verbergen. Irgendwann zahlen wir für die Geschenke. Und das nächste Geschenk kommt schon: Es kommt Mallnitz. Es werden also alle jene Sachen, wo wir seinerzeit unter dem Titel "Beteiligungen" Geschenke gegeben haben, jetzt schlagend werden. Ich bin überzeugt davon, daß wir für die Versäumnisse der letzten Zeit zahlen werden.

Dann kommt eines dazu, und deswegen macht es mich so unrund, wenn ich das so sagen darf: daß manche Leute, die für diese Entwicklung hauptverantwortlich zeichnen, heute noch Funktionen, offizielle Funktionen in einer Kärntner Holding bekleiden und nach wie vor als große Wirtschaftszampanons durch die Gegend gehen. Ich fordere wirklich die Regierung auf zu überlegen, wer der Partner am Naßfeld ist und ob man sich mit diesen Herrschaften, die für solche Fehlentwicklungen maßgeblich Verantwortung tragen, weiterhin Geschäfte macht! Ich danke fürs Zuhören! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und vom Abg. Wedenig*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mitterer das Wort.*)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Abgeordnete! Nicht immer bin ich mit dem Abgeordneten Großmann einer Meinung - aber diesmal durch weite Bereiche. Ich gebe ihm recht, daß wir uns im Moment in einer sehr dunklen und finsternen Stunde der Kärntner und österreichischen Wirtschaftspolitik befinden. Denn alle, die wir herinnensitzen, haben kein gutes Gefühl bei den Beschlüssen. Dies vor allem deshalb, weil wir wissen, daß wir gar keine andere Wahl haben, um nicht noch größeren Schaden zu verursachen.

Tatsache ist, daß verfehlte Wirtschaftspolitik im ersten Fall des Bundes auch kräftig mitgemischt hat, daß es hier Turbulenzen in der Tourismuswirtschaft gibt und es nicht nur einen Betrieb (der besagte und heute auf der Tagesordnung stehende), sondern viele andere ebenfalls gibt. Das durch eine Wirtschaftspolitik, die vor allem

**Mitterer**

die Tourismuswirtschaft als "Melkkuh der Nation" benützt hat. Jahrzehntelang! Durch eine Steuergesetzgebung, durch fehlende Möglichkeiten der Eigenkapitalsbildung sind die Decken der Eigenkapitale so dünn geworden, daß bei den kleinsten Gegeneinflüssen und Rezessionen in diesem Wirtschaftsbereich einfach das Kartenhaus zusammenklappt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was mir besonders hier und heute auch ein Bedürfnis ist, auszusprechen, ist die Situation von vorgestern. Da gibt es gerade in der Tourismuswirtschaft, der es zur Zeit so schlecht geht, die Möglichkeit, über den Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds für Betriebe, die jetzt für das Kanalisationssystem Anschlußgebühren zahlen müssen, etwas zu erhalten. Und viele Betriebe sind davon in Kärnten betroffen: 1997, 1998, 1999 und noch weiter. Und dann nur, weil es zwei freiheitliche Regierungsmitglieder sind, nämlich Sickl und Grasser, die den Vorschlag eingebracht haben. (*Abg. Koncilia: Die Sickl ist ja gar nicht da! Die ist ja nie da!*) Herr Abgeordneter Koncilia, das ist eine Hilfestellung für Betriebe, die letztlich auch dazu gedient hätte, die Arbeitsplätze in diesem Bereich zu sichern. Sie sind selber in der Arbeiterkammer tätig. Es ist so, daß dieser Antrag von den zwei freiheitlichen Regierungsmitgliedern eingebracht wird, um der Tourismuswirtschaft zu helfen und dann letztlich von der Wirtschaftspartei ÖVP in der Regierung abgelehnt wird! Daß es von der SPÖ abgelehnt wird, dafür habe ich noch eher Verständnis, aber nicht in dem Bereich, wo es um Arbeitsplätze geht. Das sind, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Probleme, die ich da aufzeigen möchte. (*LR Lutschounig: Du nennst die Zusammenhänge nicht. Einseitiges Informieren ist das! Bei der letzten Regierungssitzung hat er keine Zeit gehabt, der Kollege Grasser! - Lärm im Hause.*) Sie werden merken, auch bei dem Betrieb, um dessen Sanierung wir heute ringen und das beschließen, werden nächstes oder übernächstes Jahr bereits die Kanalanschlußgebühren schlagend. Sie wissen ganz genau, daß das weiter ein Punkt ist, wo Betriebe in die Insolvenz gedrängt werden. Das Land hat also eingreifen müssen, wo der Bund versagt. Das Land hat mit 6 Millionen Schilling eingegriffen und steht heute vor der

Frage, entweder diese einzufordern und einen Betrieb in die Liquidation zu schicken und die Arbeitsplätze zu verlieren oder auf Geld zu verzichten. Das ist die Tatsache! Ich muß auch von meiner Seite den Dank an den Herrn Dr. Felsner aussprechen, der da wirklich einen sehr, sehr konstruktiven Beitrag geleistet hat, daß man - Gott sei Dank! - als Kärntner Landtag dieser Verpflichtung und dieser Verantwortung gerecht werden kann, ohne das Gesicht zu verlieren und letztlich auch versucht, das Beste für die Region in diesem Fall zu machen, nämlich daß das Beteiligungskapital in ein Besserungskapital umgewandelt wird, so daß bei einem eventuellen späteren Verkauf das Land nicht ganz durch die Finger schaut. Ich glaube, das ist wirklich gelungen und ist eine vertretbare Lösung!

Der zweite Fall ist auch verfehlte Wirtschaftspolitik: diesmal nicht des Bundes sondern des Landes. Auch das wurde vom Abgeordneten Großmann angezogen und betrifft die Vergangenheit. Das ist nicht der einzige Fall, den wir in Kärnten zu behandeln haben und zu behandeln haben werden. In Zukunft wird es noch mehrere solcher Fälle geben, nämlich ähnlich gelagert wie in Kötschach-Mauthen, wo also Projekte wider besseren Wissens in freundschaftlicher Beziehung und Freunderlwirtschaft finanziert worden sind und diese Projekte sich als faule Eier für die Kommunen herausgestellt haben; für die dortige Wirtschaft, aber auch für die Gemeinden, die letztlich die Abgänge zu finanzieren haben und dann beide Hände gebunden haben, um bessere und andere Projekte dort noch zu verwirklichen. Das ist, glaube ich, das Schlimme! Und da bin ich nicht ganz der Meinung vom Abgeordneten Großmann, daß die Beteiligungen, die die Wirtschaft dort getätigt hat, so rosig sind und die dort Steuervorteile lukriert haben. (*Abg. Schiller: 40 Millionen! -Lärm im Hause*) Ich weiß, wie so etwas zustande kommt. Das war auch, als es darum gegangen ist, zum Beispiel auf der Gerlitzten die Lifte zu privatisieren, weil die KBB nicht in der Lage war, schwarze Zahlen zu schreiben. (*Abg. Schiller: Das ist eine andere Ertragssituation, auf der Gerlitzten!*) Nein! Gott sei Dank, muß ich sagen, durch entsprechend gute Betriebsführung. Aber ich kenne viele Betriebe, die haben dort nicht Beteiligung gezeichnet, weil sie Steuervorteile lukrieren

**Mitterer**

wollten, sondern weil sie in Sorge waren um ein Unternehmen, an dem sie insgesamt infrastrukturell beteiligt sind. Das sind die Tatsachen! Da wird die Wirtschaft eher dazu gezwungen, Geld zu setzen, bevor sie dort Lifte verliert und eine Infrastrukturmaßnahme für den Wintertourismus verlorengelht. Das heißt, der Steuervorteil ist der zweite Grund. Der erste Grund ist, daß die Wirtschaft dort florieren soll. Dort haben jene Betriebe (Banken, Gastronomie und Hotelbetriebe) Geld gesetzt, als Risikokapital, damit diese Anlagen erhalten bleiben!

Nun ist aber die Stunde der Wahrheit da. Das Geld ist weg! Das Land muß verzichten! Die Kärntner Bergbahnen müssen verzichten; die Gemeinden müssen verzichten! Das ist eine Tatsache! Ich hoffe nur - und das ist mein Schlußsatz -, daß mit dieser Lösung ein Fortbestand der dortigen Anlagen im Sinne der Anlagen selbst, aber auch im Sinne der Tourismuswirtschaft im oberen Gailtal bestehen bleibt! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Hinterleitner das Wort.)*

Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es sind hier bereits einige Betrachtungen zu diesem Fall Kötschach-Mauthen Bergbahnen eingebracht worden. Im Grunde genommen könnte man natürlich lange Zeit in der Vergangenheit kramen. Ich glaube, das, was uns auch im Ausschuß veranlaßt hat sich mit diesem Thema auseinandersetzen, war die Istsituation und diese wirtschaftliche Problematik zu dieser Frage der Kötschach-Mauthener Bergbahnen. Und wenn man sich auch in der Politik aus wirtschaftlicher Verantwortung mit diesem Thema auseinandersetzt, dann hat man sich sehr wohl Gedanken darüber zu machen, welche Lösungsmöglichkeiten es gibt? Welche Chancen gibt es oder neigt man dazu zu sagen, man stampft das Ganze ein ohne Rücksicht auf Verluste?

Ich glaube, daß man hier sehr wohl auch im Finanz- und Wirtschaftsausschuß, auch unter Einbeziehung unserer Mitarbeiter in der Landesregierung, eine Lösung gefunden hat die es

möglich macht, einerseits, Belastungen aus dem privaten Bereich der Wirtschaft abzuwenden, die zwangsweise durch diese steuerlichen Nachzahlungen gerade für jene Betriebe eingetreten wären, die sich auch in dem Glauben an Infrastrukturinvestitionen beteiligt haben, weil dieser Bereich des Gailtales durch die Randsituation, durch die Möglichkeit, touristisch daraus Nutzen zu ziehen, auch solche Projekte mitfinanziert haben. Daß manche Projekte nicht in dieser Form gelaufen sind, wie es wirtschaftlich wünschenswert wäre, sieht man anhand dieses Beispiels. Aber ich glaube, was hier herausgekommen ist, ist eine Lösung, eine Möglichkeit der Fortführung eines Objektes möglicherweise doch in einer Form, daß auch diese Infrastruktureinrichtung als solches auch zukünftig Bestand haben könnte. Wenn es mit dieser Lösung sozusagen eine Umschichtung in eine Art Besserungsvereinbarung im Falle von zu erwirtschafteten Erträgen gibt und auch eine Möglichkeit für das Land sich noch einzuklinken und damit in Form von Veräußerungen oder Ertragserwirtschaftung hier auch Mittel zu ziehen, dann ist diese Variante die hier in diesem Ausschuß behandelt wurde, die richtige. Und nochmals, wenn wir hier alle Projekte aufgrund ihrer Vergangenheit durchleuchten würden, dann hätten wir sehr viel und sehr lange zu diskutieren. Ich glaube, daß es hier richtig ist, daß man sich im Detail mit diesen Themen auseinandersetzt, wie sie sich bedauerlicherweise auch ergeben haben, aber daß man auch hier im Hinblick auf eine weitere funktionierende Entwicklung mit Verantwortung und Maß, Entscheidungen zu treffen hat. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Ambrozy das Wort.)*

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe mich deshalb zu Wort gemeldet, weil aus meiner Sicht ein wesentlicher Aspekt, wenn wir schon so ausführlich über das Thema reden, in der Diskussion nicht erwähnt worden ist. Es ist aus meiner Sicht einfach nicht korrekt, wenn man den Fall Kötschach-Mauthen als den dunklen Fall oder die dunkle Seite der Kärntner

**Dr. Ambrozy**

Wirtschaftspolitik hinstellt. Es mag sein, daß Beurteilungen die damals angestellt worden sind, auch in eine andere Richtung Entscheidungen möglich gemacht haben, nämlich die Beteiligung nicht zu geben. Ich bin durchaus auch der Meinung, daß einiges aus sehr subjektiver Sicht beurteilt worden ist.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Daß in Kötschach-Mauthen etwas geschehen mußte, war damals allen klar. Daß das so geschehen ist, ist nicht nur auf, vielleicht, Fehlentwicklungen zurückzuführen, sondern auch auf ein hohes Maß an Unredlichkeit die damals in der Wirtschaftspolitik an den Tag gelegt worden ist. Und das möchte ich hier im Hohen Haus deshalb besonders sagen, weil man im Zuge der Ausgliederung der Wirtschaftsförderung einen ganz wichtigen Aspekt der Wirtschaftspolitik einfach beiseite geschoben hat. Nämlich die gesamtwirtschaftliche und regionalwirtschaftliche Beurteilung von Projekten und ihre Auswirkungen. Und erst jetzt - die Diskussion um die KBB ist ja leider nicht geführt worden hier im Hohen Haus - aber erst jetzt geht man daran, zu erkennen wie wichtig es ist, daß über die rein betriebswirtschaftliche und marktsegmentliche Beurteilung von Wirtschaftsprojekten auch die Umwegrentabilität und die regionalwirtschaftliche Bedeutung von Projekten in den Vordergrund gestellt wird. Und das war hier der Fall.

Und jetzt sage ich auch warum ich meine, daß das unredlich ist und warum wir heute, glaube ich, auch unredlich diskutieren. Daß diese Form der Beteiligungen, die stillen Beteiligungen, gewählt wurde, war ja in Wahrheit ein Ausweg aus der Gesetzessituation die durch das Gesetz über den Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds geschaffen wurde. Und das sollte man hier aussprechen, denn unter normalen Bedingungen hätte - ähnlich, wie es jetzt bei der Talbahn am Naßfeld passiert - eine ganz klare Förderungsentscheidung getroffen werden müssen und wir hätten die Diskussion die wir heute hier über die Beteiligung oder über den Verzicht der Beteiligung führen, nicht führen müssen. Das ist auch ein Teil der historischen Wahrheit und den wollte ich hier nämlich ansprechen.

Und einen zweiten Teil: Wir sollten nicht so tun, als wäre die Schuld ausschließlich in der Wirtschaftspolitik gelegen, daß wir heute diese Entscheidung treffen, sondern ich möchte ein ganz gerüttelt Maß der Schuld der Entwicklung auch jenen zuweisen, die für die Geschäftsführung im Bereich Kötschach-Mauthen verantwortlich waren. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Und das muß ja auch einmal gesagt werden. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Denn ich habe gerade auch mit dem dem Bürgermeister, oder Altbürgermeister - wie immer man das nennt - ein paar Worte gewechselt. Und er war auch der Meinung, wie ich es war - und wir haben ja einmal gemeinsam eine Entscheidung in dieser Frage herbeigeführt - daß, wenn man hier von der Geschäftsführung sparsam und gewissenhafter vorgegangen wäre, uns vielleicht auch der heutige Tag erspart bliebe.

Und ein dritter Aspekt, den ich auch noch sagen möchte. Wir sollten nicht so tun, als ob für jene, die Beteiligungen eingegangen sind, die steuerliche Seite überhaupt keine Rolle gespielt hat, sondern lediglich das hehre Ziel einer möglichen Infrastrukturentwicklung in der Gemeinde. Ich glaube alles, nur das glaube ich nicht. Und wenn wir heute diese Entscheidung treffen, dann wird sie auch zum Teil zugunsten jener getroffen, die sich vielleicht ein bißchen mit der Dynamik der österreichischen Gesetzgebung verspekuliert haben. Das muß man hier auch einmal sagen. Und daher würde ich bitten, daß man in solchen Dingen durchaus Schuldzuweisungen macht die gerechtfertigt sein mögen oder nicht, aber man sollte alle Teile der Schuld und der Wahrheit auf den Tisch legen. Ich glaube, wir sollten um die Dinge zukünftig geradlinig machen zu können, Entscheidungen dieser Art einfach treffen, weil sie eine, jetzt sage ich es einmal bewußt, eine nachgeholte Redlichkeit in der Wirtschaftspolitik herstellen.

Und ein viertes, weil auch über die Frage Sirnitz hier gesprochen worden ist. Ich möchte mich hier im Einzelfall nicht äußern. Das wäre nicht angenehm. Aber was hier die Schuldzuweisungen oder Positionen im Bereich der Kanalanschlußgebühren betrifft, erlauben Sie mir doch ein Wort. Ich bin sehr dafür, daß wir auch im Sinne einer entsprechenden Umweltentwicklung den Betrieben zur Hand



**Dr. Ambrozy**

gehen. Aber bitte, eines darf man doch nicht außer acht lassen: Wer zahlt denn dann das, was das alles kostet? Das zahlen doch im wesentlichen die übrigen Bürger. Und auch das müssen wir im Auge behalten. Ich bin sehr dafür, daß wir hier Konstruktionen finden und den Betrieben helfen, aber bitte nicht zu Lasten derjenigen, die auch Anschlußwerber sind. Das kann nicht geschehen, (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) sondern hier muß es zu einer ganz klaren Entscheidung und zwar auch Investitionsförderungsentscheidung für Tourismusbetriebe kommen. Das wäre auch redlich, aber das abzuwälzen und sagen, das sollen die übrigen Bürger mit ihren Anschlußgebühren zahlen, das wollen wir nicht. Da gibt es im Augenblick nur eine einzige Ausnahme, das ist die Landwirtschaft. Aber das ist auch eine historische Altlast, die wir nicht wegbekommen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich meine, wir sollten die Dinge sehr redlich diskutieren (*Abg. Ramsbacher: Die Landwirtschaft belastet auch nichts!*) (*LR Lutschounig: Die Landwirtschaft leitet auch nichts ein!*) ... ja, das ist ja (*Der Vortragende bringt dies mit einem heiteren Ton vor.*)... mir wäre jetzt ein guter Vergleich eingefallen, aber der wäre wahrscheinlich zur Weihnachtszeit nicht passend gewesen. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, wir werden natürlich aus diesem Aspekt und besonders aus diesem Aspekt, diesen beiden Entscheidungen auf Beteiligungen zu verzichten oder zumindest aufschiebend zu verzichten, zustimmen, damit wir dieses Maß an notwendiger Redlichkeit auch für die zukünftige Wirtschaftspolitik einbringen können. Danke. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende ersucht den Berichterstatter um das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Nach Einnehmen der Plätze wird dieser Antrag einstimmig so angenommen. - Berichterstatter:*)

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß Art. 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung, LGBl.Nr. 85/1996 wird zur Erhaltung des Familienbetriebes "Gasthof zum Scheiber" - ein Leitbetrieb in der strukturschwachen Region Sirnitz-Hochrindl - angesichts der geschilderten wirtschaftlich prekären Situation einen aufschiebend bedingten Verzicht auf die Rückzahlung des Beteiligungskapitals des Landes Kärnten im Ausmaß von S 4,8 Mio. in Form der Umwandlung in Besserungskapital unter folgenden Bedingungen die Zustimmung erteilt:

1. Eine Abschlagszahlung von S 1,2 Mio. ist binnen einem Monat an das Land Kärnten zu leisten.
2. Das Besserungskapital ist bei Gewinnen des Unternehmens entsprechend rückzuführen.
3. Bei einem allfälligen Verkauf des Unternehmens sind daraus erzielte Erlöse, die nicht zur Abdeckung von Schulden aus dem Betrieb herangezogen werden, zur Rückführung des Besserungskapitals zu verwenden.

Ich beantrage die Annahme.

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 8. - Ich erteile dem Berichterstatter das Schlußwort.

**8. Ldtgs.Zl. 671-2/27:**

**Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Sanierung der Bergbahnen Kötschach-Mauthen Freizeitanlagen GmbH & CoKG**

(*Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Nach dem Einnehmen der Plätze wird dies einstimmig so beschlossen. - Berichterstatter:*)

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß Artikel 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung, LGBl.Nr. 85/1996 wird aus regional- und volkswirtschaftlichen Überlegungen einem aufschiebend bedingten Verzicht auf die Forderung gegenüber der Bergbahnen Kötschach-Mauthen Freizeitanlagen GmbH & CoKG aus der typisch stillen Beteiligung mit einer gesamt aushaftenden stillen Einlage von S 43,5 Mio. in Form der Einräumung eines Besserungsscheines in Höhe von S 41,9 Mio. unter folgenden Auflagen die Zustimmung erteilt:

1. Abschluß einer Besserungsvereinbarung, aus der hervorgeht, daß bei Erzielung von Gewinnen in der Gesellschaft das Land Kärnten als Besserungsberechtigter eine Abschichtung des in Besserungskapital umgewandelten Beteiligungskapitals im Ausmaß von S 41,9 Mio. nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse des Unternehmens vorweg erhält.
2. Die Bergbahnen Kötschach-Mauthen Freizeitanlagen GmbH & CoKG leistet eine Abschlagszahlung in Höhe von S 2,0 Mio., wovon S 1,6 Mio. an das Land Kärnten und S 0,4 Mio. an die Kärntner Bergbahnen und Bergstraßen GmbH in 10 gleich hohen Jahresbeträgen fließen. Die Abschlagszahlung in Höhe von 2,0 Mio. stellt ein zinsenloses Darlehen dar, das grundbücherlich sicherzustellen ist.
3. Der Doppelsessellift Vorhegg ist mit Ende der Wintersaison 1997/98 einzustellen.
4. Beibringung einer Verpflichtungserklärung bis 31.12.1997 seitens der Gesellschaft bzw. der Gesellschafter über die Aufbringung von zusätzlichem Kapital von S 4,0 Mio. zur Betriebsfortführung in den nächsten 4 bis 5 Jahren.
5. Verzicht der übrigen echten stillen Gesellschafter auf ihre aushaftenden stillen Einlagen in Höhe von S 1.227.500,--.
6. Durchführung einer Teilwertabschreibung beim abnutzbaren Anlagevermögen auf ca. S 6,8 Mio.

7. Herbeiführung von annähernd ausgeglichenen Kapitalkonten bei den Kommanditisten und atypisch stillen Gesellschaftern.

8. Aufschiebend bedingter Verzicht der Gemeinde Kötschach-Mauthen und der Kärntner Bergbahnen und Bergstraßen GmbH auf ihre stille Beteiligung.

Ich beantrage die Annahme.

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Ich bitte zum Abstimmungsvorgang die Plätze einzunehmen. Wer mit diesem Antrag einverstanden ist, der möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. - (*Zwischenruf von Abg. Mag. Herbrich!*) Frau Abgeordnete Mag. Herbrich hat dagegen gestimmt. Ich habe nicht genau geschaut, entschuldigen Sie. Die Frau Abgeordnete Herbrich hat nicht mitgestimmt. Sie ist dagegen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9.

### **9. Ldtgs.Zl. 171-5/27:**

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Umweltpolitik und Gemeindepolitik zur Regierungsvorlage betreffend die "Neue Kärntner Umweltfibel"**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Stangl.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik ist die erste Lesung erfolgt. - Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Mit Beschluß vom 8.2.1996 hat der Kärntner Landtag die Landesregierung aufgefordert, die Kärntner Umweltfibel zu aktualisieren. Die Arbeiten sind abgeschlossen. Das Ergebnis liegt in Form dieses sehr leicht lesbaren Buches vor. Dieser auf den neuesten Stand gebrachte und um wichtige Themen erweiterte Lern- und Unterrichtsbehelf soll es den Pädagogen

**Stangl**

ermöglichen, sich ein Gesamtbild von der Umweltsituation unseres Landes zu verschaffen. Damit können die von Amts wegen vorgenommenen Schutzmaßnahmen unseren Jugendlichen nahe gebracht und diese motiviert werden, einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt zu pflegen. Dieses Buch behandelt umfassend Abfall, Boden, Chemie im Haushalt, Lärm, Luft, Wasser. Und es sind noch einige sehr leicht verständliche Folien im Anhang dabei.

Ich glaube, diese Fibel ist nicht nur ein Lehrbühelf, sondern auch für mich, wo ich im Ausschuß für Umweltpolitik tätig bin, ein gut lesbares verständliches Buch, was an und für sich eine komplizierte, umfassende Materie leicht lesbar und leicht erklärbar macht. Ich stelle den Antrag, die Generaldebatte zu eröffnen.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erster hat sich Herr Abgeordneter Gallo zu Wort gemeldet. Ich ersuche ihn, zu sprechen.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Wenn bei den vorhergehenden Punkten von dunklen Stunden hier die Rede war, so kommen wir jetzt zu einem Punkt, der dem Anlaß der Vorweihnachtszeit entsprechend, Glanz und Helligkeit in das Haus bringen wird. Denn, rechtzeitig vor dem Jahreswechsel und auch rechtzeitig für den Gabentisch, hat die Frau Landesrätin Sickl die neue Umweltfibel, wie sie heißt, vorgelegt. Ich darf mich an dieser Stelle bei den Kolleginnen und Kollegen im Umweltausschuß bedanken, daß es möglich war, diesen Punkt so rasch zu behandeln und hier ins Haus zu bringen. Und ich orte bei Ihnen Übereinstimmung, daß wir der Frau Landesrätin, die jetzt endgültig von der Grippe erwischt worden ist, von dieser Stelle aus, gute Genesungswünsche ins Haus schicken. *(Beifall im Hause!)*

Ich darf beim Herrn Berichterstatter anschließen, der erwähnt hat, daß diese Fibel ein

sehr schönes Gesamtbild der Umweltsituation in Kärnten zeichnet, die Kapitel Abfall, Boden, Chemie im Haushalt, Lärm, Luft und Wasser sehr anschaulich darstellt. Umweltschutz, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die in übergreifender Art und Weise zu erfolgen hat und besonders bauen wir dabei auf die Mitwirkung der Jugend. Dies deshalb, weil gerade die Jugend jener Teil unserer Bevölkerung ist, die die Zukunft noch vor sich hat, die aufgerufen ist, diese eigene Zukunft auch mit zu gestalten. Und diese Fibel eignet sich in ganz besonderer Weise dazu, die Umwelt bewußt zu erfahren und auch bewußt zu erleben. Es sind sehr viele praxisorientierte Tips dabei, gute anschauliche Erläuterungen, über viele Begriffe, die wir täglich verwenden, ohne sie eigentlich immer zu hinterfragen. Im Sinne eines lebenslangen Lernens ist diese Fibel auch sehr gut geeignet für jedermann und dazu, benützt zu werden. Ich habe am Anfang den Gabentisch deshalb erwähnt, weil eine Reihe von sehr praxisorientierten Tips darin enthalten ist, Tips, die sich durchaus auch für ein Schlechtwetterprogramm eignen. Ich nehme vielleicht auch deshalb, weil ich mir dann eine Wortmeldung zum nächsten Tagesordnungspunkt Chemikaliengesetz erspare, einen heraus, der durchaus geeignet ist, ein Familienspiel zu machen, mit dem Beispiel: Rekonstruieren Sie einen alltäglichen Tagesablauf. Halten Sie gemeinsam auf einer Tabelle fest, wo, wie und wann Haushaltschemikalien verwendet werden, vor allem aber wie ihr Verbrauch vermieden, beziehungsweise eingeschränkt werden kann.

Ich möchte, weil ich mir die Wortmeldung erspart habe, Herr Kollege Koncilia, zum Auftragsvergabegesetz einen Punkt aus diesem Gesetz, das im Bund beschlossen worden ist, hier anbringen. Nämlich: der Bund hat nicht nur das Gesetz in punkto Jugendbeschäftigung geändert, sondern auch einen Punkt der Umweltgerechtigkeit drinnen gehabt. Es wäre nach meinem Verständnis durchaus angebracht gewesen, auch diesen Punkt hier hereinzubringen. Aber er ist sehr mit Theorie belastet, denn wenn man mich fragen würde, wie diese Umweltgerechtigkeit bewertet werden sollte,

**Dipl.-Ing. Gallo**

Herr Abgeordneter Koncilia ich gestehe, ich wüßte die Antwort nicht.

Darf ich also abschließend, weil wir vor einem neuen Jahr stehen, auch dem Kollegen Markut als neuen Umweltsprecher, als Nachfolger des Kollegen Schiller, auf den diese Umweltfibel ja eigentlich von der Entstehung her zurückgeht, willkommen heißen. Ich wünsche uns für die gemeinsame Arbeit 1998 viel Erfolg. Viel Erfolg beim verantwortungsbewußten Umgang mit unserer Umwelt im nächsten Jahr. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Herbrich das Wort.)*

**Abgeordnete Mag. Herbrich (ÖVP):**

Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages. Aufgrund eines Beschlusses des Landtages wurde die Regierung aufgefordert, die bestehende Umweltfibel zu aktualisieren. Und nun liegt uns heute allen, auf den Plätzen ausgeteilt, diese aktualisierte Umweltfibel vor, sodaß sich auch die Kolleginnen und Kollegen mit dem Projekt Umwelt befassen können. Dieses Werk ist als Lehr- und Lernfibel für Jugendliche aber auch für Erwachsene gedacht. Beschäftigt sich, wie mein Vorredner schon gesagt hat, mit Abfall, Boden, Chemie, Luft, Lärm und Wasser und hat zusätzlich noch alle gesetzlichen Parameter mit hineingearbeitet und natürlich sämtliche gesetzlichen Bestimmungen, die im Moment schlagend geworden sind, ob das jetzt die Deponierichtlinien sind, ob das die Wasserrechtsrichtlinien sind, ob das die Abfallwirtschaftsordnungsrichtlinien sind. Das ist alles mit hineingearbeitet worden. Ich hoffe, daß diese Broschüre für Jugendliche in Schulen, für Erwachsene als Fortbildungsbroschüre verwendet wird. Die ÖVP wird dieser Broschüre und diesem Bericht natürlich die Zustimmung erteilen. Ich danke. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Markut das Wort.)*

**Abgeordneter Markut (SPÖ):**

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen aus dem Landtag! Uns liegt heute hier diese überarbeitete und aktualisierte neue Kärntner Umweltfibel vor, die wie meine Vorrednerin bereits erwähnt hat, von den Abgeordneten der Sozialdemokraten am 13. Oktober 1994 mittels eines Antrages eingefordert wurde. Und eigentlich ist daraus ersichtlich, wie gut die bestehende Umweltfibel erstellt, vom langjährigen Umweltreferenten Klubobmann Schiller eigentlich war, daß sich die Referentin immerhin drei Jahre Zeit lassen konnte, um diese zu aktualisieren. Das ist ihr aber auf der einen Seite heute mit diesem Werk gelungen und ich muß feststellen, daß es sehr wichtig ist, daß wir die Jugendlichen und die jungen Menschen in unserer Gesellschaft als Ansprechpartner zur Verfügung haben, wenn es um die Aufgeschlossenheit gegenüber den grundsätzlichen Anliegen des Natur- und Umweltschutzes geht. Und die Vermittlung dieser gesamten Problematik und auch die Vermittlung von Maßnahmen für den Schutz von Natur und Umwelt nimmt daher zu Recht auch immer mehr Raum in den Lehrplänen unserer Schulen ein. Und so ist diese Umweltfibel - die seit 1991 aufliegt - ein wichtiges Instrument um bei der Jugend das Natur- und Umweltbewußtsein zu fördern. Und bilden doch die Pädagogen und es haben hier bei der Erstellung und Überarbeitung dieser Umweltfibel viele Pädagogen mitgewirkt. Ich möchte hier stellvertretend für alle für den redaktionellen Teil mich herzlich bedanken bei Frau Mag. Angelika Trattinig, daß dieses Buch so leicht lesbar geworden ist. Und diese Pädagogen sind natürlich auch in einer wichtigen Funktion als Multiplikator für die Vermittlung dieser Themen und aufgrund der Informationsvielfalt im Bereich des Natur- und Umweltschutzes muß daher auch den Lehrkräften eine zentrale Hilfestellung angeboten werden, um eine gezielte und sinnvoll aufbereitete Information für die Unterrichtsgestaltung zu erhalten. Und hier fehlt uns natürlich noch etwas und das kann auch diese überarbeitete Umweltfibel nicht ersetzen. Denn unser Antrag von 1994 hat auch unter anderem beinhaltet, eine Koordinierungsstelle für Natur- und Umweltschutz im Rahmen der

**Markut**

pädagogischen Aus- und Weiterbildung einzurichten. Und es wäre hier wirklich angebracht gewesen, auch von seiten des Landesschulrates diese Intentionen zu unterstützen. Denn ich glaube, hier wäre Möglichkeit gewesen, den Ausbildnern und auch den Schülern hier in dieser Koordinierungsstelle Umweltschutz praxisnah zu vermitteln und zu ermöglichen. Aber wir nehmen diese neue Umweltfibel, so wie sie uns vorliegt, zur Kenntnis und werden sie gerne weitertransportieren als wichtiger Behelf für die Gestaltung des Unterrichtes.

Und wenn hiervor mein Vorredner, Abgeordneter Gallo mit Himmelszungen und Lichterglanz um diese vorweihnachtliche Zeit diese Fibel so gepriesen hat, so möchte ich schon auch sagen, es ist tatsächlich in einigen Tagen Weihnachten und mir ist jetzt gerade während deiner Rede ein Zitat einer bekannten österreichischen Dichterin eingefallen, von Christine Nöstlinger, und dieses Zitat lautet: Hat es am 24. Dezember 10 Grad Plus meint die Weihnachtstanne oh, ein verfrühter Frühlingsgruß. Doch es raunen die kahlen Birken, das Ozonloch beginnt zu wirken. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. Vorsitzender: Bitte die Plätze einzunehmen! Ich würde überhaupt bitten, daß die Abgeordneten, die vor dem Sitzungssaal Platz genommen haben, in den Sitzungssaal hereinkommen mögen. Ich unterbreche einstweilen die Sitzung, um die Möglichkeit zu bieten, daß die Raucher in den Sitzungssaal hereinkommen. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Stangl** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend "Neue Kärntner Umweltfibel", ein Lehr- und

Unterrichtsbehelf, vom 16.12.1997, Zl.: 15-7/94/97 wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**10. Ldtgs.Zl. 653-2/27**

**Bericht und Antrag des Land- und Forstwirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Chemikaliengesetz geändert wird**

**./. mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist Abgeordneter Ing. Eberhard. Mit der Zuweisung dieser Materie in den Land- und Forstwirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Aufgrund der Änderung der Bundesrechtslage Pflanzenschutzmittelgesetz aus dem Jahre 1997, Chemikaliengesetz aus dem Jahre 1996, sind Taganpassungen im Kärntner Chemikaliengesetz erforderlich. Es geht also nicht um große inhaltliche Veränderungen, sondern wie vorhin angeführt, nur um Zitat "Anpassungen im Kärntner Chemikaliengesetz", also in Richtung Bund. Das wäre mein Kurzbericht. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Das Kärntner Chemikaliengesetz, LGBl.Nr. 31/1991, in der Fassung des Gesetzes LGBl.Nr. 78/1993, wird wie folgt geändert:

1. Der Klammerausdruck im Titel des Gesetzes lautet: "(Kärntner Chemikaliengesetz - K-CG)".
2. Im § 2 Abs. 2 wird das Zitat "Gewerbeordnung 1973, in der geltenden Fassung," durch das Zitat "Gewerbewordnung 1994, BGBl. Nr. 194," ersetzt.
3. Im § 2 Abs. 3 wird das Zitat "Landarbeitsordnung 1985, LGBl. Nr. 9," durch das Zitat "Kärntner Landarbeitsordnung 1995, LGBl. Nr. 97," ersetzt.
4. Im § 3 Abs. 1 wird das Zitat "§ 2 Abs. 5 Z 6, 7 und 8 des Chemikaliengesetzes, BGBl. Nr. 326/1987," durch das Zitat "§ 3 Abs. 1 Z 6, 7 und 8 des Chemikaliengesetzes 1996, BGBl. I Nr. 53/1997," ersetzt.
5. § 3 Abs. 2 entfällt.
6. § 3 Abs. 3 lautet:  
 "(3) Sonst gefährliche Pflanzenschutzmittel im Sinne des § 1 sind Stoffe, Zubereitungen oder Fertigwaren, die im Sinne des § 3 Abs. 1 Z 1 bis 5 und 9 bis 15 des Chemikaliengesetzes 1996, BGBl. I Nr. 53/1997, explosionsgefährlich, brandfördernd, hochentzündlich, leicht entzündlich, entzündlich, ätzend, reizend, sensibilisierend, krebserzeugend, fortpflanzungsgefährdend, erbgutverändernd oder umweltgefährlich sind."
7. § 3 Abs. 4 entfällt.
8. § 4 lautet:  
 § 4  
 Verwendungsverbot  
 Pflanzenschutzmittel dürfen nur verwendet werden, wenn ihr Inverkehrbringen nach dem Pflanzenschutzmittelgesetz 1997, BGBl. I Nr. 60 zulässig ist."
9. Im § 6 Abs. 2 wird das Zitat "§ 87 Abs. 3 und 6 der Landarbeitsordnung 1985, in ihrer jeweils geltenden Fassung," durch das Zitat "§ 103 Abs. 3 und 6 der Landarbeitsordnung 1995, LGBl. Nr. 97," ersetzt.
10. Nach § 13 wird folgender § 13a eingefügt:

"§ 13a  
 Verweise

- (1) Soweit in diesem Gesetz auf andere Landesgesetze verwiesen wird, sind diese in ihrer jeweils geltenden Fassung anzuwenden.
- (2) Verweise in diesem Gesetz auf Bundesgesetze, sind als Verweise auf die nachstehend angeführte Fassung zu verstehen:
  1. Chemikaliengesetz 1996, BGBl. I Nr. 53/1997;
  2. Gewerbeordnung 1994, BGBl. Nr. 194, zuletzt in der Fassung des Bundesgesetzes BGBl. I Nr. 10/1997;
  3. Pflanzenschutzmittelgesetz 1997, BGBl. I Nr. 60."

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Ich ersuche, Platz zu nehmen. Wer für die Annahme des Gesetzes stimmt, möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte Kopf und Eingang.

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

G e s e t z vom 18. Dezember 1997, mit dem das Kärntner Chemikaliengesetz geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat in Ausführung des § 49 des Chemikaliengesetzes 1996, BGBl. Nr. 53/1997, beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

*(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. - 3. Lesung:)*

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Chemikaliengesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Gesetzentwurf wird auch in 3. Lesung einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hoher Landtag! Wir haben die Tagesordnung erfüllt und ich ersuche den Landtagsdirektor, über die eingelangten Anträge Mitteilung zu machen. *(Den Vorsitz übernimmt wieder 1. Präs. Unterrieder.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Bitte, Herr Landtagsamtsdirektor.

Direktor **Dr. Putz**:

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Im Einlauf der heutigen Landtagssitzung liegen bisher zwei Dringlichkeitsanträge, zwei Dringlichkeitsanfragen und sieben Anträge von Abgeordneten vor.

A. Dringlichkeitsanträge:

### 1. Ldtgs.Zl. 516-4/27:

**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten aller drei im Landtag vertretenen Parteien** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zu den Aussagen des ÖBB-Generaldirektors Draxler über die Verzichtbarkeit des Koralmtunnels und Semmeringbasistunnels eine Protestnote zu verfassen und in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß der Koralmtunnel raschest gebaut wird und spätestens 2006 benützlich ist.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich der Abgeordnete Koncilia gemeldet, ich bitte ihn zu sprechen.

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Dieser Antrag, der von allen drei im Landtag vertretenen Parteien unterstützt wird, soll noch einmal deutlich machen, daß wir als Kärntner schon Sorgen haben, weil wir bis zu einem gewissen Grad an eine Randlage gebunden sind und es auch so scheint, daß nicht alle Bundesländer Verständnis dafür aufbringen. Für mich ist es einigermaßen unverständlich, daß es ein Bundesland gibt, das sich vehement gegen den Bereich Semmeringtunnel wendet, das aber für sich selbst als Bundesland selbstverständlich jede bundespolitische und finanzielle Maßnahme beansprucht, ob es darum geht, viele, viele Millionen und Milliarden in eine Landeshauptstadt zu setzen oder darum, unbedingt bei der Weltmeisterschaft eines der Stadien für diese Weltmeisterschaft zu haben, was alles selbstverständlich ist. Daß sich aber Steiermark und Kärnten an einer Randlage befinden, wird dort sehr oft unberücksichtigt gelassen. Daher meine ich, daß dieser Antrag sehr wichtig ist und ich bin sehr froh, daß sich alle Fraktionen dazu bekennen.

Ich möchte nur auf eine Diskussion verweisen, die etwa vor einem halben Jahr in Villach stattgefunden hat, wo sich auch der Herr zuständige Referent, nämlich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser, für den Semmeringtunnel ausgesprochen hat. Ich habe das sehr positiv empfunden, weil wir ja wissen, daß dieselbe Fraktion im Nationalrat nicht diese Meinung vertritt. Er hat aber hier die Interessen Kärntens vertreten und daher sehe ich das sehr positiv. Ich war daher auch einigermaßen überrascht, als der ÖBB-Chef Generaldirektor Draxler gemeint hat, der Koralmtunnel sei nicht notwendig. Ich habe das schon mehrfach betont, daß große Manager auf ihre Erfolge sehr stolz sind, wenn sie darauf verweisen können, daß sie jetzt schwarze Zahlen schreiben, sie bedenken aber nicht, daß diese schwarzen Zahlen vielfach deswegen geschrieben werden, weil ihr einziges Rezept darin besteht, einfach Personalabbau zu betreiben. Ich habe schon einmal gemeint, wir sollten vielleicht einmal einen Preis für Manager aussetzen, die ohne Personalabbau schwarze Zahlen schreiben. Das wäre auch einmal überlegenswert. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Daher habe ich für diese Äußerung kein

## Koncilia

Verständnis und würde meinen, daß wir als Kärntner, ich glaube, wir sind in guter Gesellschaft mit unseren Kolleginnen und Kollegen in der Steiermark, alles daransetzen sollten, daß sowohl der Semmeringtunnel als auch der Koralmtunnel gebaut wird. Beide sind für Kärnten unbedingt notwendig, weil ansonsten die Wirtschaft darunter leiden würde. Es könnten die Möglichkeiten, die andere Staaten ins Auge gefaßt haben, verwirklicht werden und wir würden dann wirklich in unserer Randlage bleiben. Das sind wir der Kärntner Wirtschaft und der Kärntner Bevölkerung schuldig, alles zu unternehmen, daß die Wirtschaft auch in unserem Lande noch mehr unterstützt wird und noch besser floriert. Dazu brauchen wir sowohl den Koralmtunnel als auch den Semmeringtunnel. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Als nächstem zur Begründung der Dringlichkeit erteilt der Vorsitzende Abg. Schwager das Wort.)*

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben diesen gemeinsamen Antrag mit unterschrieben, werden ihm selbstverständlich die Dringlichkeit zuerkennen und ihm auch in der Sache dann vollinhaltlich die Zustimmung geben. Es freut mich, daß in der Begründung dieses gemeinsamen Antrages endlich einmal drinnensteht, wie mit uns Kärntnern umgegangen wird, daß die Verkehrsmilliarden bis jetzt hauptsächlich in der Westbahn und im Großraum Wien zum Tragen gekommen sind. Ich habe das von dieser Stelle aus schon des öfteren kritisiert.

Ich nehme nur noch einmal den Verkehrsverbund heraus, bei dem wesentlich die Ostregion, sprich Wien, Niederösterreich und das Burgenland, mit Bundesmitteln bevorzugt wird. Daher sollen wir gemeinsam dafür eintreten, daß wir Kärntner verkehrspolitisch nicht benachteiligt werden. Das gilt vor allem für diese wichtige Maßnahme des Koralmtunnels.

Mein Vorredner Abgeordneter Koncilia hat auf die Problematik des Semmeringtunnels und die Einstellung der Freiheitlichen zu diesem Projekt hingewiesen. Ich möchte hier auch gar nicht verhehlen, daß der Semmeringtunnel selbstverständlich, wenn er gebaut werden sollte, auch eine verkehrspolitische Verbesserung in der Steiermark und in Kärnten mit sich bringen würde. Massive Kritik muß ich daran üben, wie da vorgegangen wird. Man weiß heute noch nicht genau die Kosten. Angefangen hat man mit 6 Milliarden, jetzt gibt es Horrormeldungen und Schätzungen von an die 20 Milliarden Schilling, wenn er fertiggestellt wird. Wenn dann der ÖBB-Generaldirektor dieses privaten Unternehmens ÖBB sagt, wir mieten den dann gar nicht an, die 400 Millionen Schilling jährliche Miete sind uns zu viel, so gebe ich schon zu bedenken, daß das ausgeräumt werden muß, weil diese vielen Milliarden an Geldern, wie immer sie aufgebracht werden, besser in andere infrastrukturelle verkehrspolitische Maßnahmen eingesetzt werden müßten. Das war ja immer unsere Befürchtung, daß einerseits die Südostspange, die sehr viel Geld kostet, und auf der anderen Seite das unausgereifte Projekt Semmeringtunnel geldmäßig nicht zusammengeht. Dieser Befürchtung möchte ich noch Ausdruck geben.

Im übrigen ersuchen wir die Landesregierung, sofort vorstellig zu werden, weil mir dieses Koralmprojekt auch im Zusammenhang mit der Olympiade im Jahre 2006 besonders am Herzen liegt. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Zur Begründung der Dringlichkeit erteilt der Vorsitzende Abg. Ing. Eberhard das Wort.)*

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Dieser Dringlichkeitsantrag soll ja wegen entsprechenden Äußerungen hoher ÖBB-Verantwortlicher auf Bundesebene die Sorge im besonderen Kärntens zum Ausdruck bringen. Einleitend möchte ich festhalten, daß die ÖVP-Fraktion diesen Antrag vorbereitet und in der Obmännerkonferenz mitberaten hat. Mich freut es, daß es aufgrund unserer Initiative doch zu einem Dreiparteiantrag gekommen ist. Damit wird die Gewichtung verstärkt, daß das für uns



**Ing. Eberhard**

gemeinsam in Kärnten über die Parteigrenzen hinweg ein besonderes Anliegen ist und sein muß.

Die Koralmbahn ist ein wichtiges Zukunftsanliegen. Von Fachleuten wird sie vielfach als das Jahrhundertprojekt bezeichnet. Es geht darum, Kärnten an die internationalen Verkehrslinien Europas anzubinden. Das ist ja die Voraussetzung für die wirtschaftliche Weiterentwicklung und für den Wirtschaftsstandort hier in Kärnten. Für jeden Wirtschaftsstandort sind entsprechende Infrastruktureinrichtungen notwendig und wesentliche Infrastruktureinrichtungen für den Wirtschaftsstandort Kärnten und eventuelle Betriebsansiedelungen sind die verkehrsmäßigen Anbindungsmöglichkeiten.

Es muß daher alles unternommen werden, um diese Südostspange, die Koralmbahn, möglichst rasch zu realisieren. Wir wissen, daß dafür die Vorarbeiten bereits laufen. Ich kann auch berichten, daß erst vor kurzem im Zusammenhang mit der Planung der Südbahn ein entsprechendes Planungsbüro eröffnet worden ist. Damit soll erreicht und sichergestellt werden, daß die betroffene Bevölkerung direkt den Kontakt zu jenen, welche die Planung durchführen, hat und damit auch ihre Wünsche vor Ort eingebracht werden können.

Eines muß hier sehr deutlich zum Ausdruck gebracht werden, das ist von meinen Vorrednern schon angeklungen, daß der Semmeringbasistunnel ein besonderes Anliegen für uns in Kärnten sein muß. Es wird doch so sein, daß dieser Semmeringbasistunnel ein wesentlicher Teil der Südbahn sein wird, denn mit der Fertigstellung des Semmeringbasistunnels erfolgt dann die Anbindung nach Bruck, dann nach Graz und von Graz nach Klagenfurt und weiter.

Daher ist, nochmals, der Semmeringbasistunnel ein wichtiger und besonderer Teil dieser geplanten Südbahn und der Koralmbahn.

Es muß daher, so meine ich, unser gemeinsames Anliegen sein - und ich möchte die Betonung auf "gemeinsames" legen -, daß die Südbahn und auch der Semmeringbasistunnel möglichst rasch errichtet wird, daß der Bau möglichst rasch fortgesetzt wird. Ich freue mich eigentlich, daß Kollege Schwager als mein Vorredner, hier

mitgeteilt hat, daß Sie unseren Zusatzantrag betreffend Semmeringbasistunnel unterstützen werden.

Es muß unser gemeinsames Anliegen sein - was ich schon zum Ausdruck gebracht habe - massiv aufzutreten! Es kann nicht sein, daß 71 % vom Budget zur Verbesserung von Verkehrsinfrastruktureinrichtungen innerhalb der Österreichischen Bundesbahnen nach Wien bzw. Niederösterreich fließen und Kärnten nur einen Anteil von 1,2 % hat. Ich glaube, das muß unser gemeinsames Anliegen und auch unser massives Ein- und Auftreten sein! Das können und dürfen wir so nicht hinnehmen!

Wir müssen daher bei Aussagen - von welcher Stelle immer sie kommen -, die eben dieses Projekt der Südbahn, der Koralmbahn, der Südostspange in Frage stellen, sehr wachsam sein. Wir müssen solche Aussagen, wie sie in jüngster Zeit getätigt worden sind, aufs schärfste zurückweisen und uns mit ganzer Kraft dagegenstellen! Es muß daher alles unternommen werden, um die Realisierung der Südbahn, der Koralmbahn, möglichst rasch als gemeinsames Anliegen hier von Kärnten aus zu realisieren. Dankeschön! *(Abg. Dr. Großmann: Danke! Ich werde dem Pröll deine Rede schicken!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich bitte alle, Platz zu nehmen! Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Dafür ist die Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer der Dringlichkeit zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen!

Zur Debatte hat sich als erster Abgeordneter Ramsbacher gemeldet. Ich erteile ihm das Wort! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wirst du jetzt vom Maulwurf reden, der den Tunnel graben wird?)*

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich glaube, wir sind uns alle einig! Es ist wichtig, daß die Gemeinsamkeit vorhanden ist, daß wir den Koralmtunnel so schnell als

**Ramsbacher**

möglich vorantreiben. Wir begrüßen den Bau der Hochleistungsbahn in Kärnten, damit wir nicht über Budapest, Marburg bzw. Oberitalien umfahren werden.

Ich möchte die Gelegenheit benützen und gleichzeitig einen Zusatzantrag überbringen, daß die Kärntner Landesregierung weiters aufgefordert wird, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß der Semmeringbasistunnel ebenfalls raschest gebaut wird. Ich hoffe, nach der Wortmeldung vom Abgeordneten Schwager, daß wir auch hier Gemeinsamkeit in Kärnten demonstrieren und diese umweltfreundliche Verkehrserschließung aller Kärntner nunmehr auch vom Bund fordern! Ich übergebe nun den Zusatzantrag an den Präsidenten. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächster ist in der Debatte zum Antrag Abgeordneter Schlagholz zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, die Ankündigung des ÖBB-Generals darf nicht unkommentiert stehenbleiben. Ich bin daher sehr glücklich, daß wir heute im Hohen Haus eine konsequente Stellungnahme dazu abgeben.

Meine Damen und Herren! Wenn wir vor zwei oder drei Jahren noch über die Auswirkungen des Einstellens von Nebenbahnlinien diskutiert haben oder wenn wir heute aktuell darüber diskutieren, welche Auswirkungen es haben mag, wenn Postbuslinien eingestellt werden, die in erster Linie den Nahverkehr betreffen, Randregionen betreffen, Talschaften zur Gänze vom Nahverkehr ausschließen, Pendler, Schüler und Alte betreffen: so trifft diese Maßnahme, wenn sie eins zu eins umgesetzt wird (nach den Vorstellungen des ÖBB-Generals), ein ganzes Bundesgebiet - nicht nur Kärnten, sondern auch den Südosten Österreichs, die Steiermark bis Niederösterreich. Eine Weiterentwicklung in diesem Bereich wäre ausgeschlossen.

Warum ist es so wichtig, diese Südostspange natürlich auch im Zusammenhang mit dem Bau des Semmeringbasistunnels zu sehen? Das ist Teil eines europäischen Verkehrs- und Hochleistungsnetzes! Wir wissen, die zunehmende Transitbelastung aus dem osteuropäischen Raum, die noch lange nicht die Spitze erreicht hat, die in der Belastung noch lange nicht fertig ist; die überfüllten Straßen und Autobahnen: das braucht eine Antwort! Diese Antwort kann nur lauten: eine sanfte Mobilität, das heißt zurück auf die Schiene; die Anbindung an die großen Wirtschaftsräume oder aber auch eine Verbesserung für die Pendler. Eine Stunde Fahrzeit von Graz nach Klagenfurt wäre eine Antwort. Jetzt beträgt die Fahrzeit über zwei Stunden.

Geschätzte Damen und Herren! Die regionale Bedeutung, beispielsweise für einen Lavanttaler, ist ohnedies schon am Rande erwähnt worden. Es soll noch einmal verdeutlicht werden, was das für die wirtschaftliche Belebung, was das aber auch für die Struktur der Zubringerbahnen bedeuten wird. Die würde eine massive Aufwertung und eine Verbesserung erfahren, was für uns im Lavanttal von enormer Bedeutung ist.

Geschätzte Damen und Herren! Nachdem man heute weiß und mit relativ großer Sicherheit annehmen kann, daß auch das große Trinkwasserreservoir auf der Koralpe durch diesen Eingriff nicht gefährdet ist, kann man davon ausgehen, daß es auch aus geologischer Sicht eine vertretbare Maßnahmen ist. Das heißt, diese große Anforderung an die Wirtschaft, diese Wichtigkeit der Realisierung dieser Bahn ist auch damit außer Streit gesetzt, daß eine so wichtige geologische Sicherung des Trinkwasserreservoirs nicht gefährdet ist.

Geschätzte Damen und Herren! Nicht nur der Zentralraum Wien oder die Westbahn in Milliardeninvestitionen, können dem Österreicher ein Maßstab sein. Es muß auch die wirtschaftliche Weiterentwicklung und auch die Infrastruktur des Verkehrs, die Verbesserung dessen in den Süden und in den Südostraum von Österreich, aber auch in Blickrichtung "Olympia 2006" sein, wo wir eine Alternative zu den Straßen und Autobahnen brauchen. Aber nicht allein für "Olympia 2006"! Wir brauchen allgemein eine

## Schlagholz

Alternative auf die überfüllten Straßen, auf die "Gefahrenquelle Straße". Wir brauchen ein rasches Bauen; ein rasches Bauen im Interesse Österreichs. Der Bund muß klarstellen, daß die verkehrspolitischen Maßnahmen in Österreich nicht vorgegeben werden, bundesländerweit übergreifend und betreffend, von einem Herrn Draxler oder einem Herrn Pröll.

Wir sehen diesen Antrag der Realisierung des Koralmtunnels auf eine rasche Art und Weise auch im Zusammenhang mit der Realisierung des Semmeringbasistunnels. Daher werden wir diesem Zusatzantrag die Zustimmung erteilen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Strutz das Wort.)*

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Die ÖVP-Fraktion vermischt mit diesem Zusatzantrag hier zweierlei Dinge. Erstens möchte ich klarstellen, daß die Intention aller drei Parteien durch die Aussagen des ÖBB-Generaldirektors Draxler ausgelöst wurde, der gesagt hat: "Den Koralm-tunnel braucht kein Mensch in Kärnten." Das war der Grund, warum wir heute in der Obmännerkonferenz - und ich halte hier fest: alle drei Parteien; nicht nur die ÖVP, wie es der Vorredner gesagt hat - erklärt haben, daß eine Protestnote an den Herrn Generaldirektor ergehen muß, um sicherzustellen, daß diese Einschätzung der ÖBB-Führung nicht die Intention Kärntens sein kann.

Es geht hierbei um den Koralmtunnel, der insofern bereits auch die Unterstützung von seiten der Bundesregierung erhält, in dem Maße als die Finanzierung und das Projekt unumstritten sind. Das ist im Fall des Semmering-Basistunnels nicht der Fall! Weder die Bundesregierung, ja nicht einmal die ÖVP - du lachst, Ramsbacher - sind sich einig. *(Abg. Ramsbacher: Wir sind uns einig!)* Der ÖVP-Obmann von Niederösterreich, Herr Pröll, kritisiert ja massiv die Durchführung dieses Projektes. *(Lärm im Hause)* Weil eben die finanziellen Ressourcen begrenzt sind, sagt die Freiheitliche Partei: "Priorität hat das Projekt des Koralmtunnels, weil die Finanzierung gesichert ist; weil das Projekt die Unterstützung

sowohl der Bundesregierung als auch des Landes erhält und weil hier unmittelbar und kurzfristig auch Arbeitsplätze gesichert werden können. *(Abg. Schiller: Aber Grasser hat in Villach etwas anderes gesagt; vor einem halben Jahr!)* Deshalb erachte ich einen derartigen Zusatzantrag als kontraproduktiv. Wir werden ihn in dieser Hinsicht auch nicht unterstützen.

Wenn ihr versucht, dem Kollegen Schwager das Wort im Mund umzudrehen: der Antrag, der unsere Unterstützung findet, richtet sich in der Protestnote gegen ÖBB-Generaldirektor Draxler, der sowohl den Semmeringbasistunnel als auch den Koralmtunnel als verzichtbar erachtet hat. Und das gehört schärfstens zurückgewiesen! *(Abg. Ramsbacher: Warum?!)* Ramsbacher, ich muß es dir zweimal erklären. Euer Antrag hat keinen Sinn: weil er gefährdet den Koralmtunnel und das Projekt. Dieser Antrag hat Sinn, damit man den Herrschaften die Meinung des Landtages zur Kenntnis bringt und sicherstellt, daß der Koralmtunnel tatsächlich gebaut wird. *(Lärm im Hause. - Vorsitzender: Am Wort ist der Abgeordnete Strutz, bitte!)* Denn dieses Projekt hat für uns Priorität und nicht der Semmeringbasistunnel. Deshalb ein Ja zu diesem Antrag! Der ÖVP-Antrag, der kontraproduktiv ist, wird von uns abgelehnt. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich bitte, die Plätze einzunehmen! Wir kommen zur Abstimmung. Ich lasse über den gemeinsamen Antrag zum Koralmtunnel, wie er vom Schriftführer verlesen worden ist, abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist einstimmig so beschlossen!

Als zweites lasse ich über den Zusatzantrag abstimmen, der lautet:

"Der Kärntner Landtag wolle beschließen: Der angeführte Antrag wird wie folgt ergänzt: Die Kärntner Landesregierung wird weiters aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß der Semmeringbasistunnel ebenfalls raschest gebaut wird."

## Unterrieder

Wer dem Zusatzantrag die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist die erforderliche Mehrheit! Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zum zweiten Dringlichkeitsantrag. Ich bitte den Schriftführer, den Antrag zu verlesen!

Direktor **Dr. Putz**:

### 2. Ldtgs.Zl. 151-7/27:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, wie vom Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Michael Ausserwinkler bei der Sitzung am 8. 12. 1997 zur Neuorganisation der Olympiabewerbung in Arnoldstein angekündigt, einen Vertrag über die Organisation und Finanzierung der Bewerbung der "Olympischen Spiele 2006" auszuarbeiten, eine Unterfertigung durch den Bundeskanzler und die Ministerpräsidenten von Slowenien und Italien zu erwirken sowie die offizielle Unterstützung der Olympischen Komitees Italiens und Sloweniens einzufordern.

Der Dringlichkeitsantrag weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Mitterer gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! "Olympia 2006": Den Zuschlag für die Österreich-Bewerbung haben bekanntermaßen Klagenfurt und Kärnten erhalten. Wir freuen uns alle darüber! Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß damit die Stunde der Wahrheit erst begonnen hat, nämlich daß es darum geht, das zweite große

Ziel zu erreichen: letztlich auch international mit der Austragung der Spiele die Beauftragung zu erhalten.

Hierbei gibt es drei Dinge, die auszufinanzieren und zu organisieren sind. Ein Punkt ist die Durchführung während dieser Tage, wo die Spiele (hoffentlich!) in Kärnten stattfinden werden, in einer Größenordnung von zirka 8 Milliarden Schilling, die finanziert sind durch 49 % der Mittel aus dem IÖC, zusätzlich die nationalen Sponsoringbeiträge und zusätzlich die Eintrittskarten, die dem Veranstalter zur Verfügung stehen. Ein möglicher Gewinn müßte gedrittelt werden. Hier, glaube ich, ist dann zeitgerecht, wenn wir tatsächlich mit der Durchführung der Spiele betraut werden, ein Vertrag mit unseren Mitbewerbern Italien und Slowenien auszuarbeiten und zu unterschreiben. Das hat noch ein bisserl Zeit, denn letztlich geht es ab 1999 los, wo es dann auch um die Durchführung geht.

Der zweite Teil der Organisation und der Finanzierung sind die Vorinvestitionen. Hier wurde uns gesagt, in der Bewerbungsphase aus Kärntner Sicht, daß jedes Land für sich dann die Wettkampfstätten, Infrastruktureinrichtungen und Verkehrseinrichtungen zu finanzieren hätte. Wie gesagt, Kärnten würde das etwa 2,1 Milliarden Schilling kosten. Auch hier, glaube ich, ist zeitgerecht ein Vertrag mit unseren Partnern Slowenien und Italien auszuarbeiten.

Was vorher notwendig ist - und darauf zielt der Dringlichkeitsantrag ab -, sind nämlich die Kosten über die Organisation und Finanzierung der Bewerbung bis zum Jahr 1999. Das kann nicht Sache von Kärnten allein sein; das muß in der Art und Weise auch von den Partnern mitfinanziert werden, wie sie auch aus dieser gesamten Bewerbung werbemäßigen Effekt erzielen. Sagen wir das so. Denn wir sind überzeugt davon, daß die Bewerbung bis 1999 auch aus der Sicht Kärntens einen wirtschaftlichen Erfolg darstellt, weil wir uns auch im Tourismusbereich besser verkaufen können und uns der Winter und die Schneesicherheit eher geglaubt wird. Die Mitfinanzierung und die Mitorganisation sind also dort sicherzustellen. Es sollte kein Mißtrauen sein: weder nach Italien noch nach Slowenien. Tatsache ist, daß - wenn man etwas

**Mitterer**

profimäßig aufziehen möchte, was 150 Millionen Schilling an Kosten verursachen wird - das auch bis ins letzte Detail vorbereitet und abgesichert gehört. Das ist die Intention dieses Antrages.

Klare Ziele sollten formuliert werden, klare Maßnahmen sollten ausgearbeitet werden und klare Verträge mit unseren Partnern über die Organisation, über die Finanzierung und überhaupt über die Unterstützung der nationalen olympischen Komitees, denn die liegen ja auch noch nicht auf. Was sagt Italien und was sagt Slowenien überhaupt zur Bewerbung. Ich glaube, daß es sehr sinnvoll ist, heute diesen Dringlichkeitsantrag zu verabschieden und daß wir, wie schon bei den anderen Dingen die ja die Olympiade in Kärnten und die Bewerbung betroffen hat, hier wirklich an einen Strang ziehen und diesen Antrag auch gemeinsam verabschieden. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit Abg. Schiller das Wort.)*

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich halte diesen Antrag von der inhaltlichen Formulierung sicher nicht für falsch, muß aber schon dazusagen, daß ich das als "Scheinaktivität" der Freiheitlichen bezeichne, weil Sie sich jetzt plötzlich in irgendeine Olympiaschiene hineindrängen wollen, obwohl sie vor rund 14 Tagen die Stirn gehabt haben, im Nachtragsvoranschlag die Budgetposition "Olympia" abzulehnen. Also das paßt für mich nicht zusammen. *(Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der FPÖ-Fraktion.)* Naja, der Unmut und eure Zwischenrufe ... bitte, wir haben uns doch geeinigt, daß es eine gemeinsame Vorgangsweise gibt, und ich glaube, daß der Sportreferent, der Landeshauptmann und euer Landeshauptmann-Stellvertreter sehr gut wissen, was sie zu tun haben, und es auch tun. Man sollte jetzt die Regierung bzw. die Bundesregierung an dieser Strategie arbeiten lassen und ich bin dafür, daß wir diesen Antrag dem Ausschuß zuweisen, um dort die Möglichkeit zu haben, begleitend auch in der Debatte uns immer wieder berichten zu lassen, wie sich der Stand der Dinge gerade entwickelt.

Wenn wir jetzt plötzlich etwas entwickeln, was uns eigentlich nicht mehr zusteht, weil es die Regierungsebene in die Hand genommen hat, dann halte ich das nachträglich für einen, wie soll ich das sagen, doch sehr einfachen Versuch, sich noch im letzten Waggon des Olympiazuges einzufinden. *(Abg. Mitterer: Eine Zeitungseinschaltung zu setzen ist zu wenig!)* *(Zwischenruf von 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag!)* Ja, das ist ein Mißtrauensantrag gegen den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, weil er Regierungsmitglied ist, genauso wie der Landeshauptmann und der Landeshauptmann-Stellvertreter Ausserwinkler. Und die haben sich auf die Vorgangsweise geeinigt. Und ich halte diesen Antrag vom Inhalt her, wie ich gesagt habe, zwar für richtig, aber von der Art und Weise wie Sie ihn präsentieren ... Ich meine, es ist jetzt zwar Weihnachten, aber es ist so etwas wie ein weihnachtliches Osterei. Wir werden der Dringlichkeit nicht zustimmen. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Sollen wir ihn in Weihnachtspapier verpacken, oder was?).* *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem zur Dringlichkeit Abg. Sablatnig das Wort.)*

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Antrag ist von der Antragsformulierung her ohnedies eine gemeinsame Zielsetzung mit der Zustimmung des Österreichischen Olympischen Komitees, daß Kärnten, Friaul und Slowenien Austragungsorte sein werden und Wien, Laibach und Rom die entsprechenden Verhandlungen führen werden. *(Unruhe im Hause.)* Da braucht es sicher keines Dringlichkeitsantrages vom Landtag aus. Es ist doch die selbstverständlichste Sache der Welt, wenn wir uns gemeinsam um die Olympischen Spiele "Senza Confini" bewerben, daß wir gemeinsam ausverhandeln, wie die Kosten zu tragen sein werden. Daher ist das für mich ein Stück Papier. Es ist ein interessantes Stück Papier für die Antragsteller, für mich aber unnötig es als Dringlichkeitsantrag zu machen. *(Lärm im Hause.)* *(Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der FPÖ-Fraktion.)* *(Abg.*

## Sablatnig

*Schretter: In erster Linie haben wir nationale Interessen zu vertreten.)*

Zum zweiten baut die olympische Idee darauf auf, daß es Vertrauen gibt und nicht Mißtrauen. Und wenn ich hier die Begründung lese, daß man mit Slowenien schlechte Erfahrungen gemacht hat, so haben wir mit Slowenien noch keine schlechten Erfahrungen machen können, *(Der Vorsitzende gibt das Klopffzeichen.)* weil es bisher gemeinsame olympische Spiele noch nicht gegeben hat. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Ich glaube, wir sollten hier wieder versuchen auf den Boden der Realität, auf die Zusammenarbeit im Rahmen der Olympischen Spiele zurückzukehren und gemeinsam Ziele zu verfolgen. Denn sonst könnte ich ja auch fragen, wo Euer Chef während der Zeit, während wir uns um die Austragung der gemeinsamen Olympischen Spiele bemüht haben, war. *(Abg. Schretter: Das ist tiefste Polemik!)* Er hat nicht gewußt, soll er die Tiroler unterstützen oder soll er die Salzburger unterstützen. Er hat aber jedenfalls die Kärntner nicht unterstützt. *(Abg. Steinkellner: Wo war denn der Schlüssel?) (Lärm im Hause.) (Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der FPÖ-Fraktion.)* Geschätzte Damen und Herren! Er hat der FPÖ *(1. Präs. Unterrieder: Vielleicht können wir doch wieder etwas disziplinierter sein, bitteschön!)* beim Rodeln mitgeteilt, welchen Antrag Sie hier im Kärntner Landtag einbringen müssen. Wir werden jedenfalls der Dringlichkeit nicht zustimmen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*Der Vorsitzende erteilt als nächstem zur Dringlichkeit Abg. Dr. Strutz das Wort.)*

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Nach der Wortmeldung des ÖVP-Klubobmannes verstehe ich warum der ÖVP-Obmann gesagt hat, er braucht neue Persönlichkeiten in der ÖVP und im Landtag. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)* Ich möchte die Aussage des SPÖ-Klubobmannes Herbert Schiller zurückweisen, der gemeint hat, die Freiheitlichen versuchen jetzt krampfhaft auf den Olympiazug aufzuspringen. Kollege Schiller, ich möchte dich erinnern: Ohne die Freiheitlichen stünden wir heute nicht hier *(Diese Wortmeldung löst bei mehreren Abgeordneten der SPÖ-Fraktion*

*Heiterkeit aus.)* und könnten darüber diskutieren. Das ist die Wahrheit. Besonders unserem Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser und seinem Einsatz ist es nämlich zu verdanken, daß wir ein positives Ergebnis bei der Volksbefragung erzielt haben und daß wir die Rahmenbedingungen für diese Volksbefragung und für die Bewerbung so gestalten konnten, daß letztendlich die erste Hürde beim IOC positiv genommen werden konnte. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)* Und deshalb Kollege Schiller, lassen wir uns auch nicht den Mund verbieten. Wir stehen zu einer Dreiparteieneinigung. Wir stehen zu einer gemeinsamen Vorgangsweise in der Causa Olympia. Das heißt aber nicht, daß es ein Denkverbot gibt. Das heißt auch nicht, daß es ein Verbot gibt, hier im Landtag Anträge einzubringen die wir bitte für sinnvoll erachten. Es ist der Hohe Landtag, Herr Kollege Sablatnig, und deshalb ist es nicht einfach ein Stück Papier, der die finanziellen Konsequenzen zu tragen hat. Und auch wenn wir den Nachtragsvoranschlag, du kennst die Argumente, aufgrund einer unverantwortbaren Schuldenpolitik abgelehnt haben, werden wir sehr aufmerksam und sehr genau beachten, wie gerade das Budget das die Olympischen Spiele betrifft verwendet und eingesetzt wird. Und ich möchte nur vor einer Entwicklung warnen.

Wir haben mehrere Projekte mit unseren Nachbarn bereits verwirklicht. Eines davon war, das auch von meinem Vorredner angesprochene Koralmkraftwerk. Bis heute laufen wir diesem Geld nach. Hier hat es bestehende Verträge gegeben. Fragen Sie ihre Kollegen in Arnoldstein. Hier gibt es bereits im Dreiländereck eine gemeinsame Bewerbung für Sportstätten mit Italien, mit Slowenien. Fragen Sie ihre Gemeinderäte, fragen Sie ihre Kollegen, wer hier die Finanzierung der Prospekte, der Liftkarten, der internationalen Bewerbung übernimmt. Das ist Kärnten. Und bis heute ist kein einziger Schilling von diesen Kosten retourniert worden. Und dieser Entwicklung möchten wir rechtzeitig entgegenreten. Deshalb, gute nachbarschaftliche Beziehung, aber das alles auch auf Basis einer schriftlichen Vereinbarung. Und nichts anderes fordern wir ein. Wir glauben, daß es notwendig ist einen Vertrag zu erstellen, in dem alle Eventualitäten

**Dr. Strutz**

geregelt sind. Wir haben einen positiven Ansatz der da heißt, aufgrund der Sponsorverträge, der Lizenzverträge, werden wir sozusagen die finanziellen Kosten und das Risiko einigermaßen in Grenzen haben und hier vielleicht sogar positiv wirtschaften können.

Es gibt aber auch einen negativen Ansatz. Es gibt einen negativen Ansatz der heißt, und ich möchte jetzt nicht auf negative Beispiele in der olympischen Geschichte verweisen, wie es beispielsweise Innsbruck auch deutlich gezeigt hat, daß es ein finanzielles Risiko und eine finanzielle Belastung sein könnte. Und hier gehen wir davon aus, daß unsere Mitbewerber die ja auch den Profit sehen, auch dieses Risiko mittragen. Wir glauben, daß das ein konstruktiver Vorschlag unserer Fraktion ist und deshalb, glaube ich, sollten wir diesen Antrag beschließen. Ich möchte nur abschließend noch einmal feststellen. Wir bekennen uns zur gemeinsamen Vorgangsweise. Wir werden es uns aber auch in Zukunft nicht nehmen lassen, hier kritisch Fehlentwicklungen aufzuzeigen und sinnvolle Beiträge zu leisten, die zu einer positiven Entwicklung dieser Bewerbung führen können. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt als nächstem 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)*

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn man den Kollegen Strutz und anderen Sprechern der Freiheitlichen Partei zuhört, so hat man fast den Eindruck, es tut ihnen schon fast wieder leid, daß wir die Olympiade zugesprochen erhalten und daß jetzt wieder genau das gesucht wird, was das Projekt in Frage stellen kann und die negativen Dinge werden wieder vor die positiven gestellt. Daß ihr euch den Mund nicht verbieten läßt, das wissen wir sowieso. Aber ihr seid erst wieder darauf gekommen, wo das von der Turrach über den Umweg einer Journalistin sozusagen auch verbreitet wurde als klarer Auftrag, ihr müßt jetzt wieder was tun. Es geht also nicht, man kann den Konsens im Land eben nicht auf Dauer aufrecht erhalten. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Konsens heißt wischiwaschi!)* Es muß geschehen, was immer

geschehen muß. Eine Partei muß halt versuchen, das Schlechte vor das Positive zu stellen.

Und zweitens: Den Vaterschaftsprozeß jetzt führen zu wollen und den Anspruch zu erheben, Peter Mitterer, das ist gelinde gesagt, wirklich ein bißchen übertrieben. Das schlechte Gewissen, möchte ich meinen, treibt euch zu diesem Aktionismus. Das ist ganz offensichtlich. Der Kollege Grasser war der einzige von den Landeshauptleuten, der damals nicht in Wien war, vielleicht in der geistigen Erwartungshaltung, daß es eh daneben geht. Weil es dann vielleicht besser in das politische Konzept einer Oppositionspartei in diesem Land paßt. Wir sind aber und in eurem Sinne gesagt, leider dazu aufgerufen, gemeinsam die richtigen Dinge zu machen. Und gemeinsam heißt aber nicht nur zu sagen, wir kritisieren wo wir wollen, sondern gemeinsam heißt eben auch, wir tun mit wo wir können und wo wir wollen. *(Lärm im Hause.)* Und um diese Bereitschaft, liebe Kolleginnen und Kollegen, um diese Bereitschaft geht es uns. Die wird aber sehr selten apostrophiert und kaum ausgesprochen. Die Frage, wozu ein Dringlichkeitsantrag? Wir könnten ja ... das Instrument des Dringlichkeitsantrages, liebe Freunde, ist ja nicht eines, daß wir jeden Schritt den die Regierungsverantwortlichen sowieso zu tun haben, jedes Mal frisch einfordern. Ja wozu denn? Brauche ich denn wirklich einen Landtag, der mitregiert und jeden Schritt der ohnehin eine "Nona-Sache" ist, weil ich das ja in der Vorbereitung brauche, jedes Mal mit einem Dringlichkeitsantrag absichere? Genau das ist der Punkt. *(Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der FPÖ-Fraktion.)* Ihr seid in der Regierung, ihr seid eben nicht nur Oppositionspartei in diesem Land, sondern ihr seid auch in der Regierung vertreten. Habt Vertrauen in eure Leute, offenbar habt ihr es zu wenig - Herr Grasser geht schon wieder hinaus. Es geht darum, daß auch eure Leute bitte mitwirken in der Regierung, daß dort, wo die Regierungsgeschäfte zu vollziehen sind, sie auch absolviert werden und wir gemeinsam an einem Strang ziehen, wie das heute schon zum Ausdruck gebracht wurde. Dazu seid ihr aufgefordert und nicht wieder das Trennende vor das Gemeinsame zu setzen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

**Dr. Wutte**

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Ambrozy das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe mich deshalb zu Wort gemeldet, weil ich diese Form der Gemeinsamkeit schon ein bißchen hinterfragen will, die hier gewählt wird. Weil es ist schon eine ganz gewaltige Portion Arroganz, die dahintersteckt, wenn man hier hinausgeht und sagt: Ohne Freiheitlichen wären wir überhaupt gar nicht da. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das ist ja nicht nur die Unwahrheit, sondern das ist eine gehörige Portion Arroganz die an den Tag gelegt wird, denn wenn man sich zur Gemeinsamkeit bekennt, dann muß man auch das Gemeinsame und nicht das Segment der Freiheitlichen alleine sehen. Denn meine sehr verehrten Damen und Herren, ich behaupte jetzt mit gleicher Entschiedenheit, daß ohne die Hartnäckigkeit der SPÖ-Fraktion seit den 70iger Jahren, sage ich hier, wir heute über dieses Thema nicht diskutieren würden. (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) Denn wir haben uns zu dieser Olympiade bekannt, in der Zeit als wir von euch auf das vehementeste bekämpft wurden für diese Frage. Das muß hier auch einmal ausgesprochen werden. Daher könnte man das dann so formulieren. Nur wenn man wirklich etwas gemeinsam will, dann muß man doch genau das ein wenig in den Hintergrund stellen und trachten, die notwendigen Schritte auch gemeinsam zu setzen. Und jetzt frage ich noch einmal: Was ist denn Gemeinsamkeit, meine sehr verehrten Damen und Herren?

Wir haben uns, zum Beispiel in der Frage Koralmtunnel, zu einem gemeinsamen Dringlichkeitsantrag durchgerungen, nach einer Vorberatung in der Obmännerkonferenz. Ich halte das für den richtigen Weg. Und wenn wir hergehen und auch in dieser Frage Gemeinsamkeit in den Vordergrund stellen, dann wäre es doch vernünftig gewesen darüber zu reden, ob man hier vielleicht nicht auch als Signal nach außen hin heute einen gemeinsamen Antrag stellt. Aber was macht die FPÖ? Die denkt sich: Wir sagen ja nichts den anderen und dann (Abg. Dr. Strutz: Nein, das stimmt nicht!) ... und dann machen wir schnell einen Dringlichkeitsantrag, damit wir

sagen, ja wir haben eh gesagt, wie es geht. (Mehrere Zwischenrufe von Abgeordneten der FPÖ-Fraktion.) (Abg. Dr. Strutz: Der Ausserwinkler hat das ja schon ...) (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Tu doch nicht gekränkte Eitelkeit vom Pult produzieren.) Ja, das ist ja der nächste Punkt. Über das werden wir ja noch reden müssen. Weil ich muß ganz ehrlich sagen, ich kann dem nicht zustimmen, weil damit ist das was hier drinnen steht, sozusagen absoluter Beschluß des Landtages. Und ich muß ganz ehrlich sagen, vollständig ist das nicht. Wenn das alles ist, was wir für Olympia zu tun haben, muß ich sagen, wird das eine Idee sein, die scheitert. Weil da gibt es nämlich viel viel mehr, als mit dem Bundeskanzler einen Vertrag zu machen, mit dem slowenischen Ministerpräsidenten, mit den Italienern und mit jeweiligen nationalen olympischen Komitees. Ja, wenn das alles ist, was wir von der Regierung einfordern, muß ich sagen, dann sind wir wirklich ein bißchen naiv und auf der Nudelsuppe dahergeschwommen, sondern da erwarten wir von jenen, die dafür verantwortlich sind, ein ganz ausgereiftes Ablaufkonzept, mit dem dann dieses große Projekt angefangen von der internationalen Bewerbung bis hin zur Umsetzung vorgelegt wird.

Und, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn das also das ist, was Sie unter Gemeinsamkeit verstehen, dann kann ich mich nur der Wortmeldung des Präsidenten Wutte anschließen, der meint, hier versucht man schon ein bißchen wieder das ganze madig zu machen, damit er am Ende aufstehen kann und sagen, wir haben es euch damals schon gesagt und ihr habt alles verhaut. Es ist ja auch so, daß sich der Kollege Grasser ganz offensichtlich auch schon abgewendet hat und hinausgegangen ist, denn sonst kann ich nicht verstehen, warum ein Projekt daß durchaus auch in seine Zuständigkeit fällt, kein Interesse mehr für ihn hat.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Und das mit dem Nachtragsvoranschlag ist ja die gleiche Denkweise. Man hat einen Nachtragsvoranschlag mit Positionen drinnen, die durchaus notwendig sind, hat einen Nachtragsvoranschlag, der keine Neuverschuldung notwendig macht, sondern in



**Dr. Ambrozy**

Wahrheit aufgrund von vorhandenen Mehreinnahmen abgedeckt werden kann und trotzdem stimmt man einem Betrag, rund 19, oder 18, und noch etwas, Millionen Schilling für die Olympiabewerbung nicht zu. Das müssen Sie der Öffentlichkeit erst einmal erklären. In Wahrheit ist das auch schon eine Unterfudelungstaktik, die hier angewendet wird, um sich rechtzeitig unter Umständen abzuwenden. Das, was ich glaube ist, wir sollten hier mit allem Optimismus und Vertrauen auch in die Verantwortlichen, vorgehen. Wozu ich mich zum Beispiel finden könnte, was viel wichtiger wäre, wo wir uns in der Diskussion einbringen könnten, ist, wenn man in einem Abstand, halbjährlich, jährlich oder wie immer, sagt, die Verantwortlichen sollen uns im Landtag berichten, was getan wird. Dann kann der eine oder andere sagen, (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) da hätten wir noch die Idee, da können wir noch das tun. Und ich sage euch, in einem halben Jahr fällt uns noch relativ viel ein, was man in so einen Antrag hineinschreiben könnte, was notwendig ist. Das wäre etwas, was wir uns vorstellen könnten. Weil das gäbe Sinn, das hätte jetzt auch für die Information des Landtages Sinn. Aber einen Antrag zu sagen, ihr müßt einen Vertrag mit Slowenien schließen, ich meine, seid mir nicht böse, wenn die Regierung diesen Antrag vom Landtag braucht, dann sind ja wir hauptverantwortlich, daß wir so eine Regierung gewählt haben. Das muß ich ganz ehrlich sagen. Und daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, werden wir der Dringlichkeit dieses Antrages nicht zustimmen, einfach deshalb, weil ich glaube, daß der Antrag unausgegoren ist, unnötig ist und wir andere Dinge von der Regierung einfordern sollten, als ihnen zu sagen, daß zweimal zwei vier ist. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt 2. Präs. DI Freunschlag zur Dringlichkeit das Wort.*)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**  
(FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Da kennt sich jetzt überhaupt keiner mehr aus, was die SPÖ möchte. Da sagt einer, sei es der Herr Klubobmann Schiller, der Inhalt ist ok, man soll

ihn nur nicht heute so schnell beschließen, damit man ihn noch ausgiebig beraten kann. Dieser Vorgangsweise könnte ich ja noch zustimmen. Und der Herr Ambrozy, das ist die zweite Firma im SPÖ-Klub, der sagt dann, der Inhalt ist überhaupt ein Blödsinn. Also frage ich mich, was ist die Linie der SPÖ? (*Abg. Dr. Ambrozy: Das ist unausgegoren was Ihr macht! - Abg. Dr. Strutz: Jedes Wort zu viel!*)

Von der ÖVP möchte ich ja gar nicht reden, weil der Herr Sablatnig ja jeden Antrag, den die Freiheitlichen bringen, nur als ein leeres Blatt sieht, offensichtlich kann er nicht lesen, was da draufsteht. (*3. Präs. Dr. Wutte: Das ist wieder so eine unwürdige Bemerkung!*) Und ich sage Ihnen eines, Herr Klubobmann Sablatnig. Nein, so leicht können Sie sich das nicht machen. Wir gehen davon aus, daß wir gemeinsam Olympia wollen und das auch umsetzen. Und ich meine, es hat sich immer noch ein Sprichwort bewahrheitet: Klare Rechnung, gute Freunde! Und wenn man nicht vorher die Spielregeln rechtzeitig ausmacht, kommt man später in ein Bedrängnis. Und deshalb meine ich, meine Damen und Herren von SPÖ und ÖVP, ein Vertrag der drei Partner ist ja jetzt der logische nächste wichtige Schritt. Denn ich weiß ja nicht einmal, was die Bundesregierung uns Kärntner alles schon versprochen hat und dann nicht halten wird. Deshalb meine ich, sollten wir sehr schnell auch im eigenen nationalen Interesse unsere Bundesregierung auffordern, einen Vertrag mit den anderen beiden Partnern abzuschließen.

Und jetzt komme ich zur Gemeinsamkeit. Ist das, meine Damen und Herren von der SPÖ Gemeinsamkeit, wenn man einen gemeinsamen Erfolg erzielt und wir haben uns alle darüber gefreut, aber nur eine Seite feiern darf? Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Grasser hat leider Arbeit gehabt, um seinen Fremdenverkehrstag vorzubereiten und hat nicht in Wien sein können. (*3. Präs. Dr. Wutte: Weil er mit der Sonne gar nicht gerechnet hat.*) Aber daß einen Tag und zwei Tage später und eine Woche später der angeschlagene Vorsitzende der SPÖ sich ständig mit dem Olympiathema profiliert, ist nicht Gemeinsamkeit. Das ist das Herunternehmen der Schlagsahne von einem gemeinsamen Erfolg, von der Gemeinsamkeit,

**Dipl.-Ing. Freunschlag**

meine Damen und Herren, die Sie so beschwören! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion. - 3.Präs. Dr. Wutte: Wenn es daneben gegangen wäre, wäret ihr nicht schuld gewesen! Wenn es daneben gegangen wäre, hättet ihr als erste gewußt, warum!*) Und Herr Abgeordneter und Herr Präsident Wutte. Ihre Wortmeldung trägt ja dazu bei, daß die Gemeinsamkeit zerstört wird. Wir haben gearbeitet, wie es geheißt hat, bitte das Volksbegehren muß gemacht werden. Wenn es den Hilferuf und die Drohung des Karl-Heinz Grasser nicht Ende August gegeben hätte, der Auwi würde heute noch schlafen. Der hätte das Volksbegehren verschlafen. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) Das ist allgemeine Wahrheit. Und wir haben uns in die Bresche gehaut und haben mitgeholfen, dieses Ergebnis auch zustandezubringen. Es ist nachweislich in den Freiheitlichen Gemeinden ein sehr, sehr gutes Ergebnis zustande gekommen. Und meine Damen und Herren, wir waren es, wir haben auch Bedingungen gestellt, für unsere Zustimmung zur gemeinsamen Kandidatur 2006. Sonst hätten wir heute den Austragungsort Tarvis und die Kärntner Bewerbungsstadt hieße Arnoldstein. Da hätten wir international sehr gut ausgesehen. Heute haben wir, weil eben die Freiheitlichen Bedingungen gestellt haben und zukunftsorientiert gedacht haben, Kärnten und Klagenfurt als Austragungsort. Wir haben erreicht, daß wir einen wesentlich größeren Bereich in dieses olympische Programm einbeziehen, daß wir eine umweltfreundliche Infrastruktur haben, keine Umweltzerstörung durchführen müssen und daß wir die Finanzierung der Durchführung klargestellt haben. Und das, meines Erachtens, war nur möglich, weil wir hinhaltend dagegen waren, bis wir gemeinsam ein gutes Programm auf die Füße gestellt haben. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) Und das verlangen wir auch jetzt zur Umsetzung für die gemeinsame Kandidatur. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Wer der Dringlichkeit zustimmt, bitte um ein Handzeichen! - Das ist nicht die erforderliche Zweidrit-

telmehrheit. Der Antrag wird dem zuständigen Ausschuß zugewiesen, (*Unruhe im Hause.*) dem Sportausschuß. Ich glaube Olympia gehört wohl zum Sport! Hier geht es zuerst darum, daß man über Verträge redet, bitte dann werden wir über Geld reden. Wegen dem werden wir uns nicht streiten. (*Unruhe im Hause.*) Es wird dem Sportausschuß zugewiesen! Bitte Herr Landtagsamtsdirektor um die weiteren Mitteilungen.

Direktor **Dr. Putz**:

B. Dringlichkeitsanfragen:

**1. Ldtgs.Zl. 674-1/27:**

**Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landesrätin Dr. Sickl** mit folgendem Wortlaut:

"Wann werden Sie dem Kärntner Landtag ein aktualisiertes Wassernutzungskonzept vorlegen?"

Die Dringlichkeitsanfrage weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich lasse über die Dringlichkeit der ersten Dringlichkeitsanfrage abstimmen. Bitte Platz zu nehmen. Wer der Dringlichkeit zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist die erforderliche Mehrheit.

Zur Debatte liegt nichts vor, zumindest zur Begründung der Dringlichkeit. Antragsteller ÖVP-Klub.

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Am 24. April dieses Jahres wurde die Regierung vom Kärntner Landtag aufgefordert, ein Wassernutzungskonzept dem Kärntner Landtag vorzulegen. Es gibt in Kärnten ein Wassernutzungskonzept aus dem Jahre 1984 und das sollte nunmehr aktualisiert werden. Nachdem es periodisch Diskussionen über die Wasserversorgung in Kärnten gibt und über die Wasserversorgungssicherheit, wäre es wichtig,

**Sablatnig**

wenn von seiten der zuständigen Referentin ein entsprechendes aktualisiertes Wassernutzungskonzept vorgelegen wäre. Daher fordern wir die Landesregierung auf, dem Kärntner Landtag ein aktualisiertes Wassernutzungskonzept vorzulegen. Es sind viele Gemeinden, vor allem in den Sommermonaten mit Wasserproblemen konfrontiert und daher sollte von der grundsätzlichen Seite diese Thematik aufgearbeitet werden, um daraus die notwendigen Schlüsse zu ziehen und nicht aus aktuellem Anlaß ständig eine neue Diskussion zu beginnen.

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. DI Gallo in der Debatte das Wort.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Im Sinne dessen, was der Präsident Wutte vorher gesagt hat, ist diese Anfrage eine Nona-Anfrage oder eine Leeranfrage, wie ich sie bezeichnen möchte. *(3.Präs. Dr. Wutte: Es war früher ein Antrag! - Abg. Koncilia: Nur für die Statistik!)* Maximal für die Statistik, da gebe ich Ihnen recht. *(Zwischenrufe im Hause.)* Abgesehen davon, daß in der Obmännerkonferenz was anderes vereinbart worden ist.

Aber kommen wir zur Sache. Der Antrag im Landtag ist ein gutes halbes Jahr alt. Und jetzt die Wasserknappheit in einzelnen Orten darauf zurückführen zu wollen, daß ein Konzept noch nicht vorgelegt worden ist, ist etwas sehr weit Hergeholtes. Ich glaube, die Ursachen liegen einerseits in einer ungünstigen jahreszeitlichen und auch örtlichen Verteilung der Niederschläge des heurigen Jahres, das ist alles schon in der Zeitung gestanden, aber auch darin, daß einzelne Gemeinden bitte, ihrer Pflicht nicht nachkommen. Denn die Wasserversorgung ist eine Gemeindeangelegenheit auch nach dem Gemeindegewässerversorgungsgesetz. Ich glaube, daß die Stoßrichtung dorthin die richtigere wäre. Wenn von einem Streit um das Kärntner Wasser die Rede ist, dann ist es auch sehr weit hergeholt. Aber wenn Sie einen Streit vermeiden wollen, dann informieren Sie Ihre EU-Abgeordneten einmal richtig, daß wir den Kampf um das Kärntner Wasser nicht europaweit verlieren. Dann sind diese Dinge

hier Peanuts. Ich glaube, für die, die sich noch erinnern können, im Ausschuß ist ausführlich bei der Behandlung dieses Antrages diskutiert worden und die Vorgangsweise festgelegt worden. Nämlich, daß die Umstellung auf EDV-Bearbeitung einmal abgeschlossen wird und daß aufgrund der dann vorliegenden digitalen Unterlagen das Konzept entwickelt wird. Das geht nur, wenn die Grundlagen geschaffen sind. Haben Sie also bitte noch etwas Geduld. Sie können ja jetzt in jeder Sitzung so eine Frage stellen. Nur würde ich Sie bitten, zuerst im eigenen Verantwortungsbereich bei Ihren Regierungsmitgliedern einmal die Dinge einzufordern, die längst überfällig sind. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, auch in der Debatte. Die Frau Landesrätin Sickl hat die Möglichkeit, innerhalb von zwei Monaten - laut Geschäftsordnung - auf jeden Fall schriftlich oder mündlich zu antworten.

Wir kommen zur weiteren Mitteilung des Einlaufes.

Direktor **Dr. Putz**:

## **2. Ldtgs.Zl. 675-1/27:**

**Dringlichkeitsanfrage von Abgeordneten des ÖVP-Klubs an Landesrätin Dr. Sickl** mit folgendem Wortlaut:

1. Sind die bisher eingeleiteten und durchgeführten Maßnahmen im Zusammenhang mit der Tunnelerrichtung bei Himmelberg/Prekova rechtmäßig?
2. Sind Ihnen konkrete Überlegungen bekannt, daß der Oberlauf der Gurk durch einen neuen Tunnel in die Tiebel und dann in den Ossiacher See umgeleitet werden soll und wenn ja, welche Schritte haben Sie diesbezüglich bereits unternommen?

Die Dringlichkeitsanfrage weist die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Bitte die Plätze einzunehmen. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Herr Abgeordneter Großmann! Wer dem zustimmt, daß sie behandelt wird, bitte um ein Handzeichen! - Das ist die erforderliche Mehrheit.

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich einer der Antragsteller gemeldet. Klubobmann Sablatnig, ich bitte ihn zu sprechen.

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! In den letzten Tagen gab es in den Medien eine umfangreiche Berichterstattung über ein angeblich geplantes Projekt hinsichtlich der Abzweigung des Oberlaufes der Gurk durch einen bereits in Bau befindlichen Tunnel in Richtung Tiebel. Wir möchten in diesem Zusammenhang Aufklärung haben, ob eine Ableitung der Gurk beabsichtigt ist, und wenn ja, wann die wasserrechtliche bzw. naturschutzrechtliche Genehmigung dafür erteilt wurde. Das ist auch der Grund der dringlichen Anfrage, weil wir von der Frau Landesrätin eine objektive Information über den tatsächlichen Sachverhalt haben wollen und uns nicht ausschließlich aus Medienberichten die Informationen holen können. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

In der Debatte hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo gemeldet.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Mit der ersten Frage zieht die ÖVP eigentlich Behörden, denn das ist ein Behördenverfahren, der ungesetzlichen Vorgangsweise. Ich darf das einmal zurückweisen. *(Zwischenrufe von der ÖVP-Fraktion: Nein, wirklich nicht?)*

Mit der zweiten Frage wären die Anfrager besser daran gewesen, den Herrn Altbürgermeister Stotter aus Feldkirchen,

nämlich den vormaligen Vorsitzenden des Abwasserverbandes Ossiacher See, zu befragen. Er hätte ihnen diese Antworten geben können.

Wenn in der Begründung auf Medienberichte Bezug genommen wird, dann ist das eine sehr lustige Geschichte, denn die Medienberichte angezettelt hat der Herr Nationalrat und Bürgermeister Wurmitzer. Er könnte eigentlich auf sehr kurzem Wege, ohne den Landtag damit beschäftigen zu müssen, der Frau Landesrätin diese Fragen stellen, wenn er ein Interesse daran hat. *(3. Präs. Dr. Wutte: Die ist ja nicht da!)* Der Herr Wurmitzer ist ja auch nicht da. Die wohnen aber beide in derselben Gemeinde. Es wäre nicht notwendig gewesen, über den Landtag ein Spektakel zu veranstalten. Wenn ich die Frage beantworten müßte, welche Schritte diesbezüglich bereits unternommen worden sind, dann muß ich Ihnen sagen, ich könnte Ihnen gar keine Antwort geben. Formulieren Sie das einmal so, ... *(Abg. Koncilia: Das haben wir auch gar nicht erwartet!)* Herr Kollege Koncilia, gehen Sie hinaus, ich zahle Ihnen einen weißen Spritzer, wenn das zur Beruhigung beiträgt. *(Zwischenrufe von 3. Präs. Dr. Wutte und Abg. Sablatnig. - Heiterkeit im Hause. - Abg. Koncilia: Von dir habe ich keine Antwort erwartet, weil du ohnehin keine weißt!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Frau Landesrätin, die heute erkrankt ist, hat die Möglichkeit, innerhalb von zwei Monaten schriftlich oder mündlich zu antworten. Damit haben wir die Dringlichkeitsanträge und Dringlichkeitsanfragen erledigt, und wir kommen zur weiteren Mitteilung des Einlaufes. *(Unruhe im Hause.)* Vielleicht könnten wir noch ein bißchen ruhig sein, dann könnten wir das schön ausklingen lassen, das wäre ganz angenehm.

C. Anträge von Abgeordneten:

### 1. Ldtgs.Zl. 672-1/27:

**Antrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

## Unterrieder

Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, die sicherstellen, daß die in den Ballungszentren und Bezirksstädten bereits eingerichteten Behindertenparkplätze auch von werdenden Müttern während der letzten zwei Monate der Schwangerschaft genutzt werden können.

Zuweisung: **Ausschuß für Verkehrspolitik und Straßenbau**

### 2. Ldtgs.Zl. 673-1/27:

**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Wohnbauförderungsrichtlinien des Landes Kärnten dahingehend zu adaptieren, daß beim sozialen Wohnbau der von der Stadt Villach praktizierte Weg "leistbares Wohnen" und damit die bei diesem Projekt umgesetzten Kriterien entsprechend diskutiert und verankert werden.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

### 3. Ldtgs.Zl. 666-2/27:

**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landeswirtschaftsreferent wird aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, daß seitens des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds Richtlinien erarbeitet werden, die eine Förderung der Infrastruktur für Unternehmerinnen bei der Betriebsgründung ermöglichen.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

### 4. Ldtgs.Zl. 666-3/27:

**Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer und

Arbeiterkammer frauen- und familienfreundliche Kriterien zu erarbeiten und jene Betriebe, die diese erfüllen, jährlich durch ein Familiengütesiegel auszuzeichnen.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

Über den Beziehungsvorschlag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses müßte abgestimmt werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wer der Beziehung des FSG-Ausschusses, des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit, ... (*Dir. Dr. Putz: Nein, Beziehung des Finanz- und Wirtschaftsausschusses:*) Wer der Beziehung des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig so beschlossen und es wird so vorgegangen.

Ich bitte, weiter zu berichten.

Direktor **Dr. Putz:**

### 5. Ldtgs.Zl. 678-1/27:

**Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Verordnung, mit der ein Entwicklungsprogramm für Versorgungsinfrastruktur erlassen wird, (Entwicklungsprogramm Versorgungsinfrastruktur), LGBl. Nr. 25/1993, in der Form zu ändern, daß in der Anlage dieser Verordnung die insgesamt zulässige wirtschaftlich zusammenhängende Verkaufsfläche für Einkaufszentren der Kategorie I für die Stadt Feldkirchen in Kärnten mit einem Höchstausmaß von 10.500 Quadratmetern festgelegt wird.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Darf ich, bevor du weiterliest, noch eines richtigstellen: Ich habe zuerst schon richtig gesagt, der FSG-Ausschuß ist beizuziehen, denn die Zuweisung an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist auf dem Antrag vorgeschlagen, den ich hier habe, und zwar unter Beiziehung des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit. Auf dem Antrag, der im Einlauf vorliegt, ist es anders, daher haben wir richtig abgestimmt. (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Ich bin auf die Anträge nicht scharf! Sie tun mich so nur belasten!*) Ich wollte das nur klarstellen. Ich bitte weiter zu berichten.

#### **6. Ldtgs.Zl. 679-1/27:**

##### **Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, raschest alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, um eine Objektivierung bei der Bestellung von zukünftigen Schulleitern für die im Zuständigkeitsbereich des Landes liegenden Schulen festzulegen.

Zuweisung: **Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

#### **7. Ldtgs.Zl. 676-1/27:**

##### **Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der Neuorganisation der Impfungen im Säuglings- und Kleinkindesalter dafür Sorge zu tragen, daß

1. die Durchführung der Schutzimpfungen im Säuglings- und Kleinkindesalter nicht nur über öffentliche Impfstellen erfolgen kann, sondern im hohen Maße auch durch die niedergelassenen praktischen Ärzte in Kärnten,
2. in die Impfstoffverteilung die Apotheken mit einbezogen werden sollen,

3. Gutscheine für Impfungen über den Mutter-Kind-Paß zur Verteilung gelangen.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

#### **8. Ldtgs.Zl. 677-1/27:**

##### **Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen und in Verhandlungen mit der Österreichischen Bundesregierung zu erreichen, daß durch eine Änderung des Arbeitnehmerentsendungsgesetzes sichergestellt wird, daß, wenn ausländische Baufirmen in Kärnten tätig werden, ihre Arbeitnehmer tatsächlich sozialversicherungsrechtlich abgesichert sind und zumindest zu Kollektivlöhnen bezahlt werden. Diese Neuregelungen sollten so getroffen werden, daß es zu keinerlei weiteren Belastungen der heimischen Betriebe, vor allem zu keinem erhöhten Bürokratieaufwand kommt.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

Soweit der Einlauf der heutigen Landtagssitzung.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Danke. Damit haben wir den Tagesordnungs- und Einlaufbereich erledigt. Ich darf abschließend noch eine kleine Statistik zur Kenntnis bringen, ohne langweilen zu wollen:

Im heurigen Jahr haben wir im Haus 11 Sitzungen und 13 Obmännerkonferenzen durchgeführt. Es wurden im heurigen Jahr 76 Ausschusssitzungen und 10 Unterausschusssitzungen durchgeführt, Karawankenautobahn. Wir haben 80 mündliche Anfragen zu behandeln und 98 Regierungsvorlagen im Hause gehabt. Rechnungshofberichte wurden 7 behandelt. Wir haben 7 Berichte des Landesrechnungshofes im Landtag behandelt und im Ausschuß 6 endgültig behandelt. Offene Verhandlungsgegenstände sind 5, offene vorläufige Ergebnisse 3. Wir haben einen Immunitätsantrag und 90 Anträge

## Unterrieder

von Abgeordneten hier im Hohen Haus zu behandeln gehabt. Initiativanträge von Ausschüssen waren 21, Dringlichkeitsanträge 27 und Dringlichkeitsanfragen 9. Aktuelle Stunden haben wir 7 durchgeführt. Es war eine Enquete über Steuerreform. Ich darf bitten, wenn wir Enqueten einladen, daß das Haus vollständig hier ist, weil das letztmal war das kein gutes Bild. Wir machen das nicht willkürlich, sondern es ist der Wunsch eines Ausschusses, und wenn der Ausschuß einlädt, bitte ich alle, hier zu sein, weil es sind Experten aus ganz Österreich hier und es ist informativ nicht schlecht, wenn man selbst bereit ist, diese Information auch in Anspruch zu nehmen.

Wir haben im heurigen Jahr wieder den "Tag der offenen Tür" durchgeführt. Wir haben folgende Gesetze behandelt: *(Zwischenruf des 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.)* Was gibt es denn, Herr Präsident? *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ich habe nur gesagt, die Freiheitlichen waren fast vollzählig bis auf einen hier!)* Ich habe auch nicht die Freiheitlichen kritisiert, sondern ich habe es allgemein gesagt, daß man schauen sollte. Ich hoffe, diejenigen fühlen sich betroffen, die nicht hier waren. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ich wollte das nur für die Statistik feststellen! - Abg. Gallo: Das ist nur für die Statistik! - Abg. Dr. Ambrozy: Der Zweite Präsident redet immer zurück!)* Er hat es noch nie erlernt, daß er Zweiter Präsident ist. Wir haben außer dem Kärntner Landesarchivgesetz noch einige wesentliche Gesetze beschlossen: Auftragsvergabegesetz, Gemeindehaushaltsordnung, Landesvergnügungssteuer, Gemeindekanalisationsgesetz, Bezügegesetz, Jugendschutzgesetz, Kärntner Bauvorschriften, Verwaltungssenatsgesetz, Landesabgabenordnung, Kärntner Landwirtschaftsgesetz, Landwirtschaftskammergesetz und Kärntner Wirtschaftsordnung.

Wir haben heuer ein wesentliches Thema gemeinsam positiv über die Bühne gebracht, das ist das im Zusammenhang mit der Olympiade. Auch im Nachtragsvoranschlagsbereich wurde entsprechend vorgesorgt. Ich habe mich in dieser Debatte nicht zu Wort melden wollen, nur will ich eines sagen: Wir werden nicht "Senza Confini" in Europa und in der Welt sagen

können, das heißt Spiele ohne Grenzen, wenn wir nicht alles dazu beitragen, daß nach außenhin das Signal sichtbar ist, daß wir mit den Nachbarn zusammenarbeiten, wenn Verträge und alle anderen Dinge im Zusammenhang mit der gemeinsamen Olympiade erforderlich sein werden. Es wird draußen in der Welt nicht glaubhaft sein, wenn wir immer wieder irgendeinen Anlaß suchen, diese gemeinsamen Spiele ohne Grenzen in Zweifel zu ziehen, die ja der Schwerpunkt unserer Bewerbung waren. Das war auch ein sehr wesentlicher Faktor für den Zuschlag für Kärnten, denn das war nicht so eine "gemähte Wiese". Wir sollten uns bemühen, daß wir dieses Thema weiterhin als Schwerpunkt für die Entscheidung des Internationalen Olympischen Komitees mit in den Vordergrund stellen, das wird uns dabei sehr helfen. Das schließt aber nicht aus, daß im Regierungsbereich von den Verantwortlichen die erforderlichen Maßnahmen gesetzt werden. Ich bin froh, daß wir auf einer sehr soliden Basis im Ausschußbereich durch Information von der Regierung bemüht sind, in Zukunft wirklich die Gemeinsamkeit nicht zu gefährden, denn viele andere würden sich freuen. Für Kärnten ist das eine der ganz wichtigen Chancen, die wir im nächsten Jahr und im übernächsten Jahr haben, wenn die Vorentscheidung kommt. *(Beifall im Hause.)*

Um das Ganze nicht zu verlängern, darf ich allen Damen und Herren Abgeordneten für die Arbeit im Kärntner Landtag im Sinne der Kärntner Bevölkerung recht herzlich danken. Ich darf den Damen und Herren und Verantwortlichen in den Klubs, im Landtagsamt, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Mitgliedern der Landesregierung, der Beamtenschaft der Kärntner Landesregierung und vor allem der Frau Dr. Havranek, die uns mit ihrem Team der Verfassungsabteilung relativ stark zur Verfügung steht, ein recht herzliches Danke sagen. Ihnen allen und auch der Bevölkerung in Kärnten darf ich schöne Weihnachten und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1998 wünschen.

In diesem Sinne schließe ich die letzte Landtags-sitzung im Jahre 1997. *(Beifall im Hause.)*

**Unterrieder**

**Ende der Sitzung: 16.12 Uhr**